

Ausgabe A Nr. 16

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2,- Goldmark...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll und Zeit“...

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 18. Januar 1925

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Deutsch-französischer Zollkrieg?

Schwerindustrie und Volksinteressen.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über den Abschluß eines Handelsvertrages...

Diese Aussicht ist für eine auf Ausfuhrsteigerung angewiesene Volkswirtschaft wie die deutsche so gefährlich...

Man kann nicht sagen, daß die französischen Unterhändler es den Deutschen sonderlich leicht gemacht hätten...

Weitere Schwierigkeiten bereitet die Behandlung der Frage, ob und in welchem Ausmaße die zollfreie Einfuhr von Waren aus Elsass-Lothringen weiter zugelassen werden soll...

So stellt sich der Konflikt dar, wenn man den französischen Pressestimmen Glauben schenkt...

Aus Rundgebungen der Schwerindustrie und der Textilindustrie geht deutlich hervor, daß sich hinter dem Prinzipienstreit und dem Streit um Formalitäten auch noch starke andere Konfliktsmomente verbergen...

fühlen entgegenzusetzen wie dem Ruhrkrieg, zu dessen letzten Gründen der Streit zwischen der deutschen und der französischen Schwerindustrie um die internationale Regelung der Eisenproduktion gehörte...

Der deutschen Delegation ist der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie nicht früh und energisch genug auf eine Verständigung hingewirkt und nicht genügend die Interessen der Gesamtheit berücksichtigt hat...

Trendelenburg kommt nicht nach Berlin.

Berlin, 17. Januar. Der Telegraphen-Union wird amtlich mitgeteilt, daß Dr. Trendelenburg am Sonntag nicht nach Berlin zurückkehrt...

Noch immer Sanktionen.

Birmosens, 17. Januar. (WZB.) Die Driftsicht Münchweiler, wo der Separatistenführer Hellisch am Donnerstag gelegentlich eines Wortwechsels den Schmied Badle erschoss...

Pluralwahlrecht in Italien!

Der Vorschlag zurückgezogen.

Rom, 17. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Kammer, die am Freitag dem Wahlgesez grundsätzlich zugestimmt hatte, versuchte am Sonnabend die Einzelberatung zu beenden...

Der Matteotti-Prozess.

Rom, 17. Januar. (Cca.) Der Prozess gegen die Mörder Matteottis soll Ende Februar vor dem Schwurgericht in Rom stattfinden...

Coolidges Abrüstungsaktion.

Auch das entwaffnete Deutschland soll mitberaten.

Paris, 17. Januar. (WZB.) Den Blättern wird aus Washington gemeldet, daß man in autorisierten Kreisen davon spricht, Deutschland zur Teilnahme an der zweiten Abrüstungskonferenz einzuladen...

Um Preußen!

Von Konrad Haenisch.

Das deutsche Volk hat nun die Zeche zu bezahlen, die es, allen Warnungen zum Trotz, am 7. Dezember gemacht hat...

Was das Kabinett Luther dem deutschen Volke innerpolitisch, was es ihm vor allem außenpolitisch kosten wird, ist noch gar nicht abzusehen...

An dieser Stelle ist mit Recht wiederholt auf die ungeheure Verantwortung des Zentrums für die Entwicklung dieser letzten Wochen hingewiesen worden...

Eine anständige politische Vergangenheit verpflichtet: diesen Grund hat das Reichstagszentrum in seiner großen Mehrheit mißachtet...

Diese Frage bedeutet kein Liebeswerben um die Gunst des Zentrums. Sie ist nur ein Appell an seine Einsicht und an sein Gefühl für Pflicht und für politische Verantwortlichkeit...

Die Rechtspresse hat es wahrhaftig nicht nötig — mit deutlich erkennbarer Absicht — das Zentrum darüber zu belehren, wieviel zwischen ihm und der Sozialdemokratie liegt...

Dennoch: die Feindschaft von gestern und die Gegnerschaft von morgen hat nicht verhindert, daß Zentrum und Sozialdemokratie sich, mit der Demokratischen Partei heute zusammengefunden haben zu der politischen Notgemeinschaft des Möglichen...

Das braucht dem Zentrum nicht erst gesagt zu werden. Kommen doch seine politischen Vertreter im Preussischen Landtage zum großen, wenn nicht zum größten Teil aus dem besetzten Gebiet...

und Heß aus Koblenz, daß uns dieser gemeinsame Kampf gegen Separatismus aufs äußerste erschwert gewesen wäre, wenn an Stelle Severings etwa ein Vertreter des alten Preußen, irgendein Binkler oder Dryander, ein Kries oder Hergs im Jahre 1923 preußischer Innenminister gewesen wäre. Ein Vertreter jenes Systems, das durch seine ebenso engstirnige wie engherzige Beamtenpolitik und durch seine allgemeine Rheinpolitik — ob nun mit Recht oder mit Unrecht — überall den Glauben erweckt hatte, als sei es auf die systematische Protestantisierung und Verjunkerung der deutschen Westmark abgesehen. Würde jetzt, durch die Mitschuld des Zentrums, die Führung der preußischen Politik und besonders die Leitung des preußischen Innenministeriums den Vertretern jenes alten Systems von neuem in die Hände gespielt, so wäre das geradezu eine Prämie auf den Separatismus!

Eine Rechtsregierung in Preußen wäre damit zugleich auch Wasser auf die Mühle aller jener nationalistischen Kreise in Frankreich, die, im Gegensatz zu Herriot, immer noch nicht den Gedanken einer Loslösung der Rheinlande von Preußen — und damit auch vom Reich — ausgehen haben. Wer nach der Rechtsregierung im Reich nun auch noch eine offene oder verkappte Rechtsregierung in Preußen herbeiführen will, der spielt das Spiel Poincarés. Kommt auch in Preußen die Rechtsregierung, dann gilt in Frankreich Herriots von großen europäischen Gedanken getragene Versöhnungspolitik als endgültig gescheitert. Und auch wenn Herriot selbst sich dann noch wider Erwarten weiter am Ruder halten könnte, so doch nur durch die Preisgabe dessen, was das Wesen seiner Politik ausgemacht hat. Er wäre gezwungen, in der einen oder in der anderen Form zu den Methoden Poincarés zurückzukehren und die Internationalen der Nationalisten, diese verderblichste aller Internationalen, hätte abermals triumphiert.

In den Wahlkämpfen der letzten Jahre haben deutsche nationale Oberlehrer und Geistliche in öffentlichen Versammlungen mehrfach den Standpunkt vertreten, es verstoße gegen die deutsche Würde und Selbstachtung, bei unseren Wahlen und Regierungsbildungen auf die Stimmung des Auslandes Rücksicht zu nehmen — für uns kämen nur deutsche „Belange“ in Betracht und weiter nichts. Das Zentrum ist, im Gegensatz zu solchen weitverbreiteten Schwärmern, die seit 1914 nichts gelernt und alles vergessen haben, zu klug, um nicht zu wissen, wie sehr es gerade für die deutschen „Belange“ auf die Stimmung des Auslandes ankommt. Es weiß, was es für das Schicksal des besetzten Gebietes bedeuten würde, wenn nun auch diejenigen Kreise in Frankreich, die am 11. Mai Poincaré und Millerand in jenem prächtigen Ansturm zu Fall gebracht haben, die eine Verständigung mit dem republikanischen Deutschland aufrichtig wollen — wenn nun auch diese Kreise die letzte Hoffnung auf ein solches Deutschland aufgeben. Will das Zentrum wirklich die Verantwortung dafür tragen, daß die so fürchtbar hart gepreßten rheinischen Völker neuen Leiden und neuen Lasten entgegengeführt werden? Nach der Schwendung der Reichspolitik ist Preußen jetzt die letzte Hoffnung des ehrlich demokratischen Europas, wie es die letzte Hoffnung der Rheinlande ist. Preußen, das — das Ausland weiß es sehr wohl — die innere Verwaltung und die Schulen im größten Teile Deutschlands beherrscht, bedeutet heute in der demokratischen Weltmeinung den letzten Damm gegen die reaktionäre und chauvinistische Hochflut. Bricht auch dieser Damm — wer will das Unheil dann noch aufhalten? Politische Entwicklungen vollziehen sich mit eherner Folgerichtigkeit. Ist die Kugel aus dem Lauf, so steigt sie ihre Bahn. „Das Erste steht uns frei, im Zweiten sind wir Knechte“: möge das Zentrum die diese Wahrheit nicht vergessen, die in diesem Goethe-Wort liegt. Heute steht dem preußischen Zentrum das Erste noch frei. In einer Woche nicht mehr.

Ich habe bei der schlechtesten entscheidenden Bedeutung dieser Dinge für das deutsche Schicksal das Hauptgewicht auf die

internationalen Auswirkungen der in Preußen bevorstehenden Entscheidung gelegt. Das Zentrum sollte aber auch die innerpolitischen Folgen seiner Entschlüsse sorgsam abwägen. Hat es vergessen, daß es unter Führung sozialdemokratischer Minister die preußische Linke war, die alsbald nach der Staatsumwälzung alle jenen Reste der Kulturkampfgesetzgebung kurzerhand beseitigte, die die Rechte bis zuletzt auf das härteste verteidigt hatte? Hat das Zentrum vergessen, wie es durch den Mund eines seiner führenden Männer, des Oberpräsidenten Gronowski, im März 1921 im Preußischen Landtage, auch damals parteiell dem Drängen gegenüber, erklärte ließ, unter den sozialdemokratischen Ministern habe die katholische Kirche in Preußen weit mehr Freiheit und Selbständigkeit gewonnen, als zu irgendeiner früheren Zeit? Wer hat dem katholischen Volksteil auch in der Beamtenpolitik in weitem Umfange zu seinem Recht verholfen — die Rechtsministerien der alten Zeit oder die Regierung Braun-Severing? Und schließlich: weiß das Zentrum nicht, daß eine Rechtsregierung in Preußen die innerpolitischen Gegensätze in der unheilvollsten Weise verschärfen und die Kämpfe der Parteien und Klassen bis zu einem Grade erhitzten könnte, der dem Staatsgefüge schwersten Schaden bringen müßte? Will das Zentrum wirklich die Verantwortung tragen für diesen trodenen Bürgerkrieg, der auch seine eigenen Reihen nicht verschonen würde?

Noch einmal: dieser Artikel ist kein Liebeswerben um das Zentrum. Zwischen ihm und der Sozialdemokratie hat nie eine Neigungsehe bestanden, sondern immer nur eine aus vaterländischem Pflichtgefühl heraus geschlossene Vernunft Ehe — eine Vernunft Ehe auf Zeit. Erlaubt es die Lage Deutschlands dem Zentrum schon, diese Vernunft Ehe auch in Preußen zu kündigen und sich dafür in ein Verhältnis mit der Rechten einzulassen? In ein Verhältnis, das nicht ohne schwerste außenpolitische und innenpolitische Folgen bleiben könnte?

Es ist nicht die Sache der Sozialdemokratie, diese Fragen zu beantworten. Wohl aber ist es ihre Pflicht, dem Volke und dem Vaterlande gegenüber, diese Fragen in letzter Stunde noch einmal mit allem Nachdruck zu stellen.

Der Luther-Block und das Zentrum.

Erklärung von Dr. Brauns. — Der Trennungstreich.

Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat der „Germania“ eine Klarstellung seines Verhältnisses gegenüber dem Kabinett Luther und der Zentrumspartei überandt. Diese Erklärung lautet:

„Die Zentrumspresse brachte am Freitag, den 16. Januar 1925, einen Artikel: „Der politische Weg des Zentrums“. Dieser Artikel war in der Einleitung gekennzeichnet als eine „Darstellung der politisch-parlamentarischen Entwicklung des letzten Jahres von ermäßigter Seite“. In dieser Darstellung findet sich folgender Satz: „Dieser loseren Form gegenüber (überparteiliches Kabinett aus bürgerlichen Parteien mit Verbindungsmännern aus den Fraktionen) gestattete die Zentrumsfraktion dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, als Verbindungsmann im Kabinett zu verbleiben.“ Diese Mitteilung ist ungenau. Angesichts der politischen Lage und angesichts des Charakters des Artikels bin ich genötigt, zur Ergänzung folgendes festzustellen:

Ich habe es vor versammelter Fraktion ausdrücklich abgelehnt, auf ein bloßes „Gestatten“ hin in das neue Kabinett einzutreten. Die Fraktion hat daraufhin in meiner Abwesenheit durch förmlichen Beschluß, einstimmig oder fast einstimmig, den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, ich möge als ihr Verbindungsmann in das Kabinett eintreten. Dieser Wunsch ist in einer späteren Sitzung, am 14. Januar 1925, als sich für mich neue Bedenken gegen den Eintritt ins Kabinett ergaben, nochmals ausdrücklich und in aller Form bestätigt worden. Ich würde es nach wie vor ablehnen, mit bloßer Duldung der Fraktion dem neuen Kabinett anzugehören.“

Herr Brauns ist also offizieller, förmlich beauftragter Verbindungsmann des Zentrums — auf bloßes „Gestatten“ hin hätte er sich nicht wie Herr Geßler engagiert. Darin liegt die offizielle Bindung des Zentrums — zugleich wird man aber aus dieser Erklärung eine fein nuancierte Distanzierung erkennen.

Deutlicher ist die Distanzierung durch die „Germania“. Sie veröffentlicht Zentrumsstimmen aus dem Westen, die samt und sonders sehr scharf von der Regierung Luther abrücken und schickt ihnen folgende zusammenfassende Bemerkung voraus:

„Das Kabinett Luther findet in der gesamten Zentrumspresse eine kühle Aufnahme. Zwar herrscht auch in unseren Reihen ein Gefühl der Genugtuung darüber, daß diese Krisis zu Ende und endlich wieder eine Regierung zustande gekommen ist. Aber Befriedigung hat diese Lösung nirgends hervorgerufen. Es bestehen Zweifel und Mißtrauen, die sich teilweise bis zur offenen Ablehnung steigern. Ueberall wird recht deutlich der Trennungstreich zwischen der Partei und dem Kabinett Luther gezogen.“

Nichts kann die Situation des Zentrums wie der Regierung Luther treffender beleuchten als diese Erklärung und diese Bemerkung. Eine persönliche offizielle Bindung, zugleich aber Trennungstreich zwischen Partei und Regierung. Man wird beides logisch unvereinbar finden — aber das ist eben die Stellung des Zentrums zum Bürgerblock.

Eine höfliche Begrüßung.

Die „Deutsche Zeitung“ und das Zentrum.

Die „Deutsche Zeitung“, die zwar kein deutschnationales Parteiorgan ist, aber immerhin zu der deutschnationalen Partei in einem ähnlichen Verhältnis steht wie das Zentrum zur Regierung Luther, widmete gestern Abend dem Zentrum einen Küber von Begrüßungswörtern aus der Feder des satyam bekannten Generalleutnants Reim. Der Herr beginnt:

„Die Zentrumspolitik hat schon Bismarck dahin gekennzeichnet, daß sie von der „gemeinsten aller Parteien ausgehe, weil diese stets Ruhhandel treibe auf Kosten vaterländischer Belange“. Man muß lachen, wenn Staatsmänner, die sich augenscheinlich „Bismarck verwand“ fühlen, als sogenannte Realpolitiker mit diesem Zentrum zusammen regieren wollen.“

Er zitiert weiter aus den Briefen von Schloezers:

„Papst Leo XIII hat einigen Vertrauten und wohl auch dem preußischen Gesandten v. Schlozer sein lebhaftes Mißfallen darüber zu erkennen gegeben, daß die Zentrumsführer Windthorst und v. Franckenstein trotz seiner in den Briefen des Kardinals Jacobini ausgesprochenen Willensmeinung sich dennoch unterfangen haben, derselben einen anderen Sinn unterzulegen. Das Auftreten des hannoverschen Erministers in Köln hat dem Papst den Boden ausgestoßen und dem Oberhaupt der Kirche die unumstößliche Überzeugung verschafft, daß er (Windthorst) und seine Saekelliten die Religion und den Glauben der Katholiken zu dem Zwecke mißbraucht haben, der Befestigung des Reiches entgegenzuarbeiten“. Ueberträgt man diesen Satz auf die Gegenwart, so braucht an Stelle von „Windthorst und seine Saekelliten“ bloß „Herr Wirth und sein Gefolge“ gesetzt zu werden.“

Herr Reim erklärt, daß Zentrum sehe sich heute genau wie 1870 — mit der wiederholten deutlichen Erklärung des Papstes gegen das Zusammengehen von Katholiken mit den Sozialisten in offenen Widerspruch, ohne daß die Kurie ernstlich ihre kirchlichen Machtmittel gegenüber solcher unzulässigen Auflehnung gegen die Willensmeinung des Papstes anwende. Er fordert deshalb, daß die Kurie mit dem Zentrum Fraktur spreche; denn das praktische Verhalten des Zentrums sei „unsittlich schlechtweg.“

Eine solche Begrüßung einer Regierungspartei durch ein Organ, das einer anderen Regierungspartei befreundet ist, gehört zu den Kuriositäten dieses Bürgerblocks. Vielleicht sagt man im Zentrum: das fängt gut an!

Keine Kriegsorden mehr.

Von Hans Bauer.

Es hat schon etwas mit der Korrektheit der Deutschen auf sich. Nach dem Krieg haben sie sich reichliche fünf Jahre überlegt, wer alles von den ehemaligen Soldaten zu entschädigen sei. Geld und Gut konnte als Entschädigung zwar nur in sehr bescheidenem Umfang in Betracht kommen. Einmal hatte das Guno während des Ruhrkampfes in hohem Maße für die Schwerindustrie verbrennt, und zum anderen war die Regierung wohl der durchaus richtigen Ansicht, daß es als bedauerliches Zeichen einer Materialisierung ihrer Weltanschauung hätte gedeutet werden müssen, wenn sie Ideale mit Substanzlosem vergolten hätte. Hingegen ist die Regierung bis in diese Tage hinein darum bemüht gewesen, Anträge auf Verleihung des Eisernen Kreuzes abzuwickeln. Nunmehr aber hat das Reichswehrministerium mitgeteilt, daß jetzt „unwiderruflich und ausnahmslos jegliche Verleihungen von Kriegsauszeichnungen, desgleichen die Beförderungen, Charakter- und Uniformverleihungen für die alte Wehrmacht eingestellt seien.“ Wieviel Hoffnungen mag diese Unglücksbotschaft zertrümmern, in wieviel Herzen blutende Wunden reißen, wieviel Gemüter gar dem Staatsgedanken entfremden! Das Ministerium gibt zu, daß nicht alle Kriegsverdienste abgegolten sind — wobei es vornehmlich jene Verdienste an ihm und die um seinen Ausdruck im Auge haben dürfte — aber es sei das hohe Ziel absoluter Gerechtigkeit in der früheren Anerkennung der Kriegsverdienste nun einmal nicht erreichbar. Wir stimmen dem zu, denn wie wäre es sonst verständlich gewesen, daß wir im Felde häufig genug eine Durchlöcherung der Richtlinien bemerkten, die doch offenbar für die Verteilung der Eisernen Kreuze aufgestellt waren, daß es denjenigen, die die Augen offen hatten, oft genug widerfuhr, daß sie wirkliche Frontsoldaten mit Ordensbändern erblickten, die nach einem Offizierskursus oder einem Küchenunteroffizier geradezu schrien.

Das Reichswehrministerium bittet, von weiteren Eingaben abzusehen. Es nimmt also aus seiner Erfahrung heraus an, daß ohne diese Bitte noch weitere Eingaben erfolgen würden, jetzt noch, zehn Jahre nach dem Kriegsausbruch und sechs Jahre nach dessen unvermeidbarer Folge, daß es schon fast eine halbe Generation nach dem Kriegesleben noch Menschen gibt, die durch eine Auszeichnung ihre Verdienste mit ihm behördlich bescheinigen bekommen möchten. Ich stelle mir vor, wie die Eingaben aussehen: Sie sind mit sauberer Handschrift auf Kanzleipapier geschrieben und erlauben sich, eine hochwohlgeborene Behörde auf die nachfolgenden Verdienste ergebnis aufmerksam zu machen. . . . Widrige Umstände hätten während des Krieges eine Würdigung der fraglichen Verdienste unmöglich gemacht. Manchmal begegnet man auf der Straße Menschen, die am rechten Rockaufschlag einen störrig glänzenden Fleck tragen. Wenn die Sonne darauf scheint und man nur flüchtig hinschaut, möchte

man zuerst glauben, daß jene heftig daneben genießt. Aber dann stellt es sich heraus, daß es sich um die Nachbildung eines Stahlhelms handelt. Das ist ja nun eigentlich kein arischer Orden; aber er könnte mit ihm doch immerhin verwechselt werden.

Vielleicht besinnen sich die verschmähten Eingaber trotz aller völkischen Pläute auf diese Möglichkeit eines Ausweges aus der dumpfen Qual ihrer Herzenssehnsucht; denn der unbedingte Vorteil, den für leere Brüste ein neuer Krieg brächte, wog immerhin die Peinlichkeit der Ungewißheit seines Ausgangs nicht auf.

„Riquette“ im Deutschen Künstlertheater.

Riquette ist Käthe Dorsch. Sie begann ihre große Laufbahn zwar als Soubrette, aber was sie heute gibt, ist keine Operette mehr. Sie bringt das Unwahrscheinliche zu Wege, in die moderne Tanzerei und Lustspielerei einen ganzen echten, warmblütigen, bezauerten Menschen zu stellen. Wo sie steht, wo sie geht, wo sie hinschaut, da ist Sonne und Leben. Dieses Telephonmädchen, das als Schutz mit dem Diebstahl einer Postmeisterin reist, dieses schönste Mädchen aus dem Volk mit Mutterwirth, Schelmerei und Sehnsucht im Kopf, diese Natur erfüllt, wenn sie Käthe Dorsch heißt, eine ganze Operette. In der Annut ihres Kopfes liegt mehr natürlicher Reiz, also mehr künstlerischer Reiz, als in allem Raffinement jeder großen Operettendiva. Es ist nicht schwer für einen Liebhaber, sich hier zu entscheiden (und die Legitimität Schanzer und Wälch folgen es natürlich auch so). Aber auch die mondäne Frau muß in der Operette sein. Trude Hesterberg spielt sie mit überwältigender Raffinesse, richtig in tout Berlin hinein. Wenn sie ein Perlenkoller betrachtet und fragt: „Echt oder tinnert?“, wenn ihr Temperament aus ihren Beinen spricht, so hat sie gesagt. Mit dem unwiderstehlichen, komischen Reiz, der im Grunde schließt sie jene Atmosphäre des Wahns, in der eine Operette hundertmal gegeben wird. Ein männlicher Sänger heißt, Paul Heidemann ist nur ein Tenorsänger, aber er zieht sich ebenso weltmännlich aus der Wäsche, wie Wagemann, der jetzt nur noch komische Alte spielt.

Dskar Strauss ist weit über die Sterilität seiner letzten Opera hinausgegangen. Seine Tänze, auch seine Tanzparodien haben unter der Störführung von Max Roth wieder Schmitz und Frische, es geht wieder sehr vornehm und elegant in seinem Orchester zu, wenn auch die funktionierenden Melodien nicht gerade auf der Straße liegen. Noch eine Operette, und er ist wieder bei den lustigen Nebenrollen angelangt. Dann sei der Operette ein Tod gesungen.

R. S.

Helium als Betäubungsmittel. Nach Zeitungsmeldungen aus Philadelphia will ein Dr. Covert Taylor im Heliumgas das vollkommene Anästhetikum gefunden haben. Da dieses Gas nur in den Kabinen des Staates hergestellt werden darf, wußte sich der Arzt an die Regierung in Washington wenden mit der Bitte, ihm ein kleines Quantum Gas zur Verfügung zu stellen. Die Bitte wurde erfüllt und Dr. Taylor konnte mit seinen Versuchen beginnen. In seinem Bericht über die Ergebnisse heißt es: „Von den Kollegen, die mich nach der Aufnahme des Gases beobachtet haben, um meine Reaktionsfähigkeit festzustellen, wurde mir gesagt, daß meine Stimme unter

dem Einfluß des Gases eine Tonfülle angenommen habe, wie man sie in normalem Zustand überhaupt nicht erreicht. Ich selbst habe an mir feststellen können, daß das Gas sehr reich und durchaus nicht in unangenehmer Weise auf die Atemorgane wirkte. Inzwischen habe ich das Gefühl eines tiefen Vergessens und einer Entzücktheit von körperlichen Wahrnehmungen.“ Wenn es sich herausstellen sollte, daß das Helium auf den menschlichen Organismus nicht schädlich wirkt, so dürfte es wohl als das ideale Anästhetikum anzupreisen sein.

Ein geheimnisvoller Bilderfund. Ein merkwürdiger Fund kostbarer Gemälde, unter denen sich zwei echte Werke von Murillo und ein Velasquez befinden sollen, ist zu Windsor in Ontario, Kanada, gemacht worden. Die amerikanischen Blätter melden, entdeckte man diese Bilder in ziemlich schlechtem Zustande, aus dem Rahmen genommen, in einem Hause, das ein Deutscher bewohnt. Die englische und französische Polizei, die sich bereits mit dem Funde beschäftigt, glauben, daß es sich um einen Diebstahl handelt. Aber es ist schwer glaublich, daß so hervorragende Werke — wenn sie wirklich echt sein sollten — verschwinden können, ohne daß es bemerkt wird.

In den Staatlichen Museen begannen Sonntag von neuem die wissenschaftlichen Führungen durch Direktorialbeamte (im Alten Museum Dr. Reugebauer (Hellenische Plastik) und im Kaiser-Friedrich-Museum Dr. Simon (Deutsche Kunst des 15. Jahrh.) — Beide um 10 Uhr.

Vorträge. Ueber Henry Ford und sein Werk hält Prof. Dr. Medenbach von der Technischen Hochschule einen Lichtbildvortrag Dienstag 8 Uhr in der Volkshochschule, Hardenbergstraße.

Das Jubiläum des Vereins der Künstlerinnen zu Berlin wird am 24. Januar unter der Devise „Berlin — wie es war und wird“ stattfinden. Eine Anzahl prominenter Künstler bietet künstlerische Uebertragungen in Halle. Eine Modenschau bis 1930 ist gleichfalls voransehen. Die Eintrittskarten zu 250 M. im Vorhand, in der Amelangen Theaterhalle, Konstr. 154 und Künstlerinnenverein, Schneiderg. 38.

Ein Friedensdenkmal aus dem Schiffschiffe. In Frankreich hat sich ein Komitee zur Errichtung eines Friedensdenkmals gebildet, das auf einem der Schiffschiffe unter Aufsichtung der französischen Regierung und unter Mitwirkung aller Völker der Erde errichtet werden soll. Die Komitee sind betreteten Ministerpräsident Dorel, Kommandant Vainello und die Abgeordneten Boncourt und Leon Blum, ferner der Rektor der Pariser Universität und der Vorsitzende der französischen Liga für Menschenrechte.

Japanische Technik nach einem Kaiserbilde. Ein Bild des Kaisers Saiga, das in der japanischen Abteilung des Berliner Kunstgewerbemuseums aufgestellt war, soll nach einer Meldung aus Tokio vor etwa 10 Jahren aus einem japanischen Tempel verschwinden sein. Das japanische Kaiserliche Museum hat bei der Berliner Kunstverwaltung das Bild suchen lassen, das alle historische Kaiserbilder gegen einige andere historische Kunstgegenstände austauschen.

Shaw und die Bolschewiken. Die Mittelung der „Morning Post“, wonach die russische kommunistische Partei angeordnet haben soll, das Drama „Die hellenische Jobanna“ von Bernard Shaw vom Erplan der Moskauer Bühnen abzulehnen als Verleumdung abzugeben gegen einen verlebenden und unerschütterlichen Feind Bernard Shaw an die Produktion der „Jobanna“, wird von der Russischen Telegraphen-Agentur als glatte Erfindung bezeichnet. Niemand habe etwas gegen die Aufführung der Dramen Shaw oder die Herausgabe seiner Werke in der Sowjet-Union unternommen.

Der Dom- und Prügelprediger. Reformation der Bergpredigt.

Der Hof- und Domprediger Doehring hat sich zu einem Dom- und Prügelprediger entwickelt. Das Wort des Neuen Testaments: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen“, hat er am Tage der Reichstagsöffnung umgewandelt in den neuchristlichen Lehrsatz: „Im Namen Jesu Christi rufe ich euch auf: Holt den Prügelschlag herunter! Schlagt zu, aber im wahrsten Sinne des Wortes! Seid unbarmherzig aus Barmherzigkeit!“

Das sind nun allerdings „christliche“ Begriffe, mit denen nur diejenigen etwas anfangen können, die selig sein sollen, weil sie einseitig sind. Für die anderen aber ist selbst ein Mann im Talar und Bälgen nicht eine unantastbare Persönlichkeit, sondern man weiß, daß auch er unter den noch geltenden allgemeinen Gesetzen des Reiches steht. Wer die Rede dieses Dompredigers zur Eröffnung des Reichstages gelesen hat, dem ist unwillkürlich der „Kanzelparagraph“ § 130a des Strafgesetzbuches eingefallen, der folgenden Wortlaut hat:

Ein Geistlicher oder anderer Religionsdiener, welcher in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Berufes öffentlich vor einer Menschenmenge, oder welcher in einer Kirche oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte vor mehreren Angehörigen des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand einer Verkündigung oder einer Erörterung macht, wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu zwei Jahren bestraft.

Dieser sogenannte Kanzelparagraph ist geschaffen worden zu Zeiten des Bismarckschen Kulturkampfes gegen das Zentrum und Angehörige des katholischen Klerus sind seinerzeit auf Grund dieser Bestimmungen ins Gefängnis oder auf Festungshaft gewandert. Glaubt nun der protestantische Gottesprediger, daß unter den Gesetzen der Republik und unter der Reichstanzlerschaft Luthers ein lutherischer Prediger sich straflos über die noch aus der Kaiserzeit übernommenen strafrechtlichen Bestimmungen hinwegsetzen zu können?

Wir sind neugierig, was die Staatsanwaltschaft beim Berliner Landgericht unternehmen wird, um den neuen „Reformationsversuch“ des Herrn Doehring mit dem bestehenden Strafrecht in Einklang zu bringen. Sollte sie Zeit finden, sich damit zu beschäftigen, so könnte es ihr möglicherweise auch einfallen, einmal die Tätigkeit des deutschnationalen Hauptpredigers Koch unter die Lupe zu nehmen.

Inzwischen halten wir es mit Peter Kosogger, der das schöne Wahrwort niederfährte: „Der Herrgott, der hat die Priester erschaffen, der Teufel, sein Feind, der geht her und macht Pfaffen!“

Ludendorff kriecht zu Kreuze.

Rupprecht ist aber noch nicht zufrieden.

München, 17. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Ludendorff hat am 7. Dezember folgenden Brief an Rupprecht geschrieben:

„Eurer Königlichen Hoheit spreche ich heute mein tiefstes Bedauern aus, daß ich höchst dieselbe durch die Wiedergabe der „Bohemia“-Aussendung mit dem Vorwurf des Herrn von Kahr in eine Beziehung gebracht habe. Ich hoffe mit diesem Schritt zugleich die Spannung im Offizierskorps zu mildern. In Ehrerbietung zeichne ich als Eurer Königlichen Hoheit untertäniger Ludendorff.“

Ludendorff macht zu diesem in der Sonntagsausgabe des „Böhmischen Kuriers“ veröffentlichten Brief folgenden Zusatz: „Ich habe den Tag der Wahl genommen, um mein Handeln von jeder Politik zu trennen, und den Schritt getan, um in vollem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Geschichte und dem deutschen Volk meine Verantwortung für alles aus dem Wege zu räumen, was einer Beilegung des Konflikts mit Seiner Königlichen Hoheit im Wege zu stehen schien, um meine Gesinnungsfreunde im bayerischen Offizierskorps, namentlich im deutschböhmisches Offiziersbund, vor schweren Gewissenskonflikten und das deutsche Volk und das deutsche Offizierskorps aller Kontingente vor neuen Erschütterungen zu bewahren.“

Die auf Grund des Briefes eingeleiteten Schritte zur Ausöhnung haben aber zu keinem Ergebnis geführt; denn Rupprecht forderte außer dem Briefe weitere Genugtuung, die Ludendorff in der verlangten Form nur unter gewissen Bedingungen zu geben sich bereit erklärte. Diese Bedingungen aber wurden von Rupprecht als unerfüllbar betrachtet. Damit ist die Versöhnungsaktion endgültig gescheitert.

Die Regierungskrise in Hessen.

Verschärfung der Lage.

Darmstadt, 17. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Regierungskrise in Hessen hat neuerdings eine scharfe Zuspitzung erfahren. Wie jetzt festgestellt werden konnte, hat das Zentrum schon vor der Wahl mit den Rechtsparteien über die Regierungsbildung verhandelt. Die Demokratische Fraktion und der Landesvorstand der Deutsch-Demokratischen Partei Hessen hat am Sonnabend in seiner Sitzung folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt:

„Der Landesvorstand der Deutsch-Demokratischen Partei Hessen bitte in seiner Sitzung vom 3. Januar im Einverständnis mit der Landtagsfraktion sich zur Fortsetzung der Kleinen Koalition in Hessen bekannt. Inzwischen hat die sozialdemokratische Fraktion beschlossen, keinesfalls einer Erweiterung der bisherigen Regierungskoalition zuzustimmen. Für die Demokratische Landtagsfraktion besteht demnach zurzeit keine Veranlassung, sich von neuem mit der Frage zu beschäftigen.“

Damit stellt sich die demokratische Fraktion auf den Standpunkt, an der Kleinen Koalition in Hessen festzuhalten.

Rund um Barmat.

Holl Roenen. — Die Millionen des „Pressebediensteten“.

Seit die Brüder Barmat verhaftet wurden, steht für die kommunistisch-deutschnationalen Presse folgendes fest: 1. Die Barmats sind schuldig. 2. Mitschuldig ist jeder, der einmal bei Barmat zu Besuch war oder bei der Bank der Barmats ein Konto gehabt hat oder einmal bei Barmat, sei es auch als noch so kleiner Angestellter, ein paar Wochen tätig gewesen ist. 3. Mitschuldig sind auch diejenigen, die mit den unter 2 bezeichneten Personen verhandelt oder verschwiegen hat. Es läßt sich denken, was für „Zusammenhänge“ man nach dieser Methode konstruieren kann!

Julius Barmat war Mitglied der holländischen Sozialdemokratie. Infolgedessen befinden sich unter seinen Bekannten zahlreiche deutsche Sozialdemokraten. Das ist äußerst angenehm. Neuerlich ist angeregt worden, daß es auch Deutschnationalen und Kommunisten gibt, deren Namen man in Zusammenhang mit Barmat nennen kann.

Natürlich ist es ein Unsinn, jeden als korrupt hinzustellen, der einmal bei Barmat Geld gesehen hat. Aber da die „rote Fahne“ diesen Unsinn zum System erhoben hat, ist ihr die Erklärung der Barmats, auch der kommunistische Fraktionsvorsitzende Roenen habe dies einmal getan, äußerst peinlich. Herr Roenen bezeichnet jetzt in der „Fahne“ jeden als „ehrlichen Verleumder“, der behauptet, daß

er jemals bei der Firma Barmat ein Konto besessen habe. Er wird gut tun, gegen die Barmats die Verleumdungsklage zu erheben, denn die sehr detaillierten Behauptungen über dieses Konto stammen bekanntlich von ihnen.

Die „Deutsche Zeitung“ beschäftigt sich noch einmal mit den „Millionen des Sozialdemokratischen Pressebediensteten“. Diese Millionen existieren nur in der Phantasie. Durch Einsicht in das Grundbuch oder durch einen einfachen Spaziergang und Beaugenscheinigung der Firmantafel kann sich die „Deutsche Zeitung“ davon überzeugen, daß das Haus Belle-Alliance-Platz Nr. 8 dem „Vorwärts“-Verlag gehört. Dort ist der „Pressebedienstete“ in einem neu aufgebauten fünften Stockwerk als Mieter untergebracht, nachdem er jahrelang mit der „Vorwärts“-Redaktion zusammen in „qualvoller Enge“ gehaust hatte. Barmat hat mit der ganzen Sache ebensoviel zu tun wie der Justizrat Cloß oder der Schah von Persien.

Gastentlassungen bevorstehend?

Wie die US-Korrespondenz erzählt, dürfte in der kommenden Woche die Vernehmung der früheren Direktoren der Preussischen Staatsbank, Geheimrat Röhre und Geheimrat Hellwig abgeschlossen werden. Beide Herren haben bisher dem Untersuchungsrichter gegenüber energisch bestritten, daß sie für die Kredite, die sie dem Barmat-Konzern bzw. der „Amazilia“ gewährten, persönliche Vorteile erhalten haben. Infolgedessen wird erneut die Frage geprüft werden, ob jetzt, nachdem die Untersuchung gewissermaßen in ein vorläufig abschließendes Stadium getreten ist, der Haftbefehl noch weiter aufrecht erhalten werden kann. Direktor Julius Barmat hat ebenfalls bestritten, daß er Beamten der Staatsbank Geschenke oder sonstige Zuwendungen gemacht habe. Vielmehr sei er von früher her bei der Reichsbank gut akkreditiert gewesen und habe dort schon vor längerer Zeit Kredite erhalten, für die er keine anderen Sicherheiten gegeben habe, als der Staatsbank. Er sei zudem außer von dem ihm persönlich gut bekannten Bauer auch von anderen Persönlichkeiten an die Staatsbank empfohlen worden, deren Präsident ihn selbst empfangen habe.

Gegen Mehlzölle und Milchverteuerung.

Der ADGB, die AFA, der Deutsche Gewerkschaftsring, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund und der Deutsche Beamtenbund haben an die beteiligten Ministerien zwei Schreiben gerichtet, in denen sie sich gegen die Einführung von Mehlzöllen und für die Herabsetzung der Milchpreise einsetzen.

Dem Protest gegen die Mehlzölle liegt das bekannte Rundschreiben des Vereines Deutscher Handelsmüller vom 12. Januar zugrunde, in dem aufgefordert wird, auf Abgeordnete der verschiedenen Parteien usw. einzuwirken und das Reichsernährungsministerium zu veranlassen, auf dem Wege der Verordnung Mehlzölle einzuführen. Angesichts der Tatsache, daß die Mehlpreise gegenwärtig immer noch ganz erheblich höher als vor dem Kriege sind, halten es die in Frage kommenden Gewerkschaftsbünde für ihre dringende Pflicht, gegen die Einführung von Mehlzöllen entschieden Einspruch zu erheben. Sie müssen das auch dann tun, wenn diese Einführung auf gesetzlichem Wege vor sich gehen sollte. Die Act jedoch, wie der genannte Verein diese Einführung erstrebt, muß, da sie durchaus ungeschicklich ist, erst recht abgelehnt werden. Gleichzeitg ergibt sich aus dem Vorgehen des genannten Vereines, daß man sich in seinen Kreisen darüber klar ist, einen Mehlzoll aus volkswirtschaftlichen Gründen nicht rechtfertigen zu können. Er hat deshalb wohl seinen Mut, seine Forderung auf geradem und gesetzlichem Wege zu vertreten. Die Gewerkschaften betonen die Unberechtigung des Verlangens der Handelsmüller nach Mehlzöllen, die auch durch eine Gegenentlohnung des genannten Vereines nicht behoben worden ist.

Soweit die Entwicklung des Milchpreises in Frage kommt, ergibt sich eine ähnliche durchaus verheerende Befassung der Preise. In D. ist die Milch in Dresden auf 20 bzw. 19 Pf. je Liter mit einem Zuschlag von 2 Pf. für Lieferung frei Stelle ab 12. Januar herabgesetzt worden, während in anderen großen Städten, wie z. B. Berlin, der Milchpreis zurzeit noch immer 32 bis 35 Pf. beträgt. Die angeführten gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen sind der Auffassung, daß bei einem tatsächlichen Eingreifen der in Frage kommenden Reichs- und Staatsbehörden es durchaus möglich sein müßte, auch für Preußen und andere Landesteile einen entsprechenden ermäßigten Preis herbeizuführen.

Der deutsch-französische Handelskonflikt.

Die französische Darstellung.

Paris, 17. Januar. (WTB.) Havas berichtet über die gestrigen vierstündigen Verhandlungen in der deutsch-französischen Wirtschaftsdelegation, die deutschen Delegierten hatten sich wieder unangenehm geäußert und eine These entwickelt, von der man in autorisierten französischen Kreisen erklärt, sie überschreite die Grenze der möglichen Zuständigkeiten Frankreichs. Während die französischen Delegierten die Bedingungen des provisorischen Abkommens erörtert hätten, hätten die deutschen Delegierten verlangt, daß die Grundzüge, die zu ihren Gunsten in diesem Abkommen aufgenommen wurden, auch gewissemaßen automatisch in den endgültigen Vertrag aufgenommen würden. Was die eisassischen und lothringischen Produkte anlangt, hätten die Deutschen die Zulassung gewisser Kontingente gefordert, aber diese Zuständigkeiten von den Reklamationen abhängig gemacht, die andere Mächte erheben könnten, mit denen Deutschland im Verhältnis der Mostbegünstigung stehe. Angesichts dieser Forderung habe die französische Regierung schriftlich den deutschen Delegierten ihre letzten Vorschläge erneuert. Damit diesmal keine Zweideutigkeiten bestehen könnten, würden die deutschen Delegierten sich an ihre Regierung wenden und deren Antwort bekanntgeben.

Die Stellung der deutschen Unterhändler.

Paris, 17. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die deutsche Handelsvertragsdelegation tritt den Angriffen der französischen Presse in folgender amtlichen Darstellung entgegen:

„Gegenüber falschen Darstellungen der französischen Presse über den augenblicklichen Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist nochmals zu betonen, daß der Hauptgrund der entstandenen Meinungsverschiedenheiten darin zu finden ist, daß die deutsche Delegation an dem von den beiderseitigen Vorsitzenden am 12. Oktober unterzeichneten Zwischenprotokoll festhält, dessen wesentlicher Teil die Einräumung der Mostbegünstigung de jure an Frankreich gegen die Mostbegünstigung de facto an Deutschland ist. Die deutsche Delegation hat keinen Anlaß genommen, für das in Aussicht genommene kurzfristige Abkommen diese gemeinlich gefundene Grundlage zu verlassen oder sie, wie die französische Formel lautet, „nicht mehr völlig anzuwenden“.

Ein weiterer Punkt der Meinungsverschiedenheiten bildet die Frage der Vorzugsbehandlung der eisaß-lothringischen Waren. Die deutsche Delegation hat an ihrem wiederholt dargelegten Standpunkt festgehalten, daß jede Regelung abgelehnt werden müsse, die in der Praxis auf eine Verlängerung

der im Verträge von Versailles vorgesehenen Bestimmungen hinausläuft. Dagegen hat sie sich bereit erklärt, bei Erörterung der einzelnen Warengebiete zu prüfen, inwiefern den besonderen Verhältnissen eisaß-lothringens durch eine Vorzugsbehandlung Rechnung getragen werden könne. Die deutsche Delegation hat dabei jedoch den Vorbehalt gemacht, daß Vorzugsrechte, die auf diese Weise bewährt werden können, im Wegfall kommen, falls sie auf Grund der Mostbegünstigung von dritten Staaten in Anspruch genommen werden. Tatsächlich ist Deutschland auf Grund des mit fast allen anderen Staaten zurzeit bestehenden Mostbegünstigungsverhältnisses diesen gegenüber verpflichtet, ihnen dieselben Vorzugsrechte einzuräumen, die Frankreich für eisaß-lothringen gewährt bekommen würde. Würden dritte Staaten von diesem Recht Gebrauch machen, so würde eine für die deutsche Wirtschaft unerträgliche Durchbrechung des geltenden Zollschutzes eintreten. Französische Zeitungen behaupten, Deutschland habe in dieser Frage England zum Schiedsrichter zwischen Deutschland und Frankreich machen wollen. Wenn im Laufe der Erörterungen auf beiden Seiten der Name England ebenso wie der anderer Staaten erwähnt worden ist, so ist dies nur zur Beispielsweise Erläuterung des Problems geschehen. Die deutsche Delegation ist der selbstverständlichen Ansicht, daß es Sache Frankreichs ist, sich mit den dritten Ländern darüber auseinanderzusetzen, ob sie auf Grund der Mostbegünstigung die Frankreich gewährten Vorzugsrechte beanspruchen wollen oder nicht. Eine schiedsrichterliche Tätigkeit irgendeines Staates kommt überhaupt nicht in Frage.“

Sachleistungen — nicht Pumpwirtschaft!

Herriot gegen das System seiner Vorgänger.

Paris, 17. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Kammer hat ein Gesetz angenommen, das die Schaffung eines selbständigen Amtes für die Sachleistungen vorsieht. Der Ausschussbericht führt an, daß die Bedeutung der Sachleistungen in dem Gesamtsystem der deutschen Reparationsleistungen seit Annahme des Dawes-Plans wesentlich zugenommen habe. Der Wert der Sachleistungen könne in fünf Jahren 1300 Millionen Goldmark erreichen und würde in der Zukunft der Hauptposten der deutschen Zahlungen werden. Das Amt für Sachleistungen soll im wesentlichen drei Aufgaben haben: 1. durch entsprechende Reklame soll es in Frankreich eine Nachfrage nach deutschen Waren herbeiführen, 2. es soll die Bestellungen zentralisieren und die Zustimmung der Reparationskommission einholen und 3. die Zahlungen für die gelieferten Waren sicherstellen und vermitteln.

Abgeordneter Philippot hat beantragt, daß von den Sachleistungen der Jahre 1925, 1926 und 1927 den verwüsteten Gebieten eine Priorität von mindestens 200 Millionen Franken erteilt werden solle. Ministerpräsident Herriot erklärte sich mit 200 Millionen Franken Priorität einverstanden: Er würde jedoch vorschlagen, das nicht im Gesetz festzulegen, da dadurch die Handlungsfreiheit des Sachleistungsamtes eingeschränkt werden würde; denn es könnte immerhin der Fall sein, daß die verwüsteten Gebiete mehr Sachleistungen brauchen und fordern.

Im Verlaufe der Debatte erklärte Ministerpräsident Herriot, die Regierung bereit sei, alles Mögliche zu tun, um den Geschädigten in der ehemaligen Kampfzone zu helfen. Aber jeder wisse, daß, als die jetzige Regierung ans Ruder kam, sie eine schwierige finanzielle Lage vorgefunden habe. Es wäre nicht schwer, dieses zu beweisen. Jetzt könnte man keine Anleihen mehr wie früher ausgeben. Die Regierung wolle für den Wiederaufbau bis an die Grenze der Mittel gehen, aber die sie verfolge. Jedermann, der guten Willens sei, wisse, daß das Kabinett Herriot nicht für die augenblickliche Lage verantwortlich gemacht werden könne. Jedermann wisse ferner, daß man zu lange die Politik der Sachleistungen vernachlässigt habe. Man habe, um die durch Anleihen aufgebrachtem Bonitäten zu verteilen, an diesen Geld ausgezahlt, die das meiste gefordert hätten. Er müsse festhalten erklären, er wolle keine Inflation, welches auch die Folge dieser Entscheidung sein möge. Er erinnerte an den Sezessionskrieg in Amerika. Damals habe Präsident Grant seinem Lande einen wahren Dienst dadurch geleistet, daß er erklärte, er werde keine Banknoten mehr drucken lassen. Herriot schloß: Auch wir werden, welches auch die Einschränkungen sein mögen, die wir uns auferlegen müssen, nach diesem Grundsatz handeln.

Mit der Politik der Anleihen und Inflation muß Schluß gemacht werden.

Ministerpräsident Herriot erntete großen Beifall. Der Gesetzentwurf, der aus drei Paragraphen besteht, wurde schließlich ohne weitere Debatte angenommen und für die Errichtung der Sachleistungsstelle für die Sachleistungen bestimmt, daß sie von einem Aufsichtsrat aus sieben Mitgliedern geleitet werden soll, und zwar von je einem Vertreter des Ministerpräsidenten, des Ministeriums des Außenbüros, des Finanz- und des Handelsministeriums und des Ministeriums für die besetzten Gebiete, des Ackerbauministeriums und des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten. Für die beiden ersten Monate des Jahres 1925 wird für diese Körperschaft ein Kredit von 241.000 Frs. bewilligt. Die Kammer beschloß hierauf, sich bis Dienstag zu vertagen und an diesem Tage die Erörterung des Budgets für auswärtige Angelegenheiten zu beginnen.

Das deutsch-polnische Abkommen.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages behandelte heute den Gesetzentwurf wegen eines deutsch-polnischen Abkommens über Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen. Nachdem der Berichterstatter des Ausschusses, Abgeordneter Dr. Hoeglich (Dnat.) sich ausführlich zur Sache geäußert hatte, gab Staatssekretär Lewald, der das deutsch-polnische Abkommen auf deutscher Seite unterzeichnet hat, einen Überblick über die Vorgeschichte des Abkommens und den Verlauf der Verhandlungen. Von den zuständigen Regierungsvertretern wurden darauf verschiedene Fragen beantwortet, die aus der Mitte des Ausschusses zur Behebung von Zweifeln zwecks Wahrung des deutschen Standpunktes an die Regierung gerichtet wurden.

In der sich anschließenden vertraulichen Diskussion sprachen die Abgeordneten Dr. Herat (Dnat.), von Rentenschuh (Dnat.), Hoven (Dnat.), Graf Bernstorff (Dem.), Graf Berchthold (Bayer. Sp.) und Hermann Müller (Soz.). Der Ausschuss beschloß, dem Plenum des Reichstages die Annahme des Gesetzentwurfes zu empfehlen.

Noch eine abgelehnte Verleumdung. Der Amtliche Preussische Pressebedienstete teilt mit: Einige Berliner Blätter greifen eine Anfrage der „Bergisch-Märkischen Zeitung“ an Minister Severing auf, in der dem Ministerium des Innern Beziehungen zu einem dänischen Getreideimporteur, Kiefer, nachgefragt werden und das Ministerium verächtlich wird, zugunsten Kiefers, der keine vorchristliche Handelsverträge besessen habe, eingegriffen zu haben. Wie hierzu amtlich festgestellt wird, sind diese Behauptungen und Verdächtigungen von Anfang bis Ende frei erfunden. Das Ministerium des Innern hat mit dem Importeur Kiefer, der mit Genehmigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und mit Einfuhrerlaubnis der Außenhandelsstelle für Getreide und Fett seine Geschäfte tätigt, niemals etwas zu tun gehabt. Die Handelsverträge sind auf völlig regulärem Wege durch das Zollpräsidium erteilt worden und es ist hierbei nichts vorgekommen, was zur Beanstandung Anlaß geben könnte.

Gewerkschaftsbewegung

Die Hüttenarbeiter unter dem Schutz des § 7 Beseitigung des Zweischichtensystems.

Berlin, 17. Januar. (WZB.) Das Reichskabinett hielt heute nachmittags eine Sitzung ab, in der u. a. die Frage der Arbeitszeit in Kokerereien und Hochofenwerken behandelt wurde. Das Kabinett veranlaßt in keiner Weise die Schwierigkeiten, die der Industrie aus einer teilweisen Rückkehr zum Dreischichtensystem gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt erwachsen, hielt jedoch die sozialpolitische Bedeutung der Frage für so schwerwiegend, daß es gleichwohl einfließend dem Antrag des Reichsarbeitsministers beizutreten, den Schutz des § 7 der Arbeitszeitverordnung auf Kokerereien und Hochofenwerke zu erstrecken. Am den Betrieben für die Umstellung Zeit zu lassen, ist das Inkrafttreten der Verordnung, das ursprünglich für den 1. März 1925 vorgesehen war, auf den 1. April 1925 festgesetzt worden, da der größere Teil des Monats Januar schon verstrichen ist und auch ein wesentlicher Teil der Mitglieder des Reichswirtschaftsrats die Einführung des Dreischichtensystems erst für einen erheblich späteren Zeitpunkt vorgeschlagen hat.

Endlich wird also die Brutalität des je zwölfstündigen Zweischichtensystems eingestellt und das den Hüttenarbeitern zugesagte Anrecht, das die gesamte deutsche Arbeiterschaft brüskierte und ihre Arbeitszeitverhältnisse ständig bedrohte, wieder gutgemacht. Was auch hinter der ziemlich zweideutigen Wendung von einer teilweisen Rückkehr zum Dreischichtensystem, diese schwerste Belastung des Achtstundentages, muß aufgehoben werden. Weshalb dies nicht ebenfalls in den sechs Wochen bis zum 1. März geschehen kann wie erst nach zehn Wochen bis zum 1. April, ist nicht recht ersichtlich und wenig einleuchtend begründet. Der erstere Termin ist insofern besser als er mit einem Montag beginnt, während der 1. April mitten in die Woche, auf einen Mittwoch fällt.

Immerhin, die Gewerkschaften können einen Erfolg buchen, den ihnen auch das neue Reichskabinett nicht mehr vorenthalten konnte.

Handelt es sich auch nur um die Rückeroberung einer den Gewerkschaften unter den für sie ungünstigsten wirtschaftlichen Verhältnissen entrissenen Position, so ist es nichtsdestoweniger ein Erfolg, der zur Wiederherstellung des Achtstundentages führen muß.

Gegen Brot- und Milchverteuerung. Erklärungen der Spitzenorganisationen.

Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen haben den in Frage kommenden Reichs- und Staatsbehörden am 16. Januar 1925 zwei Erklärungen zugehen lassen. Die erste Erklärung lautet:

Gegen die Einführung von Mehlzöllen.

Im „Vorwärts“ Nr. 22 vom 14. d. M. ist ein Rundschreiben des „Bereins deutscher Handelsmüller“ vom 12. d. M. an seine Mitglieder abgedruckt, in dem der Verein diese auffordert, auf Abgeordnete der verschiedensten Parteien einzuwirken, ebenso auf die maßgebenden politischen Körperschaften, um das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu veranlassen, auf dem Wege der Verordnung Mehlzölle einzuführen.

Angesichts der Tatsache, daß die Mehlpreise zurzeit noch immer wie auch die Preise fast aller anderen Massenahrungsmittel ganz erheblich höher als vor dem Kriege stehen, halten es die unterzeichneten

Gewerkschaftsbünde für ihre dringende Pflicht, gegen die Einführung von Mehlzöllen entschieden Einspruch zu erheben. Sie müßten das auch dann tun, wenn diese Einführung auf gesetzlichem Wege vor sich gehen sollte. Die Art jedoch, wie der genannte Verband diese Einführung erstrebt, muß, da durchaus ungegünstig, erst recht abgelehnt werden. Zugleich aber zeigt die Art des Vorgehens des „Bereins deutscher Handelsmüller“, daß man in seinen Kreisen sich darüber klar ist, daß aus volkswirtschaftlichen Gründen ein Mehlzoll nicht zu rechtfertigen ist, und deshalb nicht den Mut hat, seine Forderung auf geradem Wege zu vertreten. Um so mehr betonen die Unterzeichneten die Unberechtigung des Verlangens nach Mehlzöllen, die auch durch die Gegenerklärung des genannten Verbandes nicht behoben worden ist.

Die zweite Erklärung der Spitzenverbände bezweckt eine Herabsetzung der Milchpreise.

Aus einer Notiz in der „Dresdener Volkszeitung“ vom 13. d. M. ergibt sich, daß die für die Milchlieferung der sächsischen Städte in Frage kommenden Körperschaften mit Ausnahme einiger landwirtschaftlicher Organisationen sich darauf geeinigt haben, den Preis für die Milch auf 20 bzw. 19 Pf. je Liter herabzusetzen mit einem Zuschlag von 2 Pf. für Lieferung frei Stelle. Dieser Preis soll bereits vom 12. d. M. ab gelten.

Für Berlin und eine große Anzahl anderer großer Städte ist bekanntlich der Milchpreis noch erheblich höher, in Berlin zurzeit 35 bis 32 Pf. Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen sind der Auffassung, daß bei einem leitfähigen Eingreifen der in Frage kommenden Reichs- und Staatsbehörden es möglich sein müßte, auch für Preußen und eventuell andere Landesteile einen entsprechend ermäßigten Preis herbeizuführen.

Wir richten deshalb an die in Frage kommenden Behörden die dringende Aufforderung, nichts unerprobt zu lassen, daß diese notwendige Preisherabsetzung für Milch eintritt. Ueber die Gründe und Wirkungen einer solchen Preisherabsetzung für die Volksernährung und Volksgeundheit glauben wir weitere Ausführungen nicht machen zu sollen.

Die beiden Erklärungen tragen folgende Unterschriften:

- Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
- Allgemeiner freier Angestelltenbund.
- Deutscher Gewerkschaftsring.
- Allgemeiner Deutscher Beamtenschaftsbund.
- Deutscher Beamtenbund.

Eine Heimarbeit-Ausstellung.

In diesem Jahre soll aufs neue versucht werden, durch die Ausstellung von Heimarbeitserzeugnissen die Arbeitsbedingungen der Heimarbeit zu beeinflussen. Die Ausstellung wird in Berlin veranstaltet werden, voraussichtlich im Mai. Wie im Jahre 1906 liegt die Regie auch diesmal in den Händen der „Gesellschaft für soziale Reform“, weil alle mit Heimarbeit in Berührung kommenden Arbeitnehmerorganisationen für die Beschaffung von Material herangezogen werden sollen. Die Spitzenverbände der Gewerkschaften haben sich für Beteiligung ausgesprochen und die Vorarbeiten dazu bereits in die Hand genommen.

In gleicher Weise wie bei den Ausstellungen in den Jahren 1904, 1906 und 1908 sollen auch diesmal die Arbeitsbedingungen in der Heimarbeit durch Angaben der Löhne, der Zeit, die für die Anfertigung benötigt wird, und durch Angaben anderer Art, z. B. über den Arbeitsraum, Zeitergebnis durch Liefers usw., die den ausgestellten Gegenständen beigegeben sind, der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Die kommende Ausstellung wird sich von den früheren Veranstaltungen aber insofern unterscheiden, als diesmal nicht ein so allgemeines Kleidungsstück, sondern die Ausstellung vorgeführt werden wird, wie es insbesondere durch die Ausstellungen von 1904 und 1906 geschehen ist. Die Gewerkschaften haben inzwischen in umfangreichem Maße die Arbeitsbedingungen in der Heimarbeit beeinflussen können, und auch die Befehlgabe hat — wenn auch nur in sehr geringem Umfang — Besserung gegenüber früher geschaffen. Trotzdem wird die Ausstellung zeigen, wie stark verbesserungsbedürftig noch die Arbeits-

bedingungen zahlreicher Arbeitsgebiete der Heimarbeit sind. Der Grund hierfür dürfte wohl in der Hauptsache die allen Gewerkschaften bekannte Tatsache sein, daß die in der Heimarbeit beschäftigten Arbeitskräfte, in der Hauptsache Frauen, so überaus schwer für die gewerkschaftliche Organisation zu gewinnen sind.

Das unsoziale Reichspostministerium.

Dem Zentralverband der Angestellten wird ausgeschrieben: Der mit der Reichsregierung abgeschlossene Reichs-Angestellten-Larifvertrag vom 2. Mai 1924 sieht in seinem § 43 vor, daß Angestellten mit einer ununterbrochenen Dienstzeit von 10 Jahren das Dienstverhältnis nur bei Vorhandensein eines wichtigen Grundes, der sowohl in der Person des Angestellten wie auch in den Verhältnissen der Verwaltung liegen kann, zu kündigen ist. Sollte die Dienststelle, bei der der Angestellte beschäftigt ist, aufgelöst werden, so sollten die Angestellten, sofern dies die Verhältnisse der Reichsverwaltung gestatten, nach § 44 einer anderen Dienststelle überwiesen werden. Dazu hat nun das Reichspostministerium am 18. Dezember 1924 eine Verfügung erlassen, nach welcher die Oberpostdirektionen vor Ablauf der zehnjährigen Dienstzeit sich darüber klar werden müssen, ob die Weiterbeschäftigung dieser Angestellten mit Vorteil für die Deutsche Reichspost verbunden ist oder nicht. Entprechen die Leistungen der Angestellten nicht in jeder Hinsicht voll den Anforderungen, so ist ihnen rechtzeitig das Dienstverhältnis zu kündigen.

Diese Verfügung zeigt die soziale Einstellung des Reichspostministeriums den Angestellten gegenüber. Mit Recht wird jener Scharfmaßerhandpunkt überall verurteilt, der den Angestellten in seinen besten Jahren wohl ausnutzt — und bei der Post werden die Angestellten wirklich ausgenutzt —, um sie dann, wenn sie ein kleines Recht mehr aus dem von dem Staatssekretär Sautter unterschriebenen Tarifvertrag in Anspruch nehmen können, auf die Straße zu werfen. Eine unsozialere Handhabung ist wohl kaum möglich.

Es ist anzunehmen, daß bei der fast zehnjährigen Dienstzeit feststeht, ob ein Angestellter leistungsfähig ist oder nicht. Das Gegenteil behaupten, würde bedeuten, daß die Post jahrelang nicht leistungsfähige Angestellte beschäftigt hätte; das ist ausgeschlossen. Aber nutzt nicht das Reichspostministerium den Oberpostdirektionen zu viel zu, wenn es verlangt, daß die Oberpostdirektionen, nachdem sie sich bei einer Beschäftigung von neun Jahren 300 Tagen über die Leistungsfähigkeit des Angestellten sein Urteil bilden konnten, nun innerhalb der letzten 30 Tage vor der Kündigungsfrist sich über ihn mit der Weiterbeschäftigung verbundenen „Vorteil“ „Mar“ werden sollen?

Der Lohnkonflikt im ober-schlesischen Bergbau.

Katowitz, 17. Januar. Die zwischen den Vertretern der ober-schlesischen Bergbau-Industriellen und den polnischen und christlichen Gewerkschaften zur Beilegung des Lohnkonfliktes gepflogenen Verhandlungen sind unterbrochen worden. Es sollen nunmehr Vertreter der polnischen Regierung zu den Verhandlungen zugezogen und ihnen eventuell der Schiedspruch übertragen werden.

(Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.)

Verantwortlich für Inhalt: Ernst Reuter; Schriftföhrer: Kurt Ostermann; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Redaktion: R. A. Böcher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karthaus; Anzeigen: H. Glade; Anzeigen in Berlin: Berling: „Vorwärts“ Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Buchdruckerei und Verlagsanstalt „Paul Singer u. Co.“ Berlin, G. B. Lindenstraße 2. Hierzu 3 Beilagen und „Nachhaltung und Winken“.

Großer

Inventur-Verkauf

Beginn 5. Januar 1925

Preise bedeutend herabgesetzt
Stoffe für Anzüge, Uster usw.
statt 10.- 15.- 20.- M. jetzt 8.- 12.- 18.- M.
Stoffe für Kostüme, Kleider, Mäntel
statt 6.- 8.- 12.- M. jetzt 5.- 6.- 8.- M.

Koch & Seeland
Gertraudenstr. 20-21 gegenüber der Petrikirche.

Tabletten hervorragend bewährt bei:

Togal gegen Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 12,6% Lith., 0,46% Chinin, 74,9% Acid. acet. salic., ad 100 Amylum.

Großer Reste-Verkauf

Reste und Abschnitte von
Kleiderstoffen, Samt- u. Seidenstoffen, Herrenstoffen,
Leinen- u. Baumwollwaren, Möbelstoffen, Gardinen
zu außergewöhnlich billigen Preisen

Damenkleidung

- Tanzkleid für junge Damen rosa Voile, Länge 110, 115 cm. 17.50
- Seidenes Tanzkleid jugendliche Form. 19.50
- Tanzkleid aus reinseidenem Crêpe de Chine, moderne Kasakform, m. Perlen bestickt. 39.-
- Abendkleid aus vorzüglichem Crêpe marocain, elegant bestickt. 65.-

- Lackschuh für Damen, Pumpen od. mit Spitze vorzügl. Fabrikat, m. französischem Absatz. 13.75

Deutsche Teppiche

- Wollperser schwere Qualität, mit Fransen
- 200x300cm 105.- 300x300cm 129.-
- 250x300cm 155.- 300x400cm 210.-

- Axminster vorzügl. Qualität, mit Fransen
- 300x300cm 145.- 350x300cm 215.-
- 300x400cm 295.- 400x400cm 355.-

- Bettgarnitur Maschinen-Sayra, in vielen Farben
- 1 Läufer, 90x340 cm, 2 Vorleger, 65x130 cm. 225.-

- Bücherschrank Eiche, hell, mittel oder dunkel gebeizt. 45.-

Herrenkleidung

- Smoking-Anzug aus vorzügl. Tuchkammgarn mit Seiden-Revers. 98.-
- Frack-Anzug aus vorzügl. Stoff m. Seid.-Rev. 118.-
- Schwarzer Abend-Anzug gute Verarbeitung. 110.-
- Sakko u. Weste marengo oder schwarz. 64.-
- Frack-Westen weiß Pikee. 8.50
- Frack-Oberhemd mit Pikee-Einsatz. 8.75
- Kunstseidener Schal weiß- oder mannegründig, feingestrickt. 5.90

- Für Alpenfeste: Dirndlkleider für Damen und junge Mädchen. 7.50 13.- 24.-

Vier Stockwerke Möbel

- Speisezimmer Eiche gebeizt 1 Buffet, 1 Anrichte, 1 Gläser-schrank, 1 Tisch mit 2 Stühlen. 975.-
- Herrenzimmer Eiche gebeizt 1 Bibliothek 260 Mtr. breit, 1 Schreib-tisch 80x170 cm, 1 Tisch, 80 cm rund, 1 Schreib-sessel, 2 Stühle. 1400.-

Ballstoffe

- Trachtenstoffe (Beiderwand) quer gestreift ca. 90 cm breit. Mtr. 1.60
- Eolienne Wolle mit Seide, in vielen Farben, ca. 100 cm breit. Mtr. 4.90
- Crêpe marocain Wolle mit Seide, ca. 100 cm. Mtr. 5.90
- Crêpe de Chine in aparten Farben, ca. 100 cm breit. Mtr. 5.90
- Gold- und Silberbrokat in modernen Mustern. Mtr. 6.60
- Velours Chiffon f. Gesellschafts-tische, ca. 100 cm breit Mtr. 13.50

Wirkwaren

- Damen-Hemden elastisch, 100 cm lang. 0.95
- Herren-Socken. 1.15
- Damen-Strümpfe Seidenfloss, schwarz, silber, sonnenbrand. 1.65
- Herren-Hemd-hosen echt Mako, weiß, in 4 Größen. 3.90
- Damen-Überjacke Reinwolle, feingestrickt. 6.90
- Strick- od. Sportwolle vorzügliche Qualität, 50 Gramm. 0.60

Decken

- Diwandecke aus Fantasie-stoff, Pesmer-Must., 150x300. 19.50
- Diwandecken aus Gobelinge-webe, Verdure od. Pers.-Must., 150x300. 29.50

- Tischdecke Gobelinge-webe, Perser- od. Verdure-Muster mit Fransen, 150 cm rund. 19.75
- Tischdecke Gobelinge-webe mit aparten kunstseidenen Effekten, mit Fransen, 150x180 cm. 23.50

- Peddigrohr-Sessel bequem und haltbar. 10.75

Wäsche-Garnitur für Abendtoiletten, Taghemd und Beinkleid aus Batist, reich garniert. 18.-

Jumper-Untertaille aus Batist, mit Stöckerl und Spitzen reich garniert. 7.-

Schlupf-beinkleid für Damen, reins. Milanese, schwarz, weiß, farbig. 6.90

Hüthalter aus gemustertem Batist, mit 4 Strumpfknägen. 4.50

Israel
BERLIN C * KÖNIGSTR. SPANDAUERSTRASSE

Was man heute in Potsdam sieht.

Auch ein Beitrag zum 18. Januar.



Erwerbslosenfürsorge im kaiserl. Schloß.

Potsdam! Der Name war Ausruf, der Name war Programm. Alle blinden Verehrer eines militärischen und waffenklingenden Deutschlands konnten sich in seinem Talmiglanz, der die Sinnlosigkeit absoluter Unterordnung unter ein längst überholtes Prinzip doch nicht verdecken, der die Beere und Geisteslosigkeit des strammen Systems bei allen ästhetischen Möglichkeiten doch nicht überblenden konnte. Potsdam, Symbol des waffenmächtigen, Weimar, Symbol des geistigen Deutschlands — den zweiten Teil dieser einst so viel gebrauchten Phrase könnte man bedingt gelten lassen — denkt man an „Bauhau“ und an Herrn Roethe als Vorstehenden der Goethe-Gesellschaft allerdings nur sehr bedingt —, der erste Teil hat seine Gültigkeit verloren. Der 18. Januar, der Tag der Proklamation des deutschen Imperiums im Spiegelaal zu Versailles, dieser Tag hat einen anderen, einen erweiterten Sinn bekommen. „Das Deutsche Reich ist eine Republik.“ und zu hoffen und auch anzunehmen ist, daß die republikanische Mentalität doch eines Tages die potsdämlische im wesentlichen verdrängt haben wird. Daß diese Vermutung berechtigt ist, empfindet man tatsächlich auf einem Rundgang durch das „neue“ Potsdam. Freilich, verschiedene der höchsten und allerhöchsten Herrschaften liegen in ihren feudalen Willen auf ihren höchsten und allerhöchsten Sofas und nehmen über, die Herren Lehrer und Oberlehrer erteilen den Unterricht gewiß nicht immer „im Geist der Väterverehrung“, das Bürgertum — was sich so nennt — schimpft auf die Republik im allgemeinen und mit Unterstützung der deutschnationalistischen „Potsdamer Tageszeitung“ auf die Sozialdemokratie, die sie laut Silbesterntnummer im Jahre 1925 „aus dem Himmel jagen“ will, im besonderen, aber alle diese Schmolser und Schreier sind nicht so gefährlich, wie sie gern sein möchten. Denn, daß man eine bestehende gefestigte Staatsform nicht mit „vaterländischen Feiern“ umflößt, das haben sie noch nicht eingesehen, das werden sie auch wohl schwer begreifen.

Das zweite Gesicht.

Potsdam wird ganz besonders von älteren ruhebedürftigen und wohlhabenden Personen aufgesucht und ist wie nur wenige deutsche Städte als Wohnort für alle diejenigen geeignet, die in Ruhe und Behaglichkeit ihr Dasein genießen wollen — erzählt nämlich recht snobistisch der Führer. Wenn das auch sehr bitter klingt für

die vielen, die nicht so „wohlhabend“ sind, daß sie „in Ruhe und Behaglichkeit ihr Dasein genießen“ können, so muß man doch die Schönheit, Sauberkeit und angenehme Stille der Stadt im Straßenbild auch heute bestaunen; die Monarchie hält ihren Kirchhof gut in Stand. Daß 65 000 Einwohner nicht mehr Krach machen, ist zunächst verwunderlich, erkennt man die soziale Struktur der Stadt, freilich erklärlich. Nur eins ist anders: verschwunden ist das Militär, das einst den Straßen ausschlaggebendes, frohbuntes Gepräge gab. Fast unmerklich wurde es, und auf dem Platz vorm Stadtschloß, wo die Herren Offiziere, die Götter des unseligen Drills, mit ihren „Kerls“ Triumphe feierten, laufen frische Jungens ohne Helm, ohne Koppel, ohne Gewehr — nein, nur im Sportdress. Sie spielen auch nicht „Soldaten“, sie spielen Schlagball. Und hinter der Kaserne der Leib-Edeladon, wo einst des Kaisers Pferde paradierten, baut man neue Wohnhäuser, in der Kaserne selbst ist das Finanzamt untergebracht, in einer anderen Kaserne liegt Schutzpolizei, in die der Garde-Jäger wurden Privatwohnungen eingebaut, einige sind natürlich auch von Reichswehr belegt, und selbst das früher mal vom Kaiser bewohnte Stadtschloß wurde zum größten Teil Zweck der Gemeindebehörde dienstbar gemacht. Vor dem gegen den Markt zu halbbrunn ausgeschwungenen architektonisch prachtvollen Fortunaportal, dort, wo früher die Wache aufzog, warten tagtäglich die Erwerbslosen, deren schäbige Kleidung und müdes Gesicht durchaus nicht zu dem heiteren Barockstil sorgloser Zeiten passen will, und im Theateraal, in dem einst Schauspieler sich produzierten zu Zeiten, da man angeblich vor ihnen die Wäsche weghängen mußte, führen Deutschnationale aller Schattierungen des öfteren ein launiges Spektakel auf — als Gemeindevorsteher in hierhin verlegten Stadtordnungsungsaal. Auch Grundstücks- und Hochbauamt sind seit der Revolution 1918 im Stadtschloß untergebracht; daß es andernfalls noch viel, viel mehr an Wohnungen gefehlt hätte, gibt selbst der Magistratsbeamte in der Unterhaltung zu, die, mit der Zigarette in der Hand, fast gerade dort geführt wird, wo einst zu Friedrich Wilhelm I. Zeiten das Tabakkollegium seinen Sitz gehabt haben soll. So respektlos sind wir nun geworden! Die Wohnungsnot ist deswegen natürlich noch nicht behoben, doch hatte sie in den letzten Jahren immerhin schon eine Reihe bedeutsamer Siedungsarbeiten zur Folge. Allein zirka 50 schmale Einfamilienhäuser der „Bodenreformer“ stehen an der Saarmunder Chaussee, und auch sonst ist man überall gerade in dieser Beziehung notwendigerweise sehr fleißig gewesen. Vorbildlich ist hierbei, wie neue Gedanken im Bau von Kleinwohnungen unter Verwertung Alt-Potsdamer Motive in der Häusergruppe an der Stadttheatervermirllichkeit worden sind. Ein- und Mehrfamilienhäuser stehen um einen kleinen Marktplatz. Die alle Ansehen betoning, Beschäft in erfrischend wirkenden Anstrich, durchgehendes Gefims, hochdächer, geschmackvolle Fensterverzierungen — gutes Alles erlebt hier in neuer und brauchbarer Form begründete Auferstehung. Potsdam ist eine Stadt im Uebergang, Reliquie ebensowenig wie Kurostiaentabak, und falsch wäre es, den schwankenden Zustand des Augenblicks als tragisches Vorzeichen eines „Sterbens in Schönheit“ auslegen zu wollen, und das eingangs gebrauchte Wort Kirchhof hat eben nur einseitige Geltung.

Der neue Geist.

Der neue Geist, der darf vorläufig ruhig noch in Anführungsstrichen gesetzt werden, wenn man objektiver Berichtstatter bleiben will. Gemiß, der Zuwachs an sozialdemokratischen Stimmen betrug



Schilderhaus im Ruhestand.

„Lugus gibt's hier weniger als Banzen.“ sagte ein junger Amerikaner, „denn ehe wir kamen, war es ein Flüchtlingsheim. Und eine Menagerie von Ungeziefer ist es noch.“

„Arbeit für mich!“ meinte Dr. Weeles. „Ich bin als Ungeziefertöter der Leichtgewichtschampion der Welt.“ Die drei russischen Damen wurden zum Essen eingeladen, aber Unterkunft für sie war im Hause nebenan eingerichtet. „Das ist gut.“ meinte der Oberst zwinkernd. „Wir wollen der Hearstpresse keinen Grund zu Skandalen geben. Und ich sehe ja, daß ihr Jungens schon alle in unsere Prinzessin verliebt seid.“

„Sie ist einzig und unerreicht.“ sagte der eine. „Aber zum Verlieben ist hier keine Zeit, Oberst.“ Der Oberst nickte zu Bertram hinüber. „Wunderbar, wie? Beinahe unglücklich.“ Seine kalten klaren Augen hatten die Kameradschaft zwischen den beiden wohl bemerkt, aber er war distret und sagte nichts. Aus seinen Vorschlag sollte Radia als Dolmetscher Dr. Weeles und Bertram auf ihrem Rundgang durch die Heime für verlassene Kinder begleiten. Bertram drang an ihrer Seite, von ihr ermutigt, in solche Hütten ein, daß sein Herz zu Gott schrie, und daß er sich vor Entsetzen und unüberwindlichem Ekel bald wieder so schlecht befinden hätte, wie damals im Leichenhof von Petersburg. Am aller schlimmsten waren die Kinderheime für die Verlassenen; in dem ersten befanden sich 1500 von ihren Eltern verlassene Kinder.

„Warum aber verlassen?“ fragte Bertram. Radia beugte sich über ein Kind, ein Mädchen von zwölf Jahren vielleicht, das nackt auf seinem Lager kauerte. Sie war so abgemagert, daß man die Rippen unter der straff gespannten Haut sah. Das Kind erzählte mit todernstem Gesicht, und Radia überlegte Wort für Wort. Sie hatte Tränen in den Augen, als sie sich wieder aufrichtete. „Das Kind weiß, warum ihr Vater sie verließ. Weil er sie liebte und es nicht ertragen konnte, sie nach Brot weinen zu hören, wenn doch keins im Hause war.“

„Warum sind denn diese Kinder nackt hier in dem Eiskeller?“ fragte Bertram schauernd. Radia sprach zu einem traurig dreinschauenden Mann in einem Leinenrod.



Von der Leibeskadron zum Finanzamt.

von den Mai- zu den Dezemberwahlen rund hundert Prozent, unser Parteiorgan, das „Potsdamer Volksblatt“, wird verhältnismäßig viel gelesen, Volkshochschule und Volkshöhne „blühen und gedeihen“, ohne der Reaktion und ihren schwarzweißroten Wünschen auf Deubel-tomtrous ausgestellt zu sein, und ein paar tausend Mann Reichsbanner waren auch in Potsdam zur Stelle, als der Franzose Viktor Balch geschickt werden mußte, weil er für den Frieden sprechen wollte. Aber noch gibt eine gewaltige deutschnationale Mehrheit im Stadtparlament, noch hat ein „nationaler“ und „christlicher Bühnenvolkbund“ seine blindgläubigen Anhänger, die beim „König und sein Beutnant“, den ihnen ein reaktionärer Theaterdirektor, ein Major a. D., vorsetzt in Rausch und Wonne tosen, noch darf ein Blättel wie die „Potsdamer Tageszeitung“ schmutzige Berleumdungen gegen die Republik lächelnd von sich geben, noch hat ein solches Nachwerk Leser keines Geistes, noch stempelt man sich gern „Residenzstadt“. „Papa, komm her, sieh dir den Kaiser an!“ sagte eine ältere Frau zu ihrem Gatten; der kam, sah und — „Wirlein siegte; in Verzückung stand der Mann minutenlang vor „seiner“ Majestät im Schautenster, und als er wieder sachlich wurde, konnte er nur wehmütig feststellen: „So einen schönen Bart wie früher hat er nicht mehr.“ Der Postkartenverkäufer, in Potsdam eine wichtige Type, mag den Kaiser auch ganz gern, weil er „noch einigermaßen verkäuflich“ ist, aber viel begeisterter ist er in dieser Beziehung vom Alten Reich. Der geht in jeder Stellung, in jeder Verküpfung, mit angeklebten Votens, mit einem aufgepoppten Hut aus Filz, immer ist er ein glänzendes Gesicht. Die Beliebtheit Wilhelms II. verblüht gegen die seine bei weitem. Nichts will man vom früheren Prinzen Giel wissen. Viel gekauft werden auch Postkarten von Filmaufnahmen, an die man sich in Sanssouci allmählich gewöhnt hat. Hergewogen protestierte mit ziemlich rigorosen Mitteln im Jahre 1920 noch „Aber kaiserliche Hoheit, die Kronprinzessin“ (laut damaligem Reichswehrbefehl des Herrn Oberleutnant Graf Ratuliska), heute ist die Dama etwas bescheidener geworden.

Sanssouci.

Es blühte in Potsdam. Magnus' Rarmorgruppe, Friedrich II. auf dem Totenbett, wogte man leghin aus dem Sterbezimmer von Sanssouci zu entfernen, auf dem Beweßhof ruht sie in Frieden. Schon fürchteten die Bürger den Generalangriff auf die Hinterlassenschaft des „angestammten“ Herrscherhauses, aber der Herr Finanzminister teilte dem besorgten anfragenden Magistrat mit, daß die ihm unterstellte Kronutverwaltung lediglich die Aufgabe habe, „ohne Rücksicht auf irgendwelche politische Momente oder persönliche Geschnadtsrichtungen in reiner sachlicher Arbeit“ vorzugehen. Sans-

„Er sagt, nur auf diese Weise kann man den Typhus niederhalten. Die Kinder kommen in Lumpen, die von Ungeziefer wimmeln. Er verbrennt diese Lumpen sofort. Aber er hat nicht die Mittel, ihnen andere Kleider oder Decken zu geben.“

„Man könnte doch Feuer anzünden?“
„Es ist unmöglich, Feuerung zu bekommen.“
„Trotz der großen Wälder hier?“
„Keine Transportmittel.“
„Aber, mein Gott! Dann müßten die Menschen selber die Stämme in die Stadt ziehen!“

„Er sagt, die Männer sind zu sehr entkräftet, und die Verzweiflung macht sie stumpf und träge. Und bezahlen könnte er auch nicht dafür.“

Sie gingen durch ein Zimmer nach dem anderen, alle voll mit nackten, zum Stelet abgemagerten Kindern. Kein Laut, kein Lachen unterbrach die fürchterliche Stille. Und ein entsetzlicher Schmutz herrschte überall; es gab ja kein warmes Wasser. Der fürchterliche Gestank in den Zimmern war kaum zu ertragen.

„Morgen komme ich her und werde hier arbeiten. Dieser gute Doktor hat keine Energie, sagte Radia.

Dr. Weeles notierte: „Decken, Kleider, Seife. — Kommen Sie ja den Türpfosten nicht zu nahe.“ warnte er Bertram, „denn die wimmeln von Ungeziefer.“

Mitten zwischen den typhustranken Kindern eines anderen Raumes lag schlafend, mit Fieberglut auf dem Gesicht, ein Mädchen von etwa zwanzig Jahren.

„Das ist die Gräfin Karischin, sagt der Doktor.“ erklärte Radia, „sie war hier Pflegerin und hat sich angesteckt. Alle Hoffnung ausgeschlossen, armes Kind.“

Sie kniete an dem nackten Bretterlager nieder und hob den Kopf der Kranken ein wenig höher.

„Prinzessin.“ sagte Dr. Weeles barsch. „Sie wissen gut genug Bescheid und sollten unnötige Gefahr vermeiden!“

„Sie haben recht.“ sagte Radia, den Kopf der Bewußtlosen sanft zurücklegend, „um der anderen willen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Mittelweg.

Von Sir Phillip Gibbs.

„Wieso? Um Gottes willen!“ fragte der Oberst. „Keine Pferde zur Beförderung mit Schlitten.“
„Aber wir müssen weiter.“ sagte der Oberst heftig. „Wenn wir hier Hölle und Teufel in Bewegung setzen, gibt's auch Futter für die Pferde. — Sind Sie gut untergebracht?“

„Gewiß.“ antwortete der junge Mann, der sich jetzt wieder in einen Banditen verwandelt hatte. „Aber kommen Sie mit, Oberst, damit Sie warm werden.“

Die ganze Gesellschaft bestieg die Schlitten, die mit lustigem Geklingel davonglitten. Radia sah mit Bertram und Dr. Weeles zusammen, und sie hüllten sie in die Decke und häuften ihr das Stroh unter die Füße.

„Donnerwetter, ist das hier eine Kälte.“ sagte der Doktor. „Hier in Rußland ist unser Blut aus Feuer und Eis gemischt.“ antwortete Radia.

„Schlechte chemische Zusammenfassung.“ brummte der Doktor.

Auf den Fußsteigen standen Bauern und starrten den Schlitten nach. Ihre Gesichter waren knochig, und die Augen hatten einen toten Blick.

„Das ist der Hunger.“ sagte Radia. „In Moskau haben wir nicht satt zu essen, aber hier verhungern sie buchstäblich.“

Die Schlitten hielten vor einem Palaste mit langen Fensterreihen, und Radia stieß einen kleinen Schrei aus. „Ich kenne dieses Haus. Ich war als Kind mit meinen Eltern hier bei meinem Onkel zu Besuch. Er war Gouverneur von Kasan. Sie haben ihn auf der Straße erschossen.“

Bertram sah sie an. Ihre Augen standen voller Tränen. Aber als er ihr beim Aussteigen half, sagte sie tapfer: „Und nun bin ich wieder hier, mit denen, die Hilfe bringen.“

Im Hause empfing sie wohlthätige Wärme. In allen Räumen brannten Holzfeuer, und in den meisten standen Feldbetten.

„Ein gutes Quartier.“ sagte der Oberst. „Ihr Jungens nicht, was Lugus ist.“

Souci lebt weiter als vielseitiges Meisterwerk großer Künstler, Köpfer und Verwalter, und auch von jedem republikanischen Gesichtspunkt aus ist es recht und billig, daß es so, wie es ist, erhalten bleibt; d. h. sehr billig ist es nicht gerade, aber recht auf jeden Fall. Oder sollte diesmal Wilhelm, der Unerfährliche, seinen Untertanen einen Strich durch die weiß Gott schon reichlich reduzierte Rechnung machen wollen? **Der Sterbefall vom Alten Fritz hat er sich schon ausgekauft,** erzählt dort ein Alter, „ein nachgemachter Reich fürs Publikum da.“, sonst hat sich nicht übermäßig viel verändert. In dem noch bis zum Kriege bewohnten **Neuen Palais** befindet sich jetzt eine Schule der Schulpolizei und eine Telegraphenstation der Reichspost; im übrigen werden noch 25 Zimmer gezeigt zur Freude aller Kunstliebhaber und Kunstschaffenden, zur Begeisterung aller Theoretiker von Blut und Eisen und der hierher wallfahrenden Anhänger der Monarchie. Schönheitsfucher einerseits und die, die nicht alle werden, andererseits — sie treffen sich — wenn auch aus ganz verschiedenen Motiven — im Park von Sanssouci. Viele besuchen auch bei dieser Gelegenheit das Grab der Auguste Victoria, dann wenden sie sich der historischen Mühle zu, wozu sie kaum wissen, daß Friedrich II. in dem berühmten Prozeß gegen den Müller Arnold das Recht nur deshalb zugunsten des Mannes aus dem „Bott“ beugte, weil es ihm ermöglichte, seinen für das Urteil verantwortlichen Großvater loszumachen. Sie, die ihn anbeten, sie kennen ihren mühen und doch liebenswerten Alten Fritz ja gar nicht, sie machen sich eine Vorstellung von ihm, die zwar kleinbürgerlichem Anterantennideal entsprechen mag, die aber jeder historischen Wahrheit widerspricht. Friedrich II. sagte einmal: „Hat man vergessen, daß der Krieg eine Geißel ist, die alles Unglück vereint und noch dazu alle möglichen Verbrechen?“ Nun, die Potsdämischen, die haben's vergessen, falls sie es je gewußt haben.

Und doch, und doch! Selbst in Potsdam, der Hochburg der Reaktion, spürt man leise das Zerbrechen der alten machtpolitischen Scheinideale. Noch suchten ihre Vertreter mit Säbeln und Spießen in der Luft herum, aber das neue Deutschland, das neue Europa werden die Stiche der wildgewordenen Militärs zu parieren wissen. Behrhaft werde auf seine Art das gerade in Potsdam so geschmähte Joch! — Vor der breiten Fassade des Schlosses Sanssouci standen wir am Abend, Nacht wurde es rasch, bald sah man nur noch die Kronen kahler Niefenbäume gespannt in den tiefen Horizont stehen. Nur Lichter blinnten auf im Städtchen, wenige erst, später sehr viel, und der Lärm von Bahnen, Autos, Wagen, Wenzelnrufen brach drunten nicht ab. Das war nicht nur der Schmolleintopf der „Wohlabenden, die in Ruhe und Behaglichkeit ihr Dasein genießen“ wollen, das war eine Stadt der Bewegung, der Arbeit. In der Tat, Potsdam ist nicht nur ein Museum, nicht nur ein Schmuckkasten, diese Stadt verjüngt sich — wenn auch mit Schmerzen. Mit einem Wort: der Rot gehorchend und nicht dem eigenen Triebe erliegt das neue Potsdam!

Die Wahrheitsliebe der „Roten Fahne“.

In der „Roten Fahne“ wird den Lesern erzählt, die Sozialdemokraten hätten am Donnerstag in der Stadtverordnetenversammlung unter „der Einwirkung der außerparlamentarischen Aktion der Tribüne“ in der zweiten Abstimmung für den kommunistischen Erwerbslosenantrag gestimmt, nachdem sie ihn zuerst abgelehnt hätten. In Wirklichkeit verhält sich die Sache so, daß nach der Geschäftsordnung natürlich zuerst über den kommunistischen Originalantrag abgestimmt werden mußte, der von unserer Fraktion abgelehnt wurde, weil bei seiner Annahme die Gefahr bestand, daß die Reichsbekanntmachung der Stadt entzogen würden. Während der Debatte hatten die Kommunisten und die Demokraten Ergänzungsanträge zu dem Antrag des Ausschusses gestellt, die dann in Gemeinschaft mit dem Ausschuh Antrag angenommen wurden. Der Schreiber in der Berliner „Pravda“ tut so, als hätte es sich überhaupt nur um einen Antrag gehandelt. Das wird natürlich mit vollster Absicht deswegen getan, damit dem „Vorwärts“ und den Sozialdemokraten eine ausgewischt werden. Die „Rote Fahne“ scheint der Meinung zu sein, daß keine Möglichkeit besteht, den richtigen Sachverhalt aus der Stadtverordnetenversammlung nach außen zu bringen. Man sieht eben wieder, was kommunistischen Lesern zu glauben zugemutet wird.

Der erste Regierungstag.

Der Herr Kanzler: Guten Morgen, Herr Geheimrat — Zeitung: Herr Staatssekretär. Was wird heute ein schwerer Tag werden: erstens die Ministerliste ergänzen, zweitens die Regierungserklärung ausarbeiten — ein bißchen viel auf einmal.

Der Staatssekretär: Um die Regierungserklärung brauchen Sie sich nicht zu sorgen, Herr Reichskanzler. Herr Ministerialdirektor Sowieso ist schon dabei, die von den einzelnen Ressorts ausgearbeiteten Bruchstücke zusammenzuflicken. In einer Stunde wird sie Ihnen vorgelegt.

Der Kanzler: Aber ich will ja selbst... Der Staatssekretär: Das war bisher — ich meine natürlich in der guten alten Zeit — so Sitte. Und wir wollen ja die Sitten der guten alten Zeit wieder einführen.

Der Kanzler: Bewiß — aber die einzelnen Parteien haben doch Wünsche... Der Staatssekretär: Die Herren Geheimräte in den Kabinetten haben selbstverständlich schon mit der Deutschnationalen Partei Fühlung genommen.

Der Kanzler: Nur mit den Deutschnationalen?? Und die Deutsche Volkspartei? Der Staatssekretär: Die hat keine besonderen Wünsche. Sie schließt sich in allen Punkten den Ansichten der Deutschnationalen an.

Der Kanzler: Selbstverständlich: sonst wäre ich ja in meinem Leben niemals Reichskanzler geworden. Aber das Zentrum? Der Staatssekretär: Das Zentrum? Was brauchen wir noch viel auf das Zentrum Rücksicht zu nehmen: es wird ja doch nicht mehr abpringen.

Der Kanzler: Sie sind also ganz sicher, daß ich mich auf die Arbeit der Herren Geheimräte verlassen kann? Der Staatssekretär (pikiert): Herr Reichskanzler war doch selbst Beamter.

Der Kanzler: Mir soll's recht sein. Also kann ich mich vorläufig auf die Ministerliste beschränken. Ist Ihnen, Herr Staatssekretär, vielleicht heute nacht im Traume so ein Justizminister oder Finanzminister eingefallen? Der Staatssekretär: Ich habe heute nacht nur gute Träume gehabt, also nichts von unserer Regierung.

Der Kanzler: Ich habe geträumt, daß ich den Landgerichtsrat Bewersdorf zum Justizminister und mich selbst zum Finanzminister ernannt hatte. Und da fing ich an, aufzuwachen, so in einer Tour, alles — natürlich mit Ausnahme der landwirtschaftlichen und industriellen Hypotheken — ich sage Ihnen, das war einfach großartig: nach drei Tagen war der Dollar nur noch drei Pfennig wert.

Der Staatssekretär: Oder umgekehrt? Der Kanzler: Vielleicht auch umgekehrt: es war gottlob nur ein Traum. Deshalb müssen wir ja nach Ministern weiter suchen.

Neues von der Staakenereineidsaffäre.

Der Staatsanwalt gegen Entlastungszeugen.

Die Staakenereineidsaffäre zieht immer weitere Kreise und es ist nach allem noch nicht abzusehen, welches Ausmaß dieser bisher schon soviel Aufsehen erregende Fall noch nehmen wird. Es scheint so, als ob sich ein Rattenkönig von Reineidsprozessen aus diesem Einzelfall entwickeln wird. Nach der Richtung weiterer Strafverfahren deutet ein Schritt der Staatsanwaltschaft hin, der bisher in einem Verfahren, das schon bis zum Urteil vorbereitet war, eine Seitenlinie in der deutschen Strafrechtspflege bilden dürfte. So sind nunmehr bei mehreren Entlastungszeugen Hausdurchsuchungen abgehalten

Kreis-Mitgliederversammlungen!

Tagesordnung: Der Rechtskurs in Deutschland.

- Brenzlaue Berg:** Dienstag, den 20. Januar, abends 7 Uhr. Aula der Oberrealschule, Pasteurstraße 44/45. Referent: Ministerpräsident a. D. Stelling, M. d. R.
- Charlottenburg:** Mittwoch, den 21. Januar, abends 7½ Uhr. Oberrealschule Schloßstraße, am Sophie-Charlotte-Platz. Referent: Heinrich Ströbel, M. d. R.
- Schöneberg:** Donnerstag, den 22. Januar, abends 8 Uhr. Schulaula Feuerstr. 57. Referent: Franz Künstler, M. d. R.
- Mitte:** Freitag, den 23. Januar, abends 7½ Uhr. Musikerschule, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. Referent: Rudolf Breitscheid, M. d. R.

worden, u. a. bei den Zeugen Stelzner und Clement in Staaken, wobei erhebliche Teile ihrer gesamten Korrespondenz beschlagnahmt wurden. Wie erinnert, war die Vertagung eingetreten, nachdem der Zeuge Clement, ein Freund Eggerts, dem Schwurgericht ein Schreiben eines inzwischen nach Brasilien ausgewanderten Staakenereineidsangehörigen überreicht hatte, in dem dieser sich eidlich zu Befundungen bereit erklärte, daß Eggert in den kritischen Nachstunden nicht bei der Krankenschwester, sondern bei ihm zu Besuch gewesen war. Das Gericht hatte beschloffen, diesen Zeugen vernehmen zu lassen. Nunmehr soll auch noch die Ehefrau Eggerts, die schon vor der Beurteilung ihres Gatten mit ihren Kindern nach Brasilien ausgewandert war, und ein dritter Zeuge aus Staaken, der in Südamerika lebt, dort vernommen werden. Diese Vernehmungen werden auf diplomatischem Wege durch das Konsulat erfolgen. Die Verteidiger haben nunmehr den Antrag gestellt, wegen der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Vernehmung staatl. Mittel bereit zu stellen für eine Hinreise eines Vertreters der Staatsanwaltschaft und eines Vertreters der Verteidigung nach Südamerika, damit diese den Vernehmungen beiwohnen und durch Fragestellung an die zu vernehmenden Zeugen eine Klärung der Sachlage herbeiführen können. Die Staatsanwaltschaft hat diesem Antrage nicht widersprochen und verlangt auf alle Fälle die Anwesenheit ihres Vertreters bei den Vernehmungen in Südamerika. Gleichzeitig haben die Verteidiger einen dringenden Antrag auf Haftentlassung der Krankenschwester Rehger gestellt. Zur Begründung wird angeführt, daß die Hauptzeugin Boermann nach den Feststellungen des Vorsitzenden in der letzten Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht etwas objektives Falsches geschworen hätte und daß sie nicht den Stadtrat Eggert in der fraglichen Nacht aus der Wohnung der Krankenschwester hat kommen sehen, sondern daß eine Verwechslung vorliege.

Bernschändliche Vorträge. Am Dienstag, den 20. Januar, abends 7 Uhr, finden in der Aula des L. Gymnasiums, Berliner Straße 9, Vorträge über das Metallgewerbe statt. Es werden besonders die Verufe für Goldmetalle erklärt werden. Zutritt ist unentgeltlich.

Die Hochstapeleien der Gräfin Chamaré.

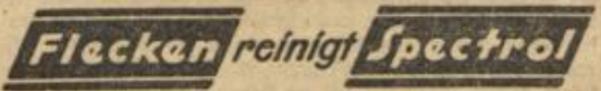
Im Banne der Hörigkeit.

Schneller als man annehmen konnte, ist der Prozeß gegen die beiden Schwinderinnen „Gräfin Chamaré“ und Martha Prager zu Ende gegangen. Nach dem Gutachten von Red. Rat Dr. Störmer sind die beiden Angeklagten durch und durch degenerierte Frauen, die unter dem Einfluß des Morphiums und Kokains stehen.

Die Gräfin Chamaré befindet sich in völligem Hörigkeitsverhältnis zu ihrer Freundin Prager. Die Ärzte halten aber beide Angeklagte für ihre Taten verantwortlich. Wie die Beweisaufnahme ergab, haben die Angeklagten ihre Erbschaftsschwindereien nicht nur unter ihrem richtigen Namen verübt, sondern sind auch als Gräfinnen v. Waldershausen und v. Finkenstein, Mutter und Tochter aufgetreten. Sie mieteren sich Equipagen und fuhren vor die besten Geschäfte vor und erschwindelten erhebliche Kredite. In einer Pension wohnten sie ein ganzes Jahr auf Kredit und pumpten gegen wertlose Wechsel die Pensionseinhaber noch an. Dann verschwand sie und bezog eine andere Pension, in der sie daselbe Treiben fortsetzte. Einem 75jährigen Herrn Krause versprochen sie, immer unter Hinweis auf ihre Millionenerbschaft, einen Vermalterposten und veranlaßten den Kreis, zur Herabgabe seiner ganzen Ersparnisse in Höhe von 12000 Goldmark. Die Angeklagte „Gräfin Chamaré“ bestritt, sich des Betruges schuldig gemacht zu haben. Sie habe erstlich als die Millionenerbschaft geglaubt. Diese sollte ihr von einem Herrn von Damman zugelegt worden sein. Mit Damman habe sie in freundschaftlichen Beziehungen gestanden und dieser habe sie zur Erbin seines riesigen, aus Kriegsgewinnen stammenden Vermögens, das in der Schweiz niedergelegt sei, bestimmt. — Staatsanwaltschaftsrat Ortman beantragte hohe Gefängnisstrafen, während der Verteidiger bat, die beiden Frauen mit Rücksicht auf ihre unbestrittene geistige und moralische Minderwertigkeit milder zu beurteilen. Das Gericht verurteilte schließlich die Angeklagte Martha Prager zu zwei Jahren Gefängnis, unter Anrechnung von 7 Monaten Untersuchungshaft, die Gräfin Chamaré zu einem Jahr Gefängnis. Beide Angeklagte wurden sofort in Haft genommen.

Völkisches Kostümfest in Magdeburg?

Am gestrigen Sonnabendabend um die siebente Stunde kamen allerlei sonderbar ausgeputzte und angetane Leute, junges Volk und auch Alters, im Potsdamer Bahnhof mit frühlichem Zuruf und deutschem Geheul zusammen. Es war äußerst beunruhigend zu sehen, wie geschickt es viele veritenden hatten, sich zu verkleiden. Man hätte sie für richtiggehende Reichswehrgoldaten halten können: feldgrauer Waffenrock, Militärkoppel, feldgraue Militärmütze, Brotbeutel, Schanzzeug, Tornister und gestörter Mantel. Einige hatten sich auch mit allerlei Klunkern behangen, die wie eiserne, goldene und silberne Orden ausahen. Es werden aber wohl nur pappene, messingene und Aluminium-Kostümonorden gewesen sein. Die Führer, die sich teils durch vorgestreckte Bünde (Bodvler), teils durch greulich zerschnittene Gesichtler (germanischer Heidengeist auf deutschen Universitäten) auszeichneten, hatten vielfach an der einen Hüfte unter dem Rock merkwürdige Anschwellungen. Das waren aber bestimmt keine Revolver, sondern Kessel und Apfelsinen, Schrippen oder Würste. Manche trugen einen neblischen kleinen Stahlhelm — aus Pappe mit Silberpapier überzogen und mittels einer Sted- bzw. Sicherheitsnadel an der Stelle befestigt, die der Völkische als deutsche Heidenbrust bezeichnet. Andere trugen in derselben Herstellung einen kleinen Totenkopf: das waren die Angehörigen des „Bereins völkisch-jugendlicher Selbstmörder“. Wieder andere trugen an den Hüften ein Delmeiß, das sie unter Beilegung aller möglichen Befehlen an den Halsabhängen der Berliner Schwelz geplücht hatten. So hatte sich ein jeder nach seinem Geschmack ausgestattet, und so fuhr man schließlich mit der Eisenbahn in die Nacht gen Magdeburg, wo wahrscheinlich am Sonntag ein großes völkisches Kostümfest stattfinden wird.



Der Staatssekretär: Vielleicht inserieren wir im „Lokal-Anzeiger“?

Der Reichskanzler: Jamose Idee! Aber dann bekomme ich die ersten Bewerbungen frühestens am Montag. Am Montag! Wenn ich überhaupt an diesen Montag denke, dann bekomme ich Schüttelfrost. Montag, sechs Uhr, Regierungserklärung! Müßt sich das nicht vielleicht wieder etwas verschieben?

Der Staatssekretär: Das würde ich nicht empfehlen: denn an Ende ist das Zentrum doch instand, abzuspriegen.

Der Reichskanzler: Um Himmels willen, dann nicht, dann nicht! (Das Telephon klingelt.) Hier Reichskanzler!

Stimme am Telephon: Hier Pressechef! Herr Reichskanzler, ich habe...

Der Reichskanzler: Einen Finanzminister! Bravo!

Stimme (zögernd): Nein... nur Auslandspressbestimmen.

RTB. fragt an, ob wir Wert auf die Veröffentlichung legen?

Der Reichskanzler: Wie sind sie?

Stimme (noch zögernd): Offen gesagt: mies!

Der Reichskanzler: So mies, wie mir ist, sicher nicht. Ra. und sind das viel?

Stimme: Ganze Spalten!

Der Reichskanzler: Und alle mies?

Stimme: Ist gar kein Ausdruck!

Der Reichskanzler: Ganze Spalten! So viel Platz haben die Blätter gar nicht. Die Zeitungen müssen mit dem Raum sparen. Immer sparen! Nur so kommen wir wieder hoch! Es genügt also, wenn Sie mir — nein, wenn Sie dem Herrn Staatssekretär mündlich Vortrag darüber halten. Ich danke Ihnen. Hallo! Hallo! Sind Sie noch dort? Haben Sie noch keinen Justizminister?

Stimme: Nein, aber ich kann mich ja erkundigen.

Der Reichskanzler: Tun Sie das, lieber Herr Ministerialdirektor, tun Sie das! Und wenn Sie irgend jemanden entdecken, der Lust hat...

Stimme: Lust soll er auch haben?

Der Reichskanzler: Ich meine nur so... Auf Wiedersehen! (Man klopft.) Herein! (Ein Diener bringt Telegramme und Briefe.) Kja! Die Gratulanten.

Der Staatssekretär (für sich): Rebbich!

Der Reichskanzler (liest vor): „Deutschnationaler Frauenbund Mittelweida erwartet rücksichtsloses Zerreißen Schandfriedens Perfoilles nebst Schuldige. Im Auftrage: Annemarie von Arpeyanska.“ Wird gemacht! Aber alles mit der Ruhe. Bitte, Herr Staatssekretär, freundlich, aber ausweichend antworten. Ueberhaupt, lieber Herr Staatssekretär: niemals sich binden, niemals sich festlegen. Das ist immer meine Regierungsmaxime gewesen. (liest weiter vor): „Im Namen Hunderttausender von betrogenen Sparern, die durch wiederholte marxistische Dolchstöße um Existenzgrundlage beraubt, erwarte von erster nationaler Regierung der Tat sofortige Auswertung und Anklageerhebung vor Staatsgerichtshof gegen alle blöberigen betrügerischen Finanzminister, gez. Krause, Bürgermeister a. D.“ So ein... Ueberhaupt diese ehemaligen Bürgermeister! (Er klingelt. Der Diener erscheint.) Sie sind so freundlich und lesen den Rest der Briefe und Telegramme. Wenn Sie eine Gratulation darunter finden, bringen Sie sie mir herein.

Der Diener: Jawohl, Herr Reichskanzler. (Will gehen.)

Der Reichskanzler: Halt, lieber Freund, wissen Sie vielleicht einen Justizminister?

Der Diener (verdußt): Ich? Nein. Das heißt... mir fällt gerade was ein! (Reichskanzler und Staatssekretär springen auf in höchster Spannung.)

Reichskanzler und Staatssekretär: Was? Mensch! Reden Sie doch endlich!

Der Diener: Keine Schwägerin ist Hebamme. Sie hat gestern abend entbunden bei einem jungen Assessor...

Reichskanzler (enttäuscht): Ree, Assessor? Zu jung!

Der Diener: Wenn ich ausreden darf, Herr Reichskanzler? Da ist der Großvater der jungen Frau zu Besuch gekommen. Der soll so etwas wie pensionierter Landgerichtsrat sein, oder Präsident, ich weiß nicht recht.

Reichskanzler: Erkundigen Sie sich schnell!

Der Diener: Ich kann ja mal telephonieren. (Geht.)

Reichskanzler: Hoffen wir's! (Das Telephon klingelt.) Hier Reichskanzler. Sind Sie der Landgerichtspräsident?

Stimme (am Telephon): Nein, hier ist Stahlhelm, Ortsgruppe Wilmersdorf. Wir verlangen die Auflösung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Ruh unbedingt in der Regierungserklärung stehen! Sonst machen wir Opposition.

Reichskanzler: Aber, lieber Freund, das geht doch nicht. Dazu fehlt doch die gesetzliche Handhabe.

Stimme: Dann verbieten Sie das Reichsbanner auf Grund der Entwaffnungsforderungen des Feindbundes.

Reichskanzler: Ra, ich werde mit dem Herrn Reichsinnenminister Schiele darüber reden. Das ist sein Ressort.

Stimme (ruhiger): Herr Schiele vom Kapp-Putsch?

Reichskanzler: Nein, ein anderer, aber ähnlich.

Stimme: Dann ist's gut! Danke, Herr Reichskanzler. (Der Reichskanzler hängt an. Es klingelt wieder.)

Reichskanzler: Hier Reichskanzler!

Stimme (sehr undeutlich): Hier Oberlandgerichtspräsident a. D. ...

Reichskanzler: Endlich! Bravo! Sind Sie bereit?

Stimme: Woju?

Reichskanzler: Reichsjustizminister zu werden? Wie heißen Sie, wenn ich fragen darf?

Stimme: (murmelt einen Namen.)

Reichskanzler: Fräulein? Tut! Das wird mit den Deutschnationalen Schwierigkeiten geben. Aber schadet nichts: Sie stehen wohl den Demokraten nahe? Das war ja ausgezeichnet — neben Geßler!

Stimme (deutlicher und gereizt): Ich heiße... und bin katholisch gelaust.

Reichskanzler: Ein weiterer Zentrumsmann! Großartig! Kommen Sie sofort in die Presseabteilung, um Ihre Personalien anzugeben. Aber Sie sind schon jetzt engagiert! Auf Wiedersehen! Mein lieber Reichsjustizminister. Heute nachmittag 3 Uhr, Kabinettsitzung.

Ravolcus.

Folgeschwerer Boxerhieb.

Ein Schupo-Beamter im Streit erloschen.

Einen verhängnisvollen Ausgang hat ein Zusammenstoß genommen, den der Polizeiunterwachmeister Willy Schmidt am 9. d. M. in der Bartelstraße mit einem Buchdrucker namens Georg Bärth aus der Bartelstraße hatte.

Schmidt war mit einem Mädchen aus der Bartelstraße verlobt. Am 9. Januar d. J. abends ging er in bürgerlicher Kleidung mit seiner Braut aus und brachte sie wieder nach Hause. Während er noch auf dem Flur stand, um Abschied zu nehmen, kam der Buchdrucker Georg Bärth aus dem Nebenhaus Nr. 7 vorbei und hielt sich darüber auf, daß die Haustür aufstand. Er stellte Schmidt zur Rede und erhob drohend seinen Stoch gegen ihn. Schmidt kam ihm zuvor und versetzte ihm einen Boxhieb, so daß er auf die Straße flog. Auf dem Damme erhielt Schmidt aber von seinem Gegner einen Stoß, wie er meinte, einen Fußtritt gegen den Unterleib. Der Gegner lief dann davon und rief: „Schupo! Schupo!“ Vor dem Hause Hirtenstraße 7 geriet Schmidt, der ihn verfolgte, noch einmal mit ihm zusammen, ließ aber, weil er heftige Schmerzen spürte, von ihm ab und ging nach Hause. Es ergab sich, daß er nicht einen Fußtritt, sondern einen Messerschlag erhalten hatte. Schmidt mußte nach dem Staatskrankenhaus gebracht werden und erlag dort jetzt seiner Verletzung. Der Stoch hatte die Gedärme zerschneidet, der Beamte starb an innerer Verblutung, ohne daß er noch hätte vernommen werden können. Kriminalkommissar Herber vom Polizeiamt Mitte ermittelte den Messerschlag in seiner Wohnung und nahm ihn fest. Bärth gibt zu, daß er gestochen hat, will aber in der Notwehr gehandelt haben. Er behauptet, daß er den Stoch erst vor dem Hause Hirtenstraße 7 geführt habe. Dem widersprechen aber alle Zeugnisaussagen. Der Verhaftete wurde der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

Steuerungsgerechtigkeiten.

Uns wird geschrieben:

Die diesmalige Ausstellung und Zusendung der Steuerkarten läßt mehr als in den Vorjahren zu wünschen übrig. Verschiedentlich sind die Steuerkarten für Verheiratete, denen zumindest für die Ehefrau ein steuerfreier Betrag zusteht, trotz wiederholter Reklamation gleich den Karten der Ledigen ausgestellt worden. Dadurch gehen die Betroffenen bei dem taren Lohn oder Gehalt auch noch des ohnehin geringen Betrages der Steuerermäßigung für zwei Personen verlustig. In Fällen, in denen Steuerpflichtigen die Karten überhaupt nicht zugesandt worden sind, ist dies auch auf rechtzeitige schriftliche Benachrichtigung des zuständigen Finanzamts nicht gekommen. Es bedürfte erst der mit Zeit- und Geldverlust verbundenen persönlichen Abholung der Steuerkarten. Am schlechtesten aber sind Leute daran, die ihre Wohnung oder sogar den Wohnort gewechselt haben. Meist ist es dann sehr schwer, erst einmal die Stelle zu ermitteln, bei der die Steuerkarte zu erlangen ist. Wer nun noch Ablauf der gestellten Frist noch nicht im Besitz einer Steuerkarte ist, muß es sich nach einer Verordnung wohl oder übel gefallen lassen, daß ihm ohne sein Verschulden infolge des dann eintretenden Wegfalls der Steuerermäßigung ständig ein höherer Steuerbetrag abgezogen wird. Es heißt zwar in der Verordnung, dieses Geld würde von den Finanzämtern zurückerstattet. Wer aber den auch heute noch ziemlich bürokratischen Apparat der Finanzämter kennt, wird dieser gesetzlichen Bestimmung wenig Bedeutung beimessen. Die Zahl der Fälle, in denen unrechtmäßig erhobene Steuern wirklich zurückerstattet wurden, ist sicher außerordentlich minimal. In den meisten Fällen trifft die Schuld die Finanzämter. Die kleinen Steuerzahler gegen derartiges Unrecht zu kämpfen, muß darum Aufgabe aller rechtlich Denkenden sein.

Bezirksbildungsamt Groß-Berlin. Heute 3 1/2 Uhr nachmittags im Schillerpark: „Aufstrebende Romane“. Eintrittspreise 1 M. einzeln, Kinderabgabe. Karten sind noch am Eingang zu haben. Heute mittags 2 1/2 Uhr nachmittags im Staatsbühnen-Theater Charlottenburg: „Das Konzert“. Noch einige Karten an der Urne zu haben. Freitag 1 M. Theaterstück und Kinderabgabe frei. Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im großen Saal der Bildharmonie: 3. Festkonzert. „Internationale Lieber und Chöre“. Preis der Eintrittskarte 1 M. — Karten für alle Veranstaltungen sind zu haben im Bureau des Bezirksbildungsamts, Lindenstr. 3, Verwaltungs-Bücherei, Lindenstr. 2, Verband der Graph. Hilfsarbeiter, Alte-Nachstr. 5, Buchhandlung Hoff, Engelstr. 2/3, in allen Bewerbsstellen sowie bei den Kreis- und Bezirksbildungsämtern.

Arbeiter-Bildungsschule. Der Bericht für das Quartal Januar-März 1925 ist erschienen und unentgeltlich in den oben angegebenen Stellen zu haben.

Die Jugendwohle für Rosenhain findet am 29. März in Reinickendorf, Prager, Berner Straße, statt. Anmeldungen erfolgen beim Gesellen Zehmel, Schillerstraße 13 L.

Das Volkstheater am Weinbergweg hat sich mit dem vielseitigen Schöpfer Schaffer eine Zukunft großen Ranges verschrieben, die ebenfalls eine Welteroberung und ein außerordentliches Haus bringt. Man hat den Universalartisten Schaffer seit 1912 nicht mehr in Berlin gesehen. Während des Krieges weilte er fern von Deutschland. Niemand sieht es diesem herrlich gebauten apollinischen Menschen an, daß er bei seiner Geburt ein schwedisches Kind gewesen und daß er heute bereits ein Mann von 40 Jahren ist. Sein Kaffee ist rein, klar und lächelnd schön, so wie wir ihn zum letztenmal vor bald 13 Jahren sahen. Die Grundlage seines verblüffend reichen Könnens, mit dem er den halben Abend allein ausfüllt, ist die Gesangsart, die er mannigfaltig und mit ständiger Technik variiert (japanischer Tenor, römische Spiele, Barockmusik). Dann schließt er mit absoluter Sicherheit als Kunstschöpfer, meist ausgezeichnete Musik, meist geschwind ein famoses Bild, reitet die hohe Schule auf einem prächtigen Tier und erhebt zum Schluß als Barock, hoch zu Pferd. Bekanntheitsname rauchen über ihn. Er ist lieblich, aber freudevoll, ein Räuber, ein Räuber von der Staatsoper, eine lauffähige blonde Schönheit, fällt ansprechend die kurzen Feiten zwischen den einzelnen Akten aus. Von dem letzten Programm sollen die lebenden Charaktere der Kunst-Welt, die uflaren Akrobaten Manuel und Francois und der Humorst. Marzelli nicht unterwöhnt bleiben.

Der Tragödie letzter Teil.

Beisehung von fünf Opfern des Eisenbahnunglücks bei Herne.

Am Sonnabendnachmittag um 2 1/2 Uhr fand auf dem Herne kommunalriedhof die Beisehung von fünf Opfern des großen Eisenbahnunglücks statt. Kurz vor 2 Uhr setzte sich der ungeheure Trauerzug nach dem Friedhof in Bewegung, in dem fast sämtliche Vereine und Korporationen von Herne und Umgegend vertreten waren. Auf dem kommunalriedhof fand zuerst die Einsegnung der Leichen durch die Vertreter der katholischen und evangelischen Kirche statt. An der Trauerfeierlichkeit nahmen u. a. teil der Oberpräsident Gronowski-Münster, Regierungspräsident König (Arnsberg), der Präsident der Reichsbahndirektion Offen, Derpmüller, von der preussischen Staatsregierung Minister Hirtzfelder, der Verkehrsminister der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Vogt (Berlin), die Oberbürgermeister aus Bochum, Essen, Dortmund, Gelsenkirchen und Recklinghausen. Nach der Einsegnung sprachen Vertreter der katholischen und der evangelischen Kirche. Als Vertreter der Reichsbahndirektion sprach Reichsbahnpräsident Derpmüller, der versprach, für die Hinterbliebenen zu sorgen. Im Namen der preussischen Staatsregierung drückte Minister Hirtzfelder sein herzlichstes Beileid aus. — Der Beisehung wohnten ungefähr 30 000 Personen bei.

Am Montag um 9.45 Uhr vormittags wird in der großen Trauerhalle des Hauptfriedhofs in Dortmund die öffentliche Trauerfeier für die Dortmunder Opfer der Herne Katastrophe stattfinden. Der Oberbürgermeister von Dortmund und Vertreter der Reichsbahndirektion werden an der Feier teilnehmen.

Furchtbarer Raubmord in Wien.

In Wien wurde am Sonnabend mittags an einer Beamtin mit ungewöhnlicher Kühnheit ein Raubmord ausgeführt. Die Konfektistin Verla Gehier wurde von ihrem Hause zu einer Firma am Karlsplatz geholt, um dort einen Betrag von 30 Millionen Kronen einzulassieren. Im Hausflur begegnete ihr ein unbekannter junger Mann. Nach einem Wortwechsel zog er einen Dolch, versetzte der Konfektistin einen Stich in den Hals, entriß ihr ihre Aktentasche mit dem einlassierten Betrage von 30 Millionen Kronen und ergriff die Flucht. Die Ueberfallene hatte noch die Kraft, auf die Treppe zu stürzen, wo sie in ihrem Blute zusammenbrach und von Passanten aufgefunden wurde. Sie starb kurz nach ihrer Ueberführung in das Spital. Von dem Raubmörder fehlt bis jetzt jede Spur.

Arbeitersport.

Schauturnen der Alterstriege.

Am heutigen Sonntag findet in der Turnhalle Brinzenstraße 70 zum erstenmal ein großes öffentliches Schauturnen der Alterstriege Groß-Berlins statt. Anfang 3 Uhr nachmittags. Nach den eingegangenen Meldungen dürfte die Teilnahme eine ziemlich große werden. Aus dem Programm heben wir hervor: Allgemeine Freiübungen, Sordordurchführungen, Rückturnen, allgemeine Spiele, Stafettenlauf in der Gasse, Tanzschießen usw. Die „Jungen“ von 35 bis 40 Jahren werden ein Turnen am Red zeigen, am Pferd üben die 40- bis 50jährigen, am Barren Turner von 50 bis 60 Jahren, und die Turner über 60 Jahre werden „Gesundheitsübungen“ vorführen. Unsere Jugend kann hier sehen, wie man durch planmäßige Übungen sich gesund und leicht beweglich erhält. Vor allem ist aber die erwachsene Arbeiterschaft (auch die Frauen!) dringend zum Besuche eingeladen. Das Sprichwort: Wer rastet, der rostet! kennen alle aus.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 18. Januar.

9 Uhr vorm: Morgenfeier. 1. Das Vaterunser, Krebs (Maria Schmidt-Roda (Gesang). 2. Vortrag des Herrn Balk: „Christliche Feier und christliche Kunst im unterirdischen Rom“. 3. a. Morgenhymne, G. Henschel, b. Vespergesang, K. Kämpf (Maria Schmidt-Roda). 11.35-2 Uhr nachm.: Nordmarkfeier des Schleswig-Holsteiner Bundes. Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus, Berlin. 1. Begrüßungsansprache des Herrn Universitätsprofessors Dr. Scheel, Kiel. 2. Herr Dr. Hugo Eckener, Friedrichshafen, wird in Anlehnung an seine Amerikafahrt über Deutschlands Wieder- und Zukunft sprechen. Mitwirkende: Koseloecker Bläserbund, Dirigent: Prof. Grawert. Berl. Lehrer-Gesangverein. Dir.: Prof. Rüdell. 3 Uhr nachm.: Hans-Brodow-Schule. (Abt. Bildungskurse). Landwirtschaft und Gartenbau. Abteilung Landwirtschaft. Prof. E. Heine, Abteilungsvorsteher an der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Berlin-Dahlem: „Bodenkunde und Pflanzenernährung“. 3.30 Uhr nachm.: Die Funkprinzessin erzählt Märchen von und über Andersen. 1. Der Engel, H. C. Andersen. 2. Der gute alte Dichter (Hans Christian Andersen zu seinem 70. Geburtstag). 3. a) Die Granulanten, Johann Meyer, b) Träume, Johann Meyer. 4. Ein unverfälschter Originalbrief Andersens an den Dichter Johann Meyer. (Die Funkprinzessin: Adele Prosser). 4.30-6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). Literatur und Kunst. Direktor Rosenhain: „Neue deutsche Dichter“. 6. Vortrag: „Neueste Dichter“. 8 Uhr abends: Vortrag des Herrn Regierungsrats Dr. Staudinger: „Unsere Wirtschaftslage“. 8.30 Uhr abends: Konzert des Moonschen Blindenvereins unter Mitwirkung von Ilse Kamnitzer und Paul Conradi (Rezitation). 1. a) Hymne, W. A. Mozart, b) Rosenzeit, Zapf (Gesangchor des Moonschen Blindenvereins, Dirigent: Max Hölting). 2. a) Der Tiermer, Arno Holz, b) Aus dem Fantasus, Arno Holz, c) Körperparzeweise, V. v. Scheffel (Ilse Kamnitzer). 3. a) Jubilare, Hordnanski, b) Blumenbesuch, M. Hölting (Gesangchor des Moonschen Blindenvereins). 4. a) A soharter Zeuge, Stieler, b) Die Irrung, Stieler, c) Der Tausendfuß, Meyrick (Paul Conradi). 5. a) Bayerisches Volkslied, b) Niederdeutsches Volkslied (Gesangchor des Moonschen Blindenvereins). 6. a) Watt wull de Kiri, Reuter, b) De Wett, Reuter, c) Rindfleisch und Plum'n, Reuter (Paul Conradi). 7. a) Bau und sonnig die Tage, Franz Abt, b) Der Bauer und das Taubenhaus, A. Zander (Gesangchor des Moonschen Blindenvereins). Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theatervorabend. 10.30-12 Uhr abends: Tanzmusik (Uebertragung).

Königsruherhausen, Sonntag, den 18. Januar.

11.30-12.30 Uhr nachm.: Konzert. Mitwirkende: Hedwig Soldan-Eschellmann, Sopran, Nationaltheater Mannheim; Stella Bonnard-Saenger, Alt, New York; Magda Schmidt, Violine; am Baach-Fügler: Kapellmeister Kurt Soldan. 1. Melodie, Technikowsky (Magda Schmidt). 2. a) Arie des Pileas aus „Der Prophet“, Meyerbeer, b) Arie der Dalila aus „Samson und Dalila“, Saint-Saens (Stella Bonnard-Saenger). 3. Hymn to the sun, Runsky-Korsakoff (Magda Schmidt). 4. Aus „Frauen-Liebe und Leben“, Schumann (Hedwig Soldan-Eschellmann). 5. Menuett, Haydn (Magda Schmidt). 6. a) Morgen, Strauß, b) Ave Maria für Alt und Violine, Krah, c) Mittelalterliche Venushymne, F. Albert, d) Zur Drossel sprach der Fink, F. Albert (Stella Bonnard-Saenger). 7. Wiegenlied, Czernowsky (Magda Schmidt). 8. a) Musik, Sjöberg, b) Mit einer Wasserlilie, Grieg, c) Draußen im Garten, Oahnbley (Hedwig Soldan-Eschellmann). 9. La Prociouse, Couporin (Magda Schmidt).

Montag, den 19. Januar.

Außer dem oblichen Tagesprogramm: 4.30-6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 6.40 Uhr abends: Vortrag. Regierungsrat Dr. Gialini, Mitglied des Reichsgesundheitsamtes: „Die Bedeutung der Sozialversicherung für die Volksgesundheit“. 7 Uhr abends: Tausend Worte Französisch. 7.30 Uhr abends: Hans-Brodow-Schule. (Abteilung Bildungskurse). Medizinische Vorträge. Professor Ludwig F. Meyer: „Hygiene des Kindesalters“. 6. Vortrag: „Gibt es Zahnkrankheiten?“. 8.15 Uhr abends: Einführung zu „Der Tod und der Tod“. 8.30 Uhr abends: Sendespielbühne. Abteilung: Schauspiel. Leitung: Alfred Braun. Der Tod und der Tod, von Hugo v. Hofmannsthal. Personen: Claudio, ein Edelmann; Lothar Mithel; sein Kammerdiener Harry Förster; Claudius Mutter; Mathilde Susain; eine Geliebte des Claudio; Ida Orloff; ein Jugendfreund; Hans Heinrich v. Twardowski; der Tod; Alfred Braun, Claudius Haus. Kostüm der swanzigsten Jahre des vorigen Jahrhunderts. Das zu der Handlung gehörige Geigenstück wird von Herrn Professor Robert Zeller von der Berliner Staatsoper ausgeführt. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theatervorabend. 10.30 Uhr abends: Schachfunk (E. Nebermann).

eigener Erfahrung. Am Sonntag kann sich jeder überzeugen, daß selbst die Sechzigjährigen noch jung sind! Der für die Bekanntheit außerordentlich wichtigen Veranstaltung ist ein zahlreich. Besuch zu wünschen.

Lautsprecher „Die Naturfreunde“, Sprecher. Am Montag, den 19., nämlich 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, wichtige Probe für die Bezirksvereine. Eintritt für geschlossene Besuch.

Sport.

Das 13. Sechstagerrennen. Die 5-Uhr-Nachmittagswertung.

Die Sonnabendvormittagsstunden bringen keinen Vorstoß. Auch am Nachmittags das gleiche Bild. Um 5 Uhr zeigt die gefahrene Strecke 1260,070 Kilometer an. Stundenergebnis von 4 bis 5 Uhr 28,290 Kilometer. Bei Beginn der 5-Uhr-Nachmittagswertung will anscheinend kein Fahrer die Führung übernehmen und es sieht so aus, als ob das Publikum in den nächsten Minuten keinen interessanten Spurt, sondern Stillstandsverläufe über sich ergehen lassen soll. Endlich erbarmt sich Mac Beath und zieht los. Sawall legt hinterher. Bald verweist er Mac Beath auf den zweiten Platz, den dieser gegen Tieg und Lewanow behauptet. Im zweiten Spurt macht sich wieder van Kempen angenehm bemerkbar und läßt Egg, Kütt und Hahn hinter sich. Kerts ist der Mann des dritten Spurts. Sawall kann trotz besserer Manier nicht vorrücken. Dritter wird Miquel vor Saldow. Viel van Kempen siegt dann im vierten Spurt wie er will. Hahn hat van Kempens Hinterrad. Lorenz und Kütt folgen. Kerts weicht in gefährlicher Weise den fünften Spurt für sich zu bestimmen. Mac Beath, Tieg und Lorenz passieren in dieser Reihenfolge das Ziel. Damit die „Siegerrei“ schön abgerundet ist, schießt sich van Kempen auch im sechsten Spurt an erste Stelle. Hahn hat wieder das Hinterrad des Holländers. Kütt und Giorgetti sind genügsamer und nehmen Platz 3 und 4.

Der Stand des Rennens nach der 5-Uhr-Nachmittagswertung ist folgender: van Kempen-Sawall 88 Punkte, Kütt-Kerts 58 Punkte, Hahn-Tieg 47 Punkte, Saldow-Lorenz 27 Punkte, Lewanow-Bauer 25 Punkte, Egg-Krupkat 19 Punkte, Grenda-Mac Beath 15 Punkte, Brocco-Riquel 3 Punkte, Hulsche-Kohl 0 Punkte. Eine Runde zurück: Giorgetti-Riquel 30 Punkte, Golle-Manthen 12 Punkte, Stabe-Techner 6 Punkte und Stelbrink-Koch 0 Punkte.

Die 10-Uhr-Nachwertung.

Der Sonnabendabend brachte ein ausverkauftes Haus. Etwa 10 000 Menschen hatten sich eingefunden, um die Nacht von Sonnabend auf Sonntag in der Halle am Kaiserbaum zu verbringen. Vor den Toren standen Tausende von Menschen, die ebenfalls den Eintritt verlangten. Als der Gong die zehnte Stunde anzeigt, sind insgesamt 1417,350 Kilometer zurückgelegt (Stundenergebnis: 34,800 Kilometer). Bei Beginn der Wertung führt Egg das Feld. Dann geht Lewanow vor. Nachdem noch Saldow kurze Zeit das Feld geführt hat, tritt Kerts hart an und läßt an Ziel Sawall, Mac Beath und Giorgetti hinter sich. Hulsche zieht zwei Runden vor Schluss des zweiten Spurts davon. Mit aller Bravour rückt van Kempen auf und schlägt mit Längen Koch, Hahn und Kütt. Der dritte Spurt ist eine Sache für sich. Ist es doch hier dem alten Europameister Arthur Stelbrink gelungen, das ganze Feld zu schlagen, und unter dem verdienten Beifall des ganzen Hauses umkreist er die Bahn noch einmal. Stabe, Sawall und Tieg sind die nächsten. Im vierten Spurt zieht fünf Runden vor Schluss M. an. Hahn hat ihn das Feld eingeholt. Ein nochmaliger Versuch, auszureizen, verläuft ebenfalls ergebnislos. Van Kempen schießt wieder vor. Hahn nimmt getreulich das Hinterrad. Kütt und Techner folgen. In anerkennenswerter Weise holt sich Golle den fünften Spurt vor Stabe, Sawall und Miquel. Im sechsten Spurt gelangt es van Kempen nicht, den führenden Fahrer zu schlagen. Der Aufrichter Grenda erweist sich als der Stärkere. Immerhin nimmt van Kempen den zweiten Platz gegen Hahn (abermals das Hinterrad!) und Lorenz ein.

Der Stand des Rennens ist nach der 10-Uhr-Nachwertung folgender: Van Kempen-Sawall 105, Kütt-Kerts 66, Hahn-Tieg 55, Saldow-Lorenz 28, Lewanow-Bauer 25, Grenda-Mac Beath 22, Egg-Krupkat 19, Brocco-Riquel 4, Hulsche-Kohl 0 Punkte. Eine Runde zurück: Giorgetti-Riquel 31, Golle-Manthen 20, Stabe-Techner 13 und Stelbrink-Koch 8 Punkte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das bekannte Teppich-Speditions-Geschäft von Dr. Oetzel, am 13. Januar, veranlaßt an 12 Tagen — von 19. bis 31. Januar — den hiesigen Juwelen-Verkauf seines Juwelenschatzes in Teppichen, Brillen, Uhren und Edelsteinen, Schmuck, Gold- und Silberarbeiten, Gemmen, Perlen, Schmelzen usw. Der Verkauf findet unter dem Motto: „Gewaltiger Verfall-Abbau“ statt. Besondere Vorteile (1-2 geschloffen) wird besonders empfohlen. Das Dresden-Teppichgeschäft für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg, B.T.L. Landwehrstraße 4/6, das einzige Hochschlößchen, welches die Fernverkehrsstationen verbindet nach Dresden und Berlin veranlaßt. Vertriebsbedarf unentgeltlich. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe. Es ist jeder Interessenten anzuempfehlen, die Anschaffung geblauerer Stoffe, Herren- und Schiffsunterwäsche jetzt vorzunehmen. Die Werbung die zum Gebrauche erfolgt seit dem 1. Januar d. J. hat die Preise für die in der Werbung nicht unentgeltlich gelieferten. Befolgen Sie deshalb das Berliner Reichsheute Reichs-Bildung, Bildung, Stiller Straße 25, Godolm Antiquarier Tor.

Briefkasten der Redaktion.

N. Nr. 7. Stellen Sie bei der Volksabstimmung einen Antrag auf Nichtschloßung der Gebiete. — N. Nr. 8. Sie erhalten als Schiffe 1. eine Entschloßung für den Jänner entzerrten Verbleibensfall; 2. für jeden Tag der Dienstleistung ein Tagelohn; 3. die Nachbarn. Die Bitte der Entschloßung ist unter Berücksichtigung der regelmäßigen Erwerbstätigkeit festzusetzen und für höchstens 10 Stunden für den Tag zu gewähren. Als Entschloßung ist ein Betrag von 6.00 bis zu 0.75 Reichsmark vorzulegen. — N. Nr. 9. Das Wort bedeutet Vermögensschaden. 2. Der Schriftsteller ist in zwei Exemplaren einzuschreiben. — N. Nr. 10. Es heißt nur der Unterbiller. Wenn dieser nicht zu ermitteln ist, kann der Bericht nichts unternehmen. Öffentliche Ausschreibungen, die etwa an Stelle des Ausschreibers in Anspruch genommen werden könnten, können nicht in Frage. — N. Nr. 11. Nehmen Sie zunächst mit dem Gemeindevorsteher Rücksprache, der das weitere vorschlagen kann. Sie können sich aber auch unmittelbar an den Landrat wenden.

Wetter für Berlin und Umgebung. Meist neblig und trocken, schwache mehlige Winde. Temperaturen etwas über Null.

Spröde u. rote Haut

Kupferlingen der Hände und des Gesichts, Wundsein und un-reinen Teint. Leokrem Dieses bewährte Haut-befestigt sofort pflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

SCHLEIF-PULVER

HORTAXIN für alle Industriezweige in oder Körnung. Wirkung übertrifft italienischen Bismut oder. Lieferung aus eigenen Manufakturen, Lager Berlin

HORTAXIN-WERKE, BERLIN NO. 55

Mef-Stoffe Durch Güte „Preiswürdigkeit“ seit Jahren bekannt Herren-Stoffe, Kammgarn, Ia. Qualität, extra billiges Angebot Mk. 19.80, 15.60, 11.80 Damen-Stoffe, Neuheiten, Ia. Qualitäten Mk. 13.60, 10.80, 7.50 Tuchhaus M.E. Freitag Molkenmarkt 14 Ecke Molkenstraße Bitte auf den richtigen Eingang Nr. 14 zu achten

DIE ALTBESTENNTEN WEINBRANDMARKEN

Edelstück Goldstück Meisterstück

In der Morgenstunde

Ulsterstoffe für Damen- u. Herren-Mäntel	Mtr.	2.90	Kinder-Strümpfe schwarz, gute Qual. Größe 1-3	0.40
Blusenflanelle schöne Muster	Mtr.	0.70	Herrenhandschuhe Trikot	0.70
Hemdenflanelle mit schönen Streifen	Meter	0.65	Strickbinder in schönsten Mustern	0.25
Damenhemdhosen		1.65	Kunstseidene Schals in schönen Streifen	1.60
Damen-Untertailen weiß Trikot		0.70	Strickwesten für Herren- und Damen	4.50
Jamen-Stickerei-Untertailen		0.85	Sportwesten für Herren	4.40
Damen-Schlüpfer schwere Qualität		1.80	Damen-Jäckchen schwarz, ohne Ärmel	3.25
Damentaschentücher	Stück	0.10	Damen-Strickjacken Wolle, gute Qualität	9.50
Herren-Taschentücher mit bunter Karze, gute Qualität		0.25	Barchentdecken 140/190	1.80
Herren-Taschentücher weiß, 1/2 Dtz.		1.—	Barchentlaken weiß, 140/190, mit roter und blauer Karze	2.70
Pulswärmer	Paar	0.20	Herren-Mützen	1.20
Hosenträger Gummiband mit Leder		0.50	Herren-Filzhüte	2.50
Stehumlegekragen mit klein. Fehlern		0.35	Damenmäntel moderne feiche Form von	8.80
Männerhemden aus gestreiftem Flanell		2.10	Manchester-Anzüge f. Herren, Sportform, Breeches	36.—
Herrenhemden mit Doppelbrust, normalfarbig, Größe 4		2.20	Herren-Hosen gestreift	4.25
Herren-Unterhosen normalfarbig Größe 4		1.75	Breeches aus Homespunstoff	4.25
Herren-Unterhosen Trikot, laus gestreift, Gr. 4		2.20	Windjacken für Damen und Herren, aus waschrichtigen Stoffen, von	9.—
Herrensocken	Paar	0.20	Monteur-Jacken od. Hosen mit kleinen Mängeln	1.75
Herrensocken bunl	Paar	0.40	Knaben-Anzüge Joppenform, dunkle u. hellste Stoffe Gr. 1 u. 2	6.75
Damenstrümpfe mit Doppelsohle und Hochleise, moderne Farben	Paar	0.40	Knaben-Kniehosen a. halbgr. Stoffen Größe 6-9 von	1.75
Kinder-Hemdchen Gr. 30		0.70	Knaben-Leibchenhosen aus gutem Buckskin Größe 1-6	2.40

Stoffe 140 cm. breit, für Damenkleider und Herrenanzüge geeignet, Meter von	2.10
Kleiderstoffe für Röcke und Blusen	0.65
Manchester gute Qualität, in schönen Farben	2.45

BAER SOHN
Berlin nur Chausseestr. 29-30

Amsel

MOSLEM

Sind wieder überall erhältlich!



A. Wertheim

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

In dieser Woche:
Extra-Preise

Glas

Käseglocken glatt	95 Pl.
Harzerpokale	50 Pl.
Hansabecher	25 Pl.
Likörgläser „Karl“ 1/2	8 Pl.
Likörgläser „Viktor“ 1/2	8 Pl.
Valeskabecher 1/2	18 Pl.
Valeskabecher 1/4	20 Pl.
Teebecher glatt	8 Pl.
Teebecher „Pflora“	16 Pl.
Weinkelche Gravier. Schrift	50 Pl.
Teller Hanni 14 cm	8 Pl.
Teller Hansa glatt	6 Pl.
Kompotts sort., Preßglas	6 Pl.
Likörgläser weiß u. grün	30 Pl.
Salatschüsseln „Globus“ Größe 11-26 cm	20 Pl. bis 155
Teller Größe 14 cm	25 Pl.

Kuchenteller Gr. 27 cm	150
Jardiniären	195
Vasen	1 M
Butterglocken	1 M
Käseglocken	155
Salatschüsseln Größe 11-24 cm	25 Pl. bis 165
Teller Größe 14 cm	25 Pl.
Kuchenteller Größe 30 cm	210
Sahnensätze	225

Teller sortiert, flach u. tief, farbig	18 Pl.
Küchengerätnis	22 1150
Tafelservice 25 fig., für 6 Personen	825 1450

Salatschüsseln weiß, Set 6 und 7 Stück	115 155
Milchtöpfe bunl, Satz	125
Vorratsstollen	25 Pl.

Besonders preiswert!

Glas-Vasen gedreht, Rand abgeschliffen Größe 12/35 cm	18 Pl. bis 50 Pl.
Porzellan-Körbe	95 Pl.
Porzellan-Tassen	9 Pl.
Porzellan-Moccatassen mit kleinen Fehlern	8 Pl.
Tiere, Schalen, Vasen nach Kopenhagener Art zu ganz billigen Preisen	
Terracotten Säulen mit Kugel	von 16 M an
Terracotten Säulen mit Schalen	25 M an
Blumenkübel verschiedene Größen	von 50 Pl. an
Steingut-Kakaokrüge weiß, bunl kleine Fehler	55 Pl. bis 145

Kaffeekannen 40 Pl. bis 110	
Teekannen	1 M
Zuckerdosens	15 Pl.
Milchtöpfe 10 bis	35 Pl.
Kuchenplatte	70 Pl.
Speiseteller dünn	30 Pl.
Speiseteller dick	25 Pl.
Dessertteller dünn	20 Pl.
Kompotteller dünn	8 Pl.
Terrine	215
Tafelservice dekoriert f. 6 Pers. 1875 f. 12 Pers. 77 teilig	85 M
Kaffeeservice 9 teilig mit Goldrand, Kantendekor	475
8 teilig mit Goldrand	215
Tassen Zweigdekoriert mit Goldrand Kantendekor. Goldr. m. Goldrand	42 Pl. teilig 25 Pl.

Porzellan-Obstservice durchbrochen mit Fruchtdekoratlon	
Teller	30 Pl. bis 65 Pl.
Schalen	45 Pl. bis 80 Pl.
Kaffee- u. Teegeschirr blau Rand mit Linde	
Kaffeekannen 115 bis	320
Teekannen	115 bis 320
Zuckerdosens	70 Pl. 110
Milchtöpfe	25 Pl. bis 155
Dessertteller 19 cm	38 Pl.
Kompotteller 18 cm	25 Pl.
Kuchenteller mit Henkel	25 Pl. 110
Brotkörbe	140
Fruchtschalen auf Fuß	330
Kanne für Schokolade	185
Dose für Marmelade	70 Pl.
Tasse	38 Pl.

Teppichkehrmaschinen	750
Robhaarbesen 1 bis	375
dto. Handfeger	95 Pl.
Besen reine Borsten	195
Handfeger reine Borsten	85 Pl.
Schrubber	35, 40, 60 Pl.
Scheuerbürsten	12 Pl. an
Toilettenbürsten	60 Pl. 80 Pl. 1 M
Kleiderbürsten v.	30 Pl. an
Blankbürsten	75 Pl. bis 140
Auftragsbürsten	10 Pl. an
Schmutzbürsten	10 Pl.
Nagelbürsten	5 bis 25 Pl.

Wannen rund, weiß	170
Waschschüssel mit Aufsatz	80 32 84 cm weiß
Eimer 80 cm Durchmesser, verstäkt	110
Toiletten-eimer Porzellanform	595
Waschgarnit. 3 teilig	495
Kasserollen 14 16 18 cm	60 70 85 Pl.
Brotkästen oval	325

Wannen rund, weiß	170
Waschschüssel mit Aufsatz	80 32 84 cm weiß
Eimer 80 cm Durchmesser, verstäkt	110
Toiletten-eimer Porzellanform	595
Waschgarnit. 3 teilig	495
Kasserollen 14 16 18 cm	60 70 85 Pl.
Brotkästen oval	325

Wandkaffeemühlen m. geschmied. Werk dekoriert 1/4 Pfund	550
Servierbretter von	85 Pl. an
Nudelrollen	25 bis 60 Pl.
Löffel u. Kellen Ahorn	10 bis 12 Pl.
Rolldecken	55 bis 65 Pl.
Waschbretter mit Zinkenlage	125 140
Quirlgarnituren von	3 an
Wäscheleinen 80 bis 60 cm lang	180 bis 360
Holzstoffwannen	465 685
Holzstoffeimer	375 490

Wirtschafts-Artikel

Wannen rund, weiß	170
Waschschüssel mit Aufsatz	80 32 84 cm weiß
Eimer 80 cm Durchmesser, verstäkt	110
Toiletten-eimer Porzellanform	595
Waschgarnit. 3 teilig	495
Kasserollen 14 16 18 cm	60 70 85 Pl.
Brotkästen oval	325

Wannen rund, weiß	170
Waschschüssel mit Aufsatz	80 32 84 cm weiß
Eimer 80 cm Durchmesser, verstäkt	110
Toiletten-eimer Porzellanform	595
Waschgarnit. 3 teilig	495
Kasserollen 14 16 18 cm	60 70 85 Pl.
Brotkästen oval	325

Wannen rund, weiß	170
Waschschüssel mit Aufsatz	80 32 84 cm weiß
Eimer 80 cm Durchmesser, verstäkt	110
Toiletten-eimer Porzellanform	595
Waschgarnit. 3 teilig	495
Kasserollen 14 16 18 cm	60 70 85 Pl.
Brotkästen oval	325

Wannen rund, weiß	170
Waschschüssel mit Aufsatz	80 32 84 cm weiß
Eimer 80 cm Durchmesser, verstäkt	110
Toiletten-eimer Porzellanform	595
Waschgarnit. 3 teilig	495
Kasserollen 14 16 18 cm	60 70 85 Pl.
Brotkästen oval	325

Die Forderungen der Sozialdemokratie.

Unsere Anträge im Reichstag.

In den ersten zehn Tagen des Bestehens des neuen Reichstages sind ihm rund 400 Drucksachen zugegangen. Mehr als neun Zehntel davon sind Anträge, Gesetzentwürfe und Interpellationen der Parteien. Die sozialdemokratische Fraktion hat bisher etwa 70 Anträge eingebracht. Sie will damit nicht, wie man das von anderen Parteien sagen kann, nur ihre den Wählern gegebenen Versprechungen auf dem Papier einlösen, sondern sie eröffnet damit den Kampf auf allen Gebieten für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Die sozialdemokratische Fraktion verlangt insoweit vom Reichstage eine völlige Ablehnung von seinen bisherigen Arbeitsmethoden. In den letzten Jahren ist dem Reichstage kein Beratungstext stets von der Regierung vorgelesen worden. Waren keine Regierungsvorlagen zu erledigen, verlangte die Regierung die Vertagung des Reichstages. Duzende von Fragen sind infolgedessen nicht nur unerledigt, sondern auch unerörtert geblieben. Dieser Zustand, den die Sozialdemokratie vergeblich zu beseitigen sich bemüht, muß aufhören. Nachdem die Periode der Inflation und der dauernden außenpolitischen Krisen vorüber ist, kann er auch aufhören. Ebenso wie eine gründliche Beratung des Reichstages zwingendes Erfordernis einer sachlichen Politik ist, ist es die laufende Erledigung der von den Parteien zur Erörterung gestellten Anträge. Die Sozialdemokratie wird das um so nachdrücklicher verlangen, weil die Bürgerlosregierung eine Kampfregierung gegen die Arbeiterklasse ist. Sie will die Interessen des Volkes den Interessen des Besitzes unterordnen. Das aber wird die Sozialdemokratie nicht zugeben und alle Mittel dagegen einsehen.

Die sachlichen Ziele der sozialdemokratischen Politik zeigt die folgende Uebersicht über ihre Anträge, Gesetzentwürfe und Interpellationen.

Zur Beseitigung der großen Not der Invaliden-, Alters- und Unfallrentner verlangt die sozialdemokratische Fraktion:

1. die Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung mit sofortiger Wirkung um 150 Proz. Die erforderlichen Mehrkosten sind in erster Linie durch eine Erhöhung des Reichszuschusses zu decken, in zweiter Linie durch eine Erhöhung der Beiträge.

2. Unverzügliche Vorlegung des vom Reichsarbeitsministerium seit langem angekündigten Gesetzentwurfs über die Neuregelung der Unfallversicherung. Sie verlangt ferner, daß für alle alten Unfallrenten ein Jahresverdienst von 1800 M. der Berechnung zugrunde gelegt wird, auch wenn der errechnete Arbeitsverdienst diese Höhe nicht erreicht. Für die neuen Renten soll der Jahresarbeitsverdienst von 1800 M. die Mindestgrenze darstellen. Dadurch werden alle Unfallrenten erhöht.

Zur Erwerbslosenfürsorge.

hat die sozialdemokratische Fraktion den Antrag gestellt, der grundsätzlich die Abklärung der Fürsorge durch die Erwerbslosenenversicherung fordert. Für die einstweilige Verbesserung der Erwerbslosenfürsorge sind folgende Forderungen aufgestellt:

1. Erhöhung der Unterstützungssätze für männliche Erwerbslose vom 1. Februar ab um 50 Proz.
2. Gleichstellung der weiblichen Erwerbslosen mit den männlichen.
3. Beseitigung des Begriffs der Bedürftigkeit.
4. Einheitliche Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im ganzen Reich.
5. Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung.
6. Ausdehnung der Fürsorge auf Landarbeiter, Hausangestellte und Seeleute.
7. Die Unterstützung soll auch nach Streiks oder Aussperrungen sofort gewährt werden.
8. Die Bestimmungen über die Pflichtarbeit sollen folgendermaßen geändert werden:

„Der Erwerbslose ist verpflichtet, eine nachgewiesene Arbeit, die auch außerhalb seines Berufes und Wohnortes liegen darf, anzunehmen, wenn sie ihm unter Berücksichtigung seiner körperlichen Beschaffenheit, seiner Kenntnisse und Fähigkeiten und seiner bisherigen Berufstätigkeit billigerweise zugemutet werden kann, und die zu tariflichen Bedingungen, in Ermangelung solcher, zu angemessenen ortsüblichen Bedingungen entlohnt wird. Der Erwerbslose ist nicht verpflichtet, Arbeit anzunehmen, die ihm nach seiner körperlichen Beschaffenheit, seinen Kenntnissen und Fähigkeiten und seiner bisherigen Beschäftigung nicht zugemutet werden kann, oder für die nicht angemessener tariflicher oder ortsüblicher Lohn vereinbart ist, oder wenn die ihm angebotene Unterkunft gesundheitlich oder sittlich bedenklich ist; bei Unterhaltspflichtigen, wenn die Versorgung der Unterhaltenen gefährdet ist. Insbesondere ist der Erwerbslose nicht verpflichtet, eine Beschäftigung anzunehmen, die durch Aussperrung oder Ausschluss frei geworden ist.“

Der Kampf um den Achtstundentag

wird durch einen Antrag eingeleitet, der klar erkennen läßt, daß die Sozialdemokratie die völlige Wiederherstellung des Achtstundentages verlangt. Der Antrag lautet:

Die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, der den Achtstundentag wiederherstellt und die Voraussetzungen für die beschleunigte Ratifizierung des Washingtoner Abkommens erfüllt.

Der Verbesserung des Arbeiterschutzes

dient ein Antrag zur Änderung des Gesetzes betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 20. März 1903. Er will die Beschäftigung kleinster Kinder bei Lichtspielnahmen verhindern und sich deshalb ein Verbot der Beschäftigung von Kindern unter drei Jahren vor und gestattet Ausnahmen im Einzelfall nur nach umfänglichen Voraussetzungen durch das Jugendamt bzw. die Schulaufsichtsbehörde. Ein Gesetzentwurf will die Durchbrechung der Sonntagsruhe für Angestellte verhindern und Sonntagsarbeit nur für den Lebensmittelhandel in beschränktem Umfang zulassen.

Zur Neuregelung der Krankenversicherung

wird ein Gesetzentwurf nach folgenden Richtlinien verlangt:

1. Vereinfachung der Versicherungsträger auf der Grundlage der Einheitsklasse für jeden Vermohnungsbezirk unter Beseitigung aller Sonderklassen und Erbschaften.

2. Schaffung leistungsfähiger Versicherungsträger durch Beseitigung aller Klassen mit weniger als 3000 Mitgliedern.

3. Organisation der so geschaffenen Einheitsklassen als Vorstufe einheitlicher Versicherungsträger für alle Zweige der Sozialversicherung.

II.

4. Solange die Forderungen zu 1 bis 3 nicht erfüllt sind, Schaffung eines Lastenausgleichs zwischen den einzelnen Klassen durch Ausbau der Gemeinkasse.

5. Ausschaltung jedes Einflusses der Aufsichtsbehörden auf den inneren Dienst der Kassenverwaltungen, insbesondere durch Wiederherstellung der früheren Fassung des § 30 und durch Beseitigung des Genehmigungsrechts der Oberversicherungsämter für die Dienstordnungen der Kassenangestellten.

6. Erweiterung des Umfangs der Versicherung auf alle gegen Entgelt Beschäftigte ohne Rücksicht auf dessen Höhe, Fortfall aller Befreiungsmöglichkeiten auch für Beamte.

7. Ausgestaltung der Leistungen der Krankenversicherung durch Abbildung aller Leistungen, die nicht zu dem eigentlichen Zweck der Krankenversicherung gehören, und weitgehenden Ausbau der Eigenbetriebe von Krankenkassen.

8. Regelung der Arztfrage durch Anstellung einer ausreichenden Anzahl von Ärzten für die Zwecke der Sozialversicherung und -fürsorge im öffentlichen Dienst.

9. Unser Voraussetzung der Ziffer 8 Einführung der Familienfürsorge als Pflichtleistung der Krankenkassen.

10. Ausgestaltung der Wochenhilfe, Übernahme der Wochenhilfsklassen auf das Reich unter Beibehaltung der Krankenkassen als durchführende Organe.

11. Zulässigkeit der Versicherung Versicherungsfreier unter Wegfall der Gewährung eines Krankengeldes. Als Ausgleich dafür verminderte Beitragsleistungen nach Festsetzungen des Kassenvorstandes.

12. Sonderregelung der Organisation der Krankenversicherung im Bezirk Groß-Berlin durch Zusammenfassung sämtlicher Krankenkassen und Aufstellung in Bezirkskrankenkassen.

Ein weiterer Antrag verlangt die Ausdehnung der allgemeinen Krankenversicherungspflicht auf die Seeleute.

Der Erweiterung des Arbeitsrechts

dienen die Anträge auf Vorlegung des Entwurfs eines Hausgeschiffengesetzes, einer Verordnung über den Bauarbeiterlohn entsprechend der immer noch unerfüllten Forderungen der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften vom April 1921 (1) eines Entwurfs zur Abänderung der Seemannsordnung, eines Reichsbemannungsgesetzes und über die Einrichtung von Arbeitnehmervertretungen für die Betriebe der Seeschifffahrt, ferner eines Gesetzentwurfs über die Rechtsverhältnisse des Luftverkehrspersonals.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat auch für die Kriegsopter

eine ganze Anzahl wichtiger Anträge eingebracht. Sie fordert zunächst die sofortige Vorlage einer Novelle zum Reichsversorgungsgesetz, die eine allgemeine Erhöhung der Grundrenten mindestens in dem Umfang birgt, daß auch die Kriegsbeschädigten mit einer Erwerbsbeschränkung von 50 Proz. abwärts nicht mehr schlechter stehen, als sie bei einer Festsetzung ihrer Renten nach dem Mannschaftsvorsorgungsgesetz von 1908 einschließlich Kriegs- und Berufsmeldungszulagen würden. Es soll also der eigentliche Sinn des Reichsversorgungsgesetzes von 1920, das allen Versorgungsberechtigten eine Besserstellung gegenüber dem alten Recht bringen sollte, wiederhergestellt werden. Alle während der Dauer der Ermächtigungsgesetze eingeführten Verschlechterungen des Versorgungsrechts sollen beseitigt, die laufende Entschädigung für den Zivildienstwiedergewinn soll mindestens in dem prozentualen Verhältnis wiederhergestellt werden, als den Offizieren Zuschüsse zu ihrer Pension gewährt werden.

Weiter wird eine angemessene Entschädigung gefordert für die Entwertung der im Jahre 1923 an Kriegsbeschädigte und wieder-verheiratete Witwen zur Auszahlung gelangten Abfindungen, Rechtsansprüche und Heilbehandlung für die Hinterbliebenen, Wahl zwischen dem Beamtenchein und einer Abfindung von mindestens 2000 Mark, Vereinfachung und Verbesserung der Kapitalabfindungsvorschriften, bessere Versorgung der Kriegseckern und der Kriegsblinden.

Für die Schwerbeschädigten fordert die Fraktion eine Nachprüfung aller Entlassungen, die unter der Personal-Abbauverordnung vollzogen worden sind, unverzügliche Aufhebung unrechtmäßiger Entlassungen, vorzugsweise Berücksichtigung entlassener Schwerbeschädigter bei Neuanstellungen, gleiches Vorgehen der Länder, der Selbstverwaltungskörperschaften, der Reichsbahn und Reichsbank, Vermeidung jeder wirtschaftlichen Verschlechterung bei Übernahme Schwerbeschädigter vom Angestelltenverhältnis in das Beamtenverhältnis, Vorlage einer Novelle zum Schwerbeschädigtengesetz, die den Schutz für die Schwerbeschädigten im gleichen Umfang wiederherstellt, wie er vor dem Ermächtigungsgesetz bestand und öffentliche bzw. private Arbeitgeber gleichstellt. In diesem Zusammenhang wird gefordert, daß für die Unterbringung und Erhaltung der Kriegswitwen im Erwerbsleben ausreichende Sicherheiten geschaffen werden.

Auf dem Fürsorgegebiet wird verlangt, daß das Reich die soziale Fürsorge in dem Umfang finanziert, wie das vor dem Inkrafttreten der Dritten Steuernotverordnung der Fall gewesen ist. Weitere Anträge auf Steuererleichterungen für die Kriegsopter, Regelung der Arbeitslosenenunterstützung für Kriegsopter, Verstärkung des Afonds, um aus ihm diejenigen alten Versorgungsberechtigten laufende Bezüge zu geben, denen ihr Recht auf diese Bezüge durch die Ermächtigungsgesetzgebung rückwärtslos genommen worden sind. Schließlich werden die Interessen der Kriegsopter, insbesondere der Waisen, deren Mündelgelder nach während der Inflation in sogenannten „mündelsicheren“ Papieren angelegt werden mußten, für die Regelung der Frage der Aufwertung der öffentlichen Aufwertung angemeldet. Es darf gesagt werden, daß die sozialdemokratischen Anträge in sachverständiger Weise alle wunden Stellen der gegenwärtigen Versorgung und der Fürsorge in Behandlung nahmen.

Schutz der Beamten und Reichsarbeiter.

Die Fraktion verlangt vor allem, daß die Personalabbauverordnung mit allen Nachträgen sofort aufgehoben wird. Will die Regierung die in der Abbauverordnung enthaltenen Dauerbestimmungen aufrechterhalten, so kann sie dem Reichstag einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegen. Mit dieser Forderung wird nicht zuletzt der Zweck verfolgt, daß mit der Aufhebung der Abbauverordnung auch ihr Name verschwindet. Außerdem hat die Fraktion einen Gesetzentwurf über die Aufhebung des Befolgungssperregesetzes vorgelegt. Es erscheint durchaus überflüssig, nachdem Länder und Ge-

meinden ihre finanzielle Selbstständigkeit wieder erlangt haben und die Reichsfinanzverwaltung die einheitliche Befolgungspolitik als Mittel zur Wiederherstellung der unteren und mittleren Beamtengehälter benutzt hat.

Zur Befolgungstage hat die Fraktion folgende Anträge gestellt:

1. Der Reichstag erklärt sich mit der durch die „Verordnung über die Bewährung von Zuschlägen zum Grundgehalt sowie zu den Kinderzuschlägen und zum Frauenzuschlag vom 25. November 1924“ ausgeprochenen Regelung der Bezüge der Reichsbeamten nicht einverstanden;

2. Der Reichstag ersucht die Reichsregierung, ihm sofort den Entwurf eines Gesetzes über eine weitere Ergänzung des Befolgungsgesetzes mit dem Ziele einer grundsätzlichen Neuregelung der Befolgung und ausreichenden Bemessung der Gehälter der unteren und mittleren Gruppen vorzulegen. Für die Arbeiter und Angestellten des Reichs sind die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

Im Zusammenhang mit der Befolgungsfrage wird die Fraktion auch die eigenmächtig vorgenommene Erziehung des Ortszuschlages durch das Wohnungsgeld und die Aufstellung des neuen Ortsklassenverzeichnis bekämpfen. Durch die Willkür der Regierung sind nicht nur Arbeiter, Angestellte und Beamte der öffentlichen Körperschaften, sondern auch die Kriegsbeschädigten und Erwerbslosen schwer benachteiligt. Die Stellung der notwendigen Anträge hat sich die Fraktion noch vorbehalten.

Die Fraktion hat weiterhin beantragt: Unverzügliche Aufhebung der Verordnung der neunständigen Arbeitszeit in den Reichsbehörden und Reichsbetrieben, die Wiedereinführung des Achtstundentages und Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Regelung der Dienstzeit der Reichsbeamten, Wiedergewährung des ungekürzten Urlaubs an die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs.

Sie verlangt ferner die Vorlage von Entwürfen über ein neues Reichsbeamtengesetz, über Beamtenröße, eine Dienststrafordnung für Reichsbeamte, Krankenversicherung für Reichsbeamte und die Einbeziehung der aktiven Reichsbeamten in die Siedlungsordnung, die für abgebaute Beamte geschaffen ist.

Schließlich hat die Fraktion einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den der § 8 des Beamtenhinterbliebenengesetzes aufgehoben werden soll, der die „nachgeheirateten“ Frauen und deren Kinder — d. h. die Frauen und Kinder aus einer nach der Pensionierung des Beamten geschlossenen Ehe — von der Hinterbliebenenfürsorge vollständig ausschließt.

Soziale Steuerpolitik.

Die Sozialdemokratie verlangt die Verteilung der Steuerlasten nach der wirklichen Leistungsfähigkeit. Der Beseitigung des Steuerrechts dient vor allem ihr Antrag zur Lohnsteuer. Er verlangt die Erhöhung des steuerfreien Betrages von 60 M. monatlich (15 M. wöchentlich) auf 100 M. monatlich (24 M. wöchentlich). Ferner eine Abänderung des Steuerabzuges in der Weise, daß auch bei Lohnausfall infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit, Kurzarbeit, Streik, Aussperrung usw. sowie bei den Saisonarbeiten der volle jährliche steuerfreie Lohnbetrag im Wege des Lohnabzuges gutgebracht wird.

Die Mietssteuer, die jetzt einen Teil der Miete bildet, soll in Höhe von 20 Proz. der Friedensmiete erhoben werden. Würde man sie beseitigen, so würde der Hausbesitzer diesen Betrag in seine Tasche stecken. Sie soll aber auch nicht über den gegenwärtigen Umfang hinaus erhöht werden. Ihr Ertrag soll aber lediglich Verwendung finden für die Förderung des Wohnungsneubaus und zur Erhaltung alter Wohnungen. Um die notleidenden Schichten (Erwerbsunfähige, Erwerbsbeschränkte) zu schützen, wird verlangt, daß ein Teil dieser Steuer als Mietzuschüssen an bedürftige Schichten gewährt wird.

Von großer Bedeutung ist der Gesetzentwurf über die Offenlegung der Steuerlisten. Er will das Steuergeheimnis, das die Steuerhinterziehung begünstigt, beseitigen und die Steuermoral heben. Demselben Zweck dient der Antrag auf Vorlegung einer Denkschrift über die Ergebnisse der Buchprüfung. Schließlich ist noch der Antrag auf Beseitigung der Doppelbesteuerung der Genossenschaften bei der Umsatzsteuer zu erwähnen, der das Unrecht beseitigen soll, das diesen gemeinnützigen Unternehmungen zugefügt wird.

Die Neuregelung der Aufwertungsfrage

wird durch den Antrag gefördert, der die Mittel für die Aufwertung schaffen will, und zwar durch eine Besteuerung der Inflationsgewinnsteuer. Die Regierung wird deshalb ersucht, die in der Dritten Steuernotverordnung vorgesehenen Gesetzentwürfe über die Besteuerung der Inflationskredite, der Ausgabe von Notgeld und des entschuldeten unbekauten Grundbesitzes sofort vorzulegen. Der Ertrag dieser Steuern soll zur Wiederaufnahme des Zinsendienstes der öffentlichen Anleihen Verwendung finden.

Zoll- und Wirtschaftspolitik.

Von der Neuregelung der Zollfrage und dem Abschluß von Handelsverträgen hängt die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands und die Existenz seiner arbeitenden Bevölkerung ab. Auf dem Umwege über die Handelsverträge wollen die bürgerlichen Parteien nicht nur den bisherigen Zollschutz aufrecht erhalten, sondern ihn noch ausdehnen und erhöhen. Vor allem trachtet die Schwereindustrie danach, sich bei den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen einen erhöhten Zoll auf Eisen zu sichern und das Monopol für den deutschen Markt zu erwerben. Die Folge wäre, daß auch die Industriezölle erhöht und Agrarzölle in noch nicht dagewesenem Umfang eingeführt würden. Die sozialdemokratische Fraktion hat daher folgende Interpellation vorgelegt, auf deren schleunige Beantwortung sie hinwirken wird:

„Ist die Reichsregierung bereit, über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen und die Grundsätze, von denen sie sich dabei leiten läßt, Auskunft zu geben?“

„Wird die Reichsregierung laufend informiert über die Bestrebungen zum Abschluß internationaler Abmachungen in der Schwerindustrie und kann sie darüber Auskunft erteilen?“

Neuregelung des Miet- und Wohnungswesens.

Die Rechtsparteien wollen den Mieterschutz und die Mietregelung beseitigen. Anhänger dieser Absichten befinden sich auch in den Parteien der Mitte. Dahin zielende Anträge der Wirtschaftspartei liegen dem Reichstag bereits vor. Eine weitere Gefahr auf diesem Gebiet ist die Tatsache, daß das Reichsmietengesetz im Jahre 1926 abläuft. Die Anträge auf vorzeitige Beseitigung des Mieterschutzes werden den schärfsten Widerstand der Sozialdemokratie her-

vortragen. Sie will darüber hinaus Vorfrage auch für seine künftige Erhaltung treffen und hat deshalb folgenden Antrag gestellt:

Die Reichsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine grundsätzliche Neuordnung des gesamten Miet- und Wohnrechts enthält.

Bodenreform und Pachtgesetz.

Zu den Anträgen von besonderer Bedeutung gehört auch der Antrag zur Reform der Bodenverteilung und Bodenutzung. Dieser Antrag liegt dem Reichstag bereits seit 1922 vor, ist jetzt allerdings in einigen Punkten erweitert und abgeändert worden.

Außerdem ist ein Gesetzentwurf zur Abänderung der Verordnung über den Pachtzuschuß eingebracht worden. Er verlangt höheren Schutz der Heuerlingsverträge, die Ausdehnung des Pachtzuschußes auf neuabgeschlossene Pachtverträge und will die Befristung des Gesetzes auf das Jahr 1925 gestrichelt werden.

Amnestie und Justizreform.

Das Vertrauen des deutschen Volkes zur Rechtspflege ist durch zahllose Fehlurteile deutscher Gerichte in den letzten Jahren immer wieder von neuem aufs heftigste erschüttert worden. Eine Reform der Justiz an Haupt und Gliedern herbeizuführen, ist die dringlichste Aufgabe der sozialdemokratischen Fraktion. Sie hat in den Vordergrund ihrer Bemühungen gestellt, durch eine umfassende politische Amnestie allen denjenigen die Freiheit zu verschaffen, die im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen und politischen Unruhen der letzten Jahre mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind. Es ist der Fraktion auch bereits gelungen, dieser Vorlage zur Verhandlung im Plenum zu verschaffen. Der Antrag unserer Fraktion und die Anträge der Deutschnationalen und der Kommunisten, die ebenfalls Amnestiewünsche vorgetragen haben, sind bereits an den Rechtsausschuß des Reichstages verwiesen worden. Aus einer Erklärung, die der Abg. Kahl bei der Konstituierung des Rechtsausschusses abgegeben hat, ist erfreulicherweise zu entnehmen, daß bei den bürgerlichen Parteien, auch bei denen der Mitte, diesmal eine größere Neigung vorhanden ist, eine Amnestie zustandebringen als im verflochtenen Reichstag. Es ist selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie alles daransetzen wird, endlich eine umfassende politische Amnestie durchzusetzen.

Neben den Bestrebungen, den bereits ausgesprochenen und als ungerecht empfundenen Urteilen ihre weitere Wirksamkeit zu nehmen, gilt das Bestreben der Fraktion, für die Zukunft eine grundlegende Justizreform durchzuführen. In der eingebrachten Interpellation wird deshalb gefragt, ob und wann die grundlegende Forderung der Strafprozessordnung und des Strafprozesses zu erwarten ist.

Gegenüber der bayerischen Justiz ist noch eine besondere Maßnahme notwendig. Die Urteile der bayerischen Volksgerichte, gegen die eine Berufung bisher nicht möglich war, sollen einer Nachprüfung unterzogen werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat daher ihren letzten Antrag auf Einführung des Wiederanrufverfahrens gegen Urteile bayerischer Volks- und Landgerichte wieder eingebracht, einen Antrag, der schon im alten Reichstag in zwei Sitzungen angenommen war und dessen Verabschiedung nur an dem Widerspruch eines einzigen Vertreters der Wirtschaftlichen Vereinigung, des Abg. Bredt, gescheitert ist.

Bei den Bemühungen, die Justiz zu reformieren, steht im Vordergrund das Verlangen, die unglückseligen Ermittlungs-Verordnungen aufzuheben. Die Fraktion hat daher in einem Antrag verlangt, daß der durch die Ermittlungs-Verordnungen herbeigeführte zu große Einfluß der Staatsanwaltschaften wieder eingekegelt, die durch die Ermittlungs-Verordnungen erweiterte Zuständigkeit des Einzelrichters wieder beschränkt und die im Volk allgemein hochgeschätzte Einrichtung der Schwurgerichte wieder hergestellt wird.

Zur Abänderung der besonders bedenklichen Handhabung des Landesverratsparagrafen hat die sozialdemokratische Fraktion nicht nur in einer großen Interpellation Zustimmung gefordert, sondern auch selbst einen Abänderungsvorschlag zum Strafgesetzbuch gemacht. Er hat folgenden Wortlaut:

§ 92 des Strafgesetzbuches erhält folgenden dritten Absatz: „Landesverrat im Sinne des Abs. 1 bezieht sich nicht, wer über geschwätzige Zustände wahrheitsgetreue Mitteilung macht.“

Wird dieser Antrag angenommen, dann können die gegen eine große Anzahl von Parteizeitungen und auch sonst noch schwebenden Landesverratsprozesse nicht mehr weitergeführt werden.

Besondere Bedeutung hat auch der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Vorlegung eines Ausführungsgesetzes zum Artikel 48 der Reichsverfassung. Das Fehlen dieses Gesetzes hat in der Vergangenheit die viel zu weite Auslegung des Artikels 48 ermöglicht. Sehr viele Verordnungen, die auf Grund dieser Verfassungsbestimmung ergangen sind, haben selbst in den Kreisen bürgerlicher Juristen erheblichen Widerspruch gefunden. Eine mißbräuchliche Anwendung des Artikels 48 zu verhindern, sieht deshalb die sozialdemokratische Fraktion als eine wichtige Aufgabe an.

Schul- und Bildungswesen.

Dieses Gebiet wurde in den letzten Jahren besonders vernachlässigt. Die Fraktion wird also auch hier noch vielen Stellen hin zu arbeiten haben. Vorläufig liegt der Entwurf eines Gesetzes betref-

fend die einheitliche Regelung der Dauer des Lehrganges der höheren Schulen vor. In diesem Antrag kämpft die Fraktion für die Erhaltung der vierjährigen Grundschule, die die bürgerlichen Parteien zu beseitigen wünschen. Sie fordert die Verkürzung des Lehrganges von neun auf acht Jahre. Weitere Anträge, die Lehrerbildung und die Berufsbildung betreffend, sind in Vorbereitung.

In einer Interpellation wird die Reichsregierung gefragt, was sie zum Schutz der Reichsverfassung zu tun gedenkt, die durch das Konkordat Bayerns mit der katholischen Kirche verletzt sei.

Verschiedene Anträge und Interpellationen.

Die Fraktion verlangt weiter die Vorlegung des Gesetzentwurfs über Geschlechtskrankheiten, des Schaftlängengesetzes und eines Reichsverwahrgesetzes. Anträge zur Abänderung des § 218 des Strafgesetzbuches (Abtreibung) sind in Vorbereitung.

Um aufzuklären, ob die Vorwürfe gegenüber dem Ehrenvorsitzenden der deutschen Reichstagsfraktion, dem Großadmiral v. Tirpitz über Attentatsversuche zutreffend sind, wird von der Reichsregierung durch eine Interpellation Auskunft verlangt.

Wie aus dieser Zusammenfassung ersichtlich ist, hat die sozialdemokratische Fraktion sich bei ihren Forderungen der strengsten Sachlichkeit befleißigt. Sie kann infolgedessen verlangen, daß ihre Anträge, die in bezug auf soziale Fürsorge, wirtschaftlichen und politischen Schutz der breiten Volksmassen nur ein ohne weiteres zu erfüllendes Minimum darstellen, angenommen werden. Sie wird sich nicht mit leeren Versprechungen abgeben lassen, sondern alle ihre Kräfte einsetzen, damit nach jahrelangen Entbehrungen auch den Schichten des deutschen Volkes ein gesichertes Dasein geschaffen wird, die durch Krieg und Inflation am meisten gelitten haben.

Aus der Partei.

Tagungen der Sozialistischen Jugend-Internationale.

Am letzten Sonntag trat im Ferienheim „De Paasheim“ des holländischen Verbandes das Bureau der Sozialistischen Jugend-Internationale zu einer Sitzung zusammen, an der die Genossen Voogd-Holland, Ollenhauer-Deutschland, de Graeve-Belgien, Paul-Tschechoslowakei und Kritz-Desterreich teilnahmen. Die Sitzung beschäftigte sich zunächst mit dem Bericht des Sekretariats über die Arbeit im letzten halben Jahr, aus dem hervorgehoben ist, daß neue Verbindungen mit Rumänien, England und Polen aufgenommen wurden. In den angeschlossenen Verbänden war die Tätigkeit im wesentlichen auf die Vertiefung der Bewegung gerichtet, so daß wesentliche Verschiebungen in der Mitgliederzahl nicht eingetreten sind. Die angeschlossenen 33 Verbände zählten am Jahresfuß rund 250 000 Mitglieder.

Der Hauptteil der Beratungen galt der Arbeit im kommenden Jahr. Die kürzlich herausgegebene Werbebrochure wird demnächst auch in holländischer, französischer und dänischer Sprache erscheinen. Vorbereitet wird die Herausgabe eines illustrierten Jahrbuches, die Zusammenstellung von Lichtbildern und Filmen über die internationale sozialistische Jugendbewegung.

Der wichtigste Beschluß der Sitzung war die Einberufung eines internationalen Jugendtages zu Pfingsten 1926 nach Amsterdam. Im Jahre 1926 sollen größere Veranstaltungen der Landesorganisationen nicht stattfinden, so daß mit einer kurzen Besichtigung der internationalen Tagung gerechnet werden kann. Im Anschluß an diese Tagung wird auch der nächste Internationale Sozialistische Jugendkongress stattfinden.

Die nächste größere Tagung wird im Sommer dieses Jahres abgehalten. In Verbindung mit dem Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongress in Frankreich werden das Exekutiv-Komitee und das Komitee für den Jugendschutz zusammengetreten.

Im Anschluß an die Bureau-Sitzung fand die erste internationale Führerausprache der Sozialistischen Jugend-Internationale statt, an der 25 Delegierte aus Deutschland, Deutschösterreich, Holland, Belgien, Schweden, Dänemark, Tschechoslowakei und Bulgarien teilnahmen. Die dreitägige Veranstaltung nahm einen überaus erfolgreichen Verlauf.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Gesellschaft: Berlin S. 14, Sebasteinstr. 37/38, Hof 2 Tr. Kameradschaft Ostern, Mittwoch, den 21. Januar, Gründungsversammlung in Bismarckpark, Restaurant „Rosa“, Buffet. 2. Die Kameradschaft Ostern tritt mit sämtlichen Unterguppen zu dieser Versammlung um 6 1/2 Uhr in Ostern, Breite Str. 14, an.

Wieder-Verein des Groß-Berliner Weizens (Gesellschaft): Vorkameradschaft Ostern, Mittwoch, den 21. Januar, abendliche Hauptversammlung in Bismarckpark, Sebasteinstr. 37/38, Hof 2 Tr. Um 8 Uhr abends anschließend große öffentliche Winterfeier. Anschließend Dr. Gochel (Lied) über: „Der neue Stand der Winterfeier“. Nach dem Vortrag: „Der neue Stand der Winterfeier“ durch den Winterfeier-Verein. Beginn der Winterfeier: 10 1/2 Uhr. Beginn der Winterfeier: 10 1/2 Uhr. Beginn der Winterfeier: 10 1/2 Uhr.

Die Winterfeier-Verein, die aus der Kirche ausgegliedert sind, Donnerstag, den 22. Januar, nachm. 5 Uhr, nach dem Lehrervereinhaus, Alexanderstr. 41 (Spielzimmer neben dem Restaurant) ein. Tagesordnung: „Der neue Stand der Winterfeier“ und die Winterfeier.“

Freiwillige Gemeinde, Feiertag Mitte, Weinmeisterstr. 16/17, Dienstag, den 20. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Vortrag des Herrn W. Straußfeld: „Die Bedeutung des Feiertages.“ Gäste willkommen.

Arbeiter-Abendklub, Gruppe Ostern, Am 21. Januar, 7 Uhr, im Stadtbad Gerichtstraße, Winterfeier-Verein.

Vereinigung für Kunstpflege, Mittwoch, den 21. Januar, 7 1/2 Uhr, Aula Oberwallstraße, Winterfeier. 14, nach dem Sophie-Charlotte-Block, Lichtbildvortrag von Paul John: „Oberwallstraße und Kroll.“ Mitwirkung: Gemischter Chor „Kunstliche Eingebung“ und Kirchenchor. Gäste willkommen.

Filmschau.

Die Filme der Woche.

Auch die vergangene Woche stand wieder unter dem Stern des amerikanischen Films. Und der Eindruck wurde wieder bekräftigt: wie technisch leisten die Amerikaner Fortschritte. Ihre Photographie hat wirklich künstlerische Qualität, sie versteht sich nicht nur auf Klarheit, sondern auch auf das Wesentliche, auf das Wesentliche wie auf den weichen Schimmer, der über im Aufbau der Handlung, in der Erfassung des Wesentlichen, in der Regie der Tendenz scheint und der amerikanischen Film hinter unseren besten Leistungen zurücksetzt. Zwei ihrer besten Darstellerinnen führen die Amerikaner ins Feld: Mary Pickford und Norma Talmadge, beide geborene Filmkünstlerinnen und mit vielen Gaben ausgestattet. Mary Pickford hatte die führende Rolle in „dem Mann und dem Weibe“ (Lauenhainpalast). Sie ist das reizendste junge Mädchen, das man sich vorstellen kann — auch wenn sie im historischen Kostüm erscheint, wie hier, und betörende Figuren machen muß, was ihr nicht liegt. Aber sie entschädigt durch ihr Lachen, ihr Schmelzen, ihre Armut und ihren Pöbelreiz für die große Geste und die Tragik, die ihr abgehen. Der Film spielt auf historischem Hintergrund: der Konflikt zwischen Elisabeth und Maria Stuart wird heraufbeschworen. Im Vordergrund steht die Rivale zweier Abkömmlinge, deren Söhne beide die schöne Erbin betören sollen und wollen. Alle Romantik wird aufgehoben. Keine Sentimental wird gespart: mehrfach werden Leute gehängt (und im letzten Augenblick abgehängt) und der waghalsige Ritt über gepöbelte Brücken und schwindelnde Abgründe wird mit aller Bravour vorgeführt. Alle Requisiten des romantischen Dramas von 1830 (auch die Scherenschnitten) sind in Szene gesetzt. Daneben gibt es prächtigen Pomp der Aufzüge, hübsche Szenenbilder und schöne Landschaften. In der Charakterisierung der Personen wird wenigstens in einem Maße ein Fortschritt getan: die alte, eiserne und herrschsüchtige Elisabeth wird von Clara Gama so naturhaft und wohl verkörpert, daß man seine Freude daran hat. Aber sonst liegt aller Glanz auf der Pickford.

Norma Talmadge ist nicht nur eine schöne Frau, sondern auch eine große Darstellerin, von starkem, wandlungsfähigem Ausdruck und psychologischer Eindringlichkeit. „Das Warenhausmädchen“ (Theater am Kolonnenplatz) hat als Film große Schwächen, aber es gibt eine große Künstlerin reiche Möglichkeiten. Der Film hat eine soziale Note, aber im Stille Engene Sucht. Die arme ausgebeutete Verkäuferin wird vom millionenschweren Warenhausbesitzer — zur Abschreckung — wegen eines Diebstahls ins Gefängnis gebracht. Sie ist unglücklich und schmört Nache. Nach ihrer Entlassung gerät sie in Verderben und Erpresserkreise, nachdem sie in ihrer Verlassenheit zuerst ins Wasser gesunken und von einem Kellereindiebstahl gerettet ist. Der amerikanische Film spekuliert auf die Masse, freilich auf eine unangelegte Weise, der er Filmtitel und Filmhandlungen sozialer Dingen bietet. Dem armen Arbeiter das arme Mädchen im Handumdrehen zur großen Diebstahlskünstlerin, die den Sohn des Warenhausbesitzers einlangt und trotz aller Antrügen der Geometrie betört. Ein Kriminalroman spielt noch hinein: ihre Freunde brechen, von einem Spion angeführt, bei ihrem Schwiegervater ein. Ihr Beschützer erschießt den Spion und sie und ihr Gatte werden als Mörder verhaftet. Die weitere Handlung trieb von gegenseitigem Gehmut, schließlich stellt sich der wahre Täter und das arme Warenhausmädchen zeigt, aus von dem Verdacht ihres Diebstahls gereinigt, ins Paradies der reichen Klasse. Das ist ihr Nache. Nur die Talmadge macht den Film erträglich, als arme, verlorne Unschuld, als Gefängnisinsassin, als bezauerte Frau und kluge Gegenpartlerin gewinnt sie alle Sympathien. Auch die anderen Darsteller sind über dem Durchschnitt.

Zur Propaganda für das „heilige Jahr“, das unglückliche Schicksal nach Rom Inden wird, läßt die (katholische) Caritas-Lichtbild-Gesellschaft einen Film „Der Vatikan in Kunst und Geschichte“ laufen, der probeweise in der Deula gezeigt wurde. Das Thema ist unerschöpflich, denn der Vatikan (mit dem Peterskloster) ist eine ganz Welt. So man nicht nur den riesigen Gebäudekomplex (zum Teil in Ruinen) nahmen aus der Luft, sondern auch das ganze Innere mit den unanschaulichsten Fällen an Kunstwerken und dazu den lebenden (und höchst lebendigen) Volk in allen möglichen Situationen vorführt, wird es bei den Guten reichlich viel. Zudem haben die Vatikaner nicht immer das noch deutlichen Gehmaß wichtige auszuwählen, und manches geht zu rasch vorüber. Aber auch so wird der Film, besonders bei zweifelhafte Führung, interessante Einblicke genug eröffnen nicht nur in Teile des Vatikan, die nicht jeder sieht, sondern auch in die auf Rosenregie und Repräsentation sich immer noch glänzend vererbende Weltmacht des Katholizismus. d.

Die bewährte Vorlage. Die Amerikaner haben mehr Geschick als künstlerischen Ehrgeiz, daher halten sie sich an Filmvorlagen, die schon einmal Geld brachten. So sehen wir auch „Rintin-Tin-Barr“. Und dieser Bernhardiner, der die Hauptrolle im Film „Der Schrei aus der Wildnis“ (Rosastr. 14) spielt, macht seine Sache wirklich nett. Der Regisseur, im Programm nicht genannt, hat das Drama eines Hundes in den Scherenschnitten Masochs beibehalten, aber mit dem interessanten Bild. Die mühselig in das Leben eines Schiffsjungen (Wolke) lenkt nur schwerste Arbeit in Eis und Schnee und weite, weite Wege. In voller Deutlichkeit und Klarheit sah man auch Bilder von den Kämpfern, die die Hunde untereinander aufsuchen, um die Führung zu bekommen. Nach vielen Abenteuern und Hindernissen verläßt schließlich Barry die Natur und flieht in die Natur, wo er sich mit einer Wölfin paart. An und für sich hat der Bernhardiner gerade kein ideales Photogenie, da sein Gesichtsausdruck ruhig und starr ist und das Ohrenspiel es nicht sonderlich belebt. Im selben Lichtspieltheater steht man David Lloyd, den erschlagene und unerreichten Vertreter des amerikanischen Humors in „Matrose wider Willen“. Der Film hat noch im Anfang aller Filmkunst im Zeitalter und Kamerai, Tagerei ganz Stroper und Kameri und Turjein ins Wasser. Und Harold Lloyd, vollgepropi mit so mancher vorzüglichem Komik, spielt mit toderstem Gesicht in harter Betonung seiner eigenen Rolle.

King Victor, der als Regisseur für „Die Insel der Verlorenen“ (U. L. Kollendorffplatz) verantwortlich ist, machte literarische und filmische Anleihen, ohne einen nennenswerten Amerikaner zuzuhilfen zu bringen. Auf einer unwohnbaren Insel steht ein fensortabel eingerichtete Haus, das ein menschenleeres Sondern mit seiner schönen Richte und einem irren Diener bewohnt. Ein Fremder kommt aus Land und — das irren Diener verliert sich heimlich. Es geht auch zum Schluß mit dem Fremden in die weite Welt, aber erst wird der Unfall von dem Irrenjungen und dieser von einem Hunde umgeben. Zudem handelt der Verliebte mitunter nicht zweckmäßig, damit die erschrecklichen Vorkommnisse recht in die Länge gezogen werden können. Alles spielt sich in sehr schönen Landschaftsbildern ab, weshalb man aber an den Greuelissen im Blendwerk guter Technik noch lange keinen Gefallen zu finden braucht. e. h.

In der Schauburg läuft ein neuer Stumm-Film „Die Verurteilung“, reich an spannenden Abenteuern und kriminalistischen Auswüchsen, in denen Ernst Reider als Detektiv, überlegener Kopf und schließlich auch als — Buzer Triumphe feiert. Schöne Winterlandschaften gewähren entspannende Ruhepunkte. Nebenbei gibt „Joe Martin als Lehrer“, eine Traumpantomime.

Zum Tanz und für die Gesellschaft



Damen-Lackspangenschuhe prima Lackleder in moderner spitzer Form, mit eleganter Spange und Absatz... 10 50	Damen-Seidenspangenschuhe la schwarz Atlas, in allerneuester Form mit elegantem Absatz, vornehmer Gesellschaft... 14 50	Damen-Lackspangenschuhe prima Lackleder, in allerneuesten spitzen und halbspitzen Formen, ein- und zwispangig, für die Strasse und Gesellschaft, prima Qual., echt rahmengenäht... 14 50	Damen-Seidenspangenschuhe la schwarz Atlas, in allerneuester Form mit elegantem Absatz, vornehmer Gesellschaft... 14 50	Damen-Lackspangenschuhe prima rot Ch.-Chevreau, in neuester halbspitzer Form und elegantem Absatz, prima Qualität, für Strasse und Gesellschaft, extra billig... 13 50	Damen-Lackspangenschuhe prima rot Ch.-Chevreau, in neuester halbspitzer Form und elegantem Absatz, prima Qualität, für Strasse und Gesellschaft, extra billig... 13 50	Herren-Lackbesatzstiefel prima Lackleder, toll auch mit farbigen Wildlederinsktionen, in allerneuesten halbspitzen Formen mit niedrigem Absatz, echt rahmengenäht... 18 50	Herren-Lackbesatzstiefel in moderner halbspitzen Formen, zum Schützen und Knöpfen, elegant, Gesellschaftstiefel, echt rahmengenäht, hervorragend billig... 18 50
---	--	---	--	---	---	---	---

Entsündende Tanz- u. Abend-schuhe aus Seide und Lack, Protaschuhe in den neuesten Ausführungen, Ball-Verziefstiefel aus Leder und Gummi, Schuhsohlen, Damenstrümpfe, Strumpfbänder in vielen Qualitäten und Preislagen

Stillner

Bettfedern

und Daunen

Rupf-Federn	Schleiß-Federn	Daunen
Graue Federn 8.95	Halbweiße Schließfedern . . 4.50	Monopoldaunen, echt echt. 8.50
Echt chinesis. Entenfedern . 3.40	Weiße Schließfedern . . . 5.75	gus. gesch. 8.50
Echt chinesis. Entenhalbfedern. 4.60	Halbweiße 6.75	Waldorfaunen, halbwild 13.50
Wilder Gänserupf . . . 6.50 4.90	Halbweiße Daunige . . . 10.90	Weiße Daunen 17.00
Pz. weiße Halbdaunen 11.50 8.75	Prima Besenwechsell . . 12.35	1/2 weiße Daunen mit Hülz 22.50

Echt chinesische

Monopoldaunen

(anf. gefch.), die ideale Bettenfüllung, 3 bis 4 Pfd. zum Oberbett Pfd. M. 8.50

Metallbettstellen in großer Auswahl von M. 8.75 an	Damenwäsche in einfacher bis zur elegantesten Ausführung aus eigenem Atelier	Bettwäsche einfache wie garnierte in Hemdentuch, Linon, Halbleinen u. Reinleinen
---	--	--

Fertige Betten

Graurot-Inlett mit grauen Federn gefüllt	Guter Körperstout mit bess. Rupffedern gefüllt	Daunen - Oberbett
Oberbett 14.75	Oberbett 120x200 31.90	echt stark-rotte Inlett mit Monopoldaunen, 120x200 49.75
Unterbett 11.75	Unterbett 100x200 31.00	Kissen 80x80, dazu passend 17.75
Kissen 4.75	Kissen 60x80 11.75	

Bettinlette fertig oder sehr preiswert vom Stück

BLB Damendecken
die Günstigsten - Marke
Be-61-De

Steppdecken und Schlafdecken
in jeder Ausführung

Komplette Schlafzimmer
in div. Holzarten.

Fabrik

Bettfedern: Lustig

Gustav Lustig
Prinzenstr. 42
Gundvierzig

Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
6 Uhr: Walküre
Opernhaus am Königsplatz
7 1/2 Uhr: Mona Lisa
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Charleys Tante
Schiller-Theater
7 1/2 Uhr: Das Konzert
7 1/2 Uhr: Candida

Gr. Volksoper
7 1/2 Uhr:
La Traviata

Volksbühne
7 1/2 Uhr: Der Heimatlose
— Unter dem karibischen Mond
7 1/2 Uhr: Sakuntala

Deutsch. Theater
7 1/2 Uhr:
Die heilige Johanna
Nachm. 7 1/2 Uhr:
Alt-Heidelberg

Kammerspiele
8 Uhr:
Die tote Tante
und andere Begebenheiten
Nachm. 3 Uhr:
Frühlingserwachen

Die Komödie
Königsplatz 26/27
7 1/2 Uhr:
Sechs Personen suchen einen Autor
Nachm. 3 Uhr:
Die deutschen Kleinstädter

Theater L. & K.
Königsplatz 27
7 Uhr: Der Tokajer

Komödienhaus
8 Uhr: Die Cousine a. Warschau
Berliner Theater
7.30 Uhr:
Anneliese v. Dessau

SOLO
Tägl. 8 Uhr:
Varieté-Revue
mit
Winstons
Tausch-sensation

Sonntags 4.00 zu halben Preis, das volle Programm!

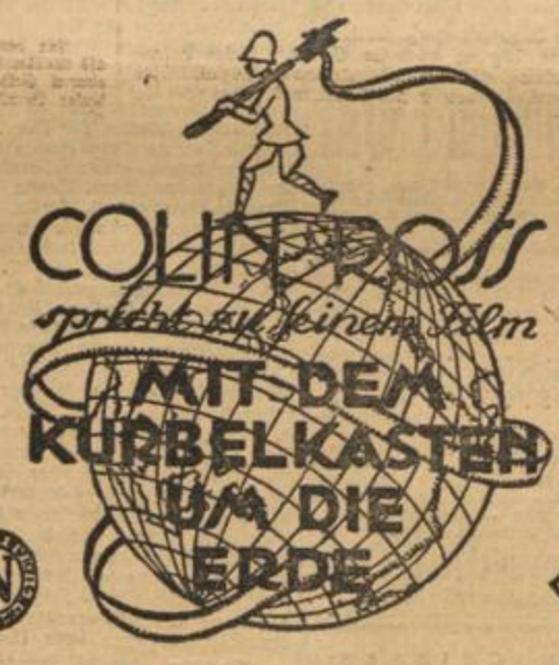
Komische Oper
Direktion: James Klein
Unsere Revue:
Das hat die Welt noch nicht gesehen
mit über 250 Mitwirkenden m. d. Pariser Orig.-Ausstatt. m. span. Orig.-Tanztruppen mit einer Auslese der berühmtest. Bühnenkünstler des In- und Auslandes gilt auf der ganzen Welt als **Unvergleichliche Schenswürdigkeit**
Sonntag 3 1/2 Uhr
Die große Revue!
Jeder Erwachsene 1 Kind frei zu halben Preisen (50 Pl. bis 6 Mk.)
Verkauf ununterbrochen!

Der große Boxkampf

in dem Film Broadwayfieber, 6 Akte von Tanz, Sport und Liebe, im Ufa-Theater Kurfürstendamm erregt das außerordentliche Interesse

aller Sportsleute

New York Japan Chicago China Los Angeles Korea



COLIN POSS spricht zu seinem Film
MIT DEM KURBELKASTEN UFA DIE ERDE

Shanghai Siam Singapur Bali Bangkok Java

Wochentags: 7 und 9 Uhr / Sonntags: 4, 7 und 9 Uhr
Für den Besuch Jugendlicher freigegeben

Ufa-Theater Kammerlichtspiele
im Ufahaus am Potsdamer Platz

Keller-Revue 1925
Th. L. Admiralspalast
23. Woche
Abend 8 1/2 U.
Die größte Revue d. Welt:
„Koch und Koch“
Heute nachm. 3 1/2 Uhr:
Die ganze Vorstellung zu halben Preisen!
2. Rang 1 Mark

Central-Theater
3 U. G. Wissenswurm
7 1/2 Die verz. Glocke

Deuts. Opernhaus
Zu ermäß. Preisen
7 1/2 **Oberon**
Mtg. 8 U. Rheingold (Warner-Zyklus VI)

Intimes Theater
8. Kätzl. Abenteuer nach dem Tode etc.

Metropol-Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Gräfin Mariza

Neues Th. am Zoo
Täglich 7 1/2 Uhr:
Wild-West-Mädel

Th. in Kommand. Str.
Heute 3 1/2 Uhr:
Raub & Sabotagen
Abends 8 Uhr:
Die Frau ohne Ruß
von Richard Keßler
Mus. v. Walter Kolto
mit Molly Wassely
Fritz Spira

Casino-Theater
Lützowstr. 37 Tgl. 8 Uhr
Der neue Schlager
Graf Koks
Posse in 3 Aufzügen
Gänzl. neu f. Berlin!
Volkstüml. Preise!

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich
Konzert
Wochent. v. 3-7 U.
Sonntags v. 4-9 U.

Aquarium
Täglich von 1-4 Uhr

Apollo-Theater
8 Uhr
Revue-Posse
Das lachende Berlin
D. amüsanteste Theaterab. Berlins
Über 150 Mitwirkende!
Ganz kleine Eintrittspreise!
Parkett 2.50 M.

Theater am Kolonnen Tor.
Tägl. 8 Uhr und
Sonntag nachm. 3 Uhr
Elie - Sänger.
Die Revue des Humors:
„Witze... voran!“
Volkstüml. Preise.

Deutsch-Amerik.-Theater
SO. 14, Köpenicker Str. 64
Vom 18. bis 19. Januar
Film: **Wo ist mein armer Junge heute nacht**
Bühne: **TEGETOFF!!!**
Anf. Sonnt. ab 4 Uhr. Preise ab 80 Pf.

Auto-Paläste

Kaiserdamm

HEUTE

Sonntag

Volkstümliche Tagespreise

6 3

TAGE-RENNEN

Einheitspreis

MARK

Numerierte Logen 6.- Mark
Gültig von 6 Uhr früh bis 6 1/2 Uhr abends

Komische Oper
Direktion: James Klein
Unsere Revue:
Das hat die Welt noch nicht gesehen
mit über 250 Mitwirkenden m. d. Pariser Orig.-Ausstatt. m. span. Orig.-Tanztruppen mit einer Auslese der berühmtest. Bühnenkünstler des In- und Auslandes gilt auf der ganzen Welt als **Unvergleichliche Schenswürdigkeit**
Sonntag 3 1/2 Uhr
Die große Revue!
Jeder Erwachsene 1 Kind frei zu halben Preisen (50 Pl. bis 6 Mk.)
Verkauf ununterbrochen!

WIEN-BERLIN
Im Januar:
Das lustigste Programm Berlins
Jede Nummer eine Attraktion
Große Bier-Abteilung
EINTRITT FREI!
Sonntag nachmittag 4 Uhr
Das vollständige Programm.

Berliner Uik-Trio
Neukölln, Labstr. 74/75 1

Neue Welt
Arnold Scholz
Hasenheide 105-114
Heute Sonntag, den 18. Januar:
Bockbier-Fest in den bayer. Alpen
und
Gr. Alpenball
8 Kapellen • Neue Dekorationen • 30 bayer. Mad'l
Ausstoß von Bergschloß-Bockbier!
Einlaß 3 Uhr Anfang 4 Uhr
Voranzeige! D. enstag, den 20. Januar 25:
Braten eines ganzen Ochsen
auf dem Riesen-Luculus-Bratapparat - und
Prämierung d. schönst. Bublikopfes

Circus Busch
Tgl. 7 1/2, Sonnt. ab 3 Uhr
Vorletz. Sonntag!
2 x Que vado?
2 x Looping the Loop
2 x 12 Romanos 1.
2 x 50 Löwen 50
Lüchler-Kinderziele
2 x das Orchester. Or. - Prog.
Volkstüml. Preise!
80 Pf. Galerie bis 78. Loge
Nachm. 3 U. halbe Pr.

WINTERSPIELPLAN
Novitäten-Spielplan!
sonntags 3 1/2 Uhr
halbe Preise
Sonderanstellung!

Die Fox-Woche

25.-29. Januar

Besuchen Sie
in der Fox-Woche
Kinos mit
Fox-Programmen

Theater, Lichtspiele usw. siehe auch nächstfolgende Seite!



EIN
NEUES
ABENTEUER
VON
STUART
WEBBS

DIE PERLEN DES DR. TALMADGE

REGIE: MAX OBAL
AB HEUTE TAGLICH:

SCHAUBURG

KONIGGRÄTZER STR. 121
6 UHR 1/2 UHR

MÜNCHENER LICHTSPIELKUNST A. O.

GERMANIA-Prachtstraße
Chausseestr. 110
John Leming
Triumph-Sänger
Kassette Nr. 118
Nachdem
Großer BALL

Philharmonie
7 1/2 Uhr

Konzert
des Philharm. Orch.
Dirig. Prof. R. Hagemel

METROPOL
Variété
8 Uhr
Der
hervorragende
Januar-
Spielplan!

Zig. "Welt am Montag"
seit 1912.

"Freiheit" Organ d. D.S.P.D.
seit Revolution 1918
bis Ende gefesselt
und gebunden zu werden.
Offizien am
Groschank, Berlin,
Sanderberger Allee 7

Regeleitub
nimmt einige sport-
freudige Regler auf
Lehrungslehre Dienst-
tag Ruhe nachmittags
aufschrieb an Köhler,
W. 6, Engelstr. 6/6.

Metzner

Noch 6 Tage
billiger
Inventur-Verkauf
Andreasstr. 23
Andreasplatz
- 9 Zweigggeschäfte -

Berlin staunt

Über Qualität und Billigkeit meiner behelmten
Sport- u. Jackenwolle per Pfund nur Mk. 6,50
Hosenhülle Farbenswahl, Strumpfwolle, reines
Kammgarn 100 Gramm 1,10 Mk. Feiner Fehlb.,
Erinner- und Filzwolle. Berlin am Lebermann,
auch in beliebigen Quantitäten von 5 T mumm. erhaltend.

Wollvertrieb Bahnhof Börse

Am der Spandauer Brücke 7, im Haus Café Dobeta.

Unabhängig meines 25 jährigen Geschäftsjubiläums sind mir seitens
meiner besten Kunden und Geschäftsfreunde so zahlreiche Auf-
merksamkeiten erwiesen worden, daß ich mich außerstande fühle, jedem
einzelnen zu danken.
Ich erlaube mir daher auf diesem Wege allen Statulanten meinen
aufrichtigsten Dank auszusprechen, gleichzeitig mit der Bitte verbunden,
mir auch für die Zukunft das bisher geschenkte Vertrauen zu bewahren.

Michael Beiser, Möbelhaus
Berlin, Lothringer Str. 67.

URANIA Tauben- straße 48

Vom 19. bis 22. Jan., 7 Uhr abends
" 23. " 25. " 5 " nachm.
und 7 Uhr abends

Filmvorträge BRASILIEN

Ueberfahrt - Acquatoriaufe - Anlauf-
häfen Rio de Janeiro - Santos -
Bananen-, Apfelsinen-, Tabak- und
Baumwollplantagen-Ansiedlungen.

Vortragsredner:
Obering. DREYER, Hannover

Kartenvorverkauf Theaterkasse, Werthelm
und Invalidendank 11 1/2

Nach
Süd-Amerika
(Brasilien, Argentinien, Westküste),
Cuba-Mexico, Westindien, Afrika,
Ostasien usw. in Verbindung mit
anderen Linien

Nord-Amerika
und Canada, gemeinsamer Dienst
mit United American Lines. Ham-
burg - New York etwa wöchentliche
Abfahrten

Billige Beförderung, vorzügliche
Verpflegung / Unterbringung in
Kammern in allen Klassen.

Eisenbahntickets zu Schalterpreisen. Zusammen-
stellbare Fahrpläne für das Inn- und
Ausland, Schlafwagenplätze, Bettkarten, Leutnants-
und für internationale Schlafwagen. Reisegepäck-
versicherung ohne Zuzahlung zu günstigen Bedin-
gungen, auch für Übersee. Luftverkehr, Rund-
flüge, Reklameflüge, Post- und Paketbeförderung.

Auslands- und Drucksachen über
Fahrpreise und Beförderungsbedingungen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Aigterdamm 23 und deren Geschäftsstellen
an allen größeren Plätzen. In:
Berlin W. 8, Unter den Linden 8, Königsplatz-Str. 123,
Leipziger Str. 46/49 (Kaufhaus Tietz) und Verkehrsbank
A.-G., Kurtförschendamm 237.
Prachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtkontor
G. m. b. H. Berlin W. 8, Unter den Linden 8, Fernsprecher:
Zentrum 6449-49, 6197-97.

Eine gute Taschenuhr 3,50 Mk.

Wesentlich verb. Werk, sorgfältig gepr., tadellos
und genau gehend, jede Uhr mit Quarntescheim,
mit Schärfer, echtem Goldr., ca. 38 st. Werk
nur 4,50 Goldm.
Nr. 6 die gleiche Uhr, ohne Goldr., mit Leucht-
zahlen, nur 3,- Goldm.
Nr. 6A. Goldpanzer-Herrenuhr, von echt
golden last nicht zu unterscheiden, Anker-
werk 5,- Goldm.
Nr. 8 Junghans-Taschenuhr, Nickel od. Stahl 3,- Goldm.
Nr. 16 Klappdeckel-Kavaller-Uhr, eleg. ver-
goldet oder versilbert 11,50 Goldm.
Nr. 27. Armbanduhr mit Leuchtzahlen 3,- Goldm.
Nr. 27/1. Herren-Armoand-Uhr. Neuhalt
"Viereckig", Nickel 11,- Goldm.
Dieselbe Uhr vergoldet 12,50 Goldm.
Nr. 23. Platin-Damen-Armbanduhr, eckige
Form, mit mond. Rippsband, "Neuhalt" 12,50 Goldm.
Nr. 36. Alerki-Damenuhr mit Goldrand 7,- Goldm.
Wecker von 3,- Mk. an. Miniaturwecker 3,50 Goldm.
Nickelkette 0,50 Goldm. - Goldkette 1,50 Goldm.
Schwarzsilber Uhren von 1,50 Goldmark an.

Versand gegen Nachnahme. Reichhaltiger Katalog 50 Pf.

Deutschland Uhrenmanufaktur Leo Frank

Berlin C 19, Beuthstraße 4.

DIE GEMEINDE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR
SOZIALISTISCHE ARBEIT
IN STADT UND LAND

2. JAHRGANG - HEFT 2

AUS DEM INHALT

Kommunale Steuerfragen (Von Dr. Asch) Kommunale
oder wirtschaftliche Selbstverwaltung für die
Gemeinden als Arbeitgeber (Von Dr. W. Vollbrecht-
Berlin) Geschäftskreis der örtlichen Schulverwaltungs-
organe für das Volksschulwesen in Preußen (Von
L. Jost) Das Werden einer neuen Großstadt (Von
Gerichtsassessor Dr. Heuer, Altona)

Bücherschau / Fragen-Ecke / Gesetzgebung
Verwaltung / Aus den Gemeinden

Zu beziehen durch:
J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Lindenstr. 2, Abt. Sortiment

STOLZENBERG

FORTUNA

DIE
DEUTSCHE
SCHNELL
SCHREIB
MASCHINE

FABRIK-
STOLZENBERG-G.M.B.H.
BÜROMASCHINENABTEILUNG
BERLIN SW 68

Dannen-Decken
Größte Auswahl, sehr preiswert
Wularbeiten u. Reparaturarbeiten
Bernhard Strohmandel
Filialen: Spittelmarkt, L. 10, 10/11.

Steppedecken
nur bestes Fabrikat
bietet ab sofort
nur 12 Wallstr. 10 1/2
und Nikolausplatz 2

Bamag-Meguin Aktiengesellschaft, Berlin

Die Aktionäre der Gesellschaft werden zu der
am 6. Februar 1925, vormittags 11 Uhr, zu Berlin
im Sitzungssaal der Berliner Handels-Gesellschaft,
Behrenstr. 32, Eingang B, 2 Treppen,
stattfindenden ordentlichen Generalversammlung
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichtes, der
Bilanz der Gewinn- und Verlustrechnung,
sowie des Berichtes über die erfolgte Re-
vision des Abschlusses für das Jahr 1923/24.
Beschlussfassung über diese Vorlagen, über
die Verwendung des Reingewinnes und Er-
teilung der Entlastung an Aufsichtsrat und
Vorstand.
2. Vorlegung der Reichsmark-Eröffnungsbilanz
auf den 1. Juli 1924 nebst Prüfungs-
bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates,
sowie Beschlussfassung über diese Vor-
lagen und die Umstellung des Grund-
kapitals.
3. Aenderung der Gesellschafts-Satzungen auf
Grund der Beschlüsse zu 2:
§ 5 betreffend Grundkapital.
§ 23 betreffend Stimmrecht.
4. Aenderung der Gesellschafts-Satzungen:
§ 2 Abs. 1 soll dahin geändert werden,
daß es lautet: „Gegenstand des Unter-
nehmens ist der Erwerb, die Pacht, die
Anlage und der Betrieb von Maschinen-
fabriken, Gießereien und Werkstätten für
Eisenkonstruktion und Apparatebau, sowie
der Verkauf eigener und fremder indu-
strieller Erzeugnisse.“
Aenderung des § 18, betreffend Wahl
von stellvertretenden Aufsichtsrats-Vor-
sitzenden und die sich daraus ergebenden
Aenderungen der §§ 13, 19, 22 und 27.
Aenderung des § 19, betreffend regel-
mäßige Aufsichtsratsitzungen.
Aenderung des § 20, betreffend die Ge-
nehmigung von Grundstücks-Erwerbungen,
-Veräußerungen und -Belastungen.
Aenderung der §§ 20 und 21 durch Er-
setzung des Wortes „Goldmark“ durch das
Wort „Reichsmark“.
Aenderung des § 23, Abs. 2 und folgende
Absätze, betreffend Aktienhinterlegung.
5. Erteilung der Ermächtigung an den Vor-
stand, die zur Durchführung der Umstel-
lung erforderlichen Einzelheiten festzu-
setzen, dabei auch gegebenenfalls ent-
sprechend der neuen Stückelung Aktien
auszugeben, sowie an den Aufsichtsrat,
etwa von dem Registerrichter verlangte
lediglich die Fassung betreffende Aende-
rungen der Generalversammlungsbeschlüsse
und Satzungen vorzunehmen.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zur Ausübung des Stimmrechts sind gemäß
§ 23 der Satzungen, auf die im Abdruck verwiesen
wird, nur Aktionäre berechtigt, welche ihre
Aktien oder Zwischenscheine oder die über die-
selben lautenden Hinterlegungsscheine der
Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-
vereins bei einer der nachstehenden Hinter-
legungsstellen, und zwar bei einer der Gesell-
schaftskassen in Berlin-Moabit, Butzbach, Dessau
und Köln-Bayenthal oder bei der Berliner Handels-
Gesellschaft, Berlin, der Darmstädter und Nationa-
lbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Berlin,
dem Bankhause Delbrück, Schickler & Co., Berlin,
der Deutschen Bank, Berlin, der Direktion der
Disconto-Gesellschaft, Berlin, der Dresdner Bank,
Berlin, dem Bankhause Jacquier & Securus,
Berlin, der Reichs-Kredit-Gesellschaft, Aktien-
gesellschaft, Berlin, der C. Schiesinger-Trier
& Co. Commanditgesellschaft auf Aktien, Berlin,
der Bank des Berliner Kassen-Vereins, Berlin
(nur für Mitglieder des Giro-Effektendepots), der
Gebr. Röschling, Bank, Saarbrücken, Berlin und
Frankfurt a. M., dem Bankhause Lazard Speyer-
Elliessen, Frankfurt a. M., der A. Schaaffhausen-
scher Bankverein A.-G., Köln, dem Bankgeschäft
A. Levy, Köln, dem Bankhause Sal. Oppenheim
Ir. & Cie., Köln, oder bei einem Notar, spätestens
am dritten Tage vor der Generalversammlung
bis 3 Uhr nachmittags hinterlegt haben. Ebenso
wie den Stammaktien für je 1000,- Mark Nenn-
wert eine Stimme zusteht, steht den noch nicht
umgetauschten Aktien der Berlin-Anhaltischen
Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft für je 2000,-
Mark Nennwert eine Stimme zu; bezüglich der
Ausübung des Stimmrechts gelten die vorstehen-
den Bestimmungen über Hinterlegung.

Berlin, den 16. Januar 1925.

Der Aufsichtsrat der
Bamag-Meguin Aktiengesellschaft,
E. d. Arnold, Vorsitzender.

Inventur-Verkauf auf Teilzahlung

Bis 1. Februar d. J.

Herren- u. Damengarderobe

20% Rabatt
Teppiche, Gardinen, Tischdecken
Leibwäsche, Monteuranzüge, Schaffstiefel
10% Rabatt
Küchen, EB- u. Herrenzimmer, Schlafzimmer
Schränke, Chaiselongues, Flurgarderoben
10% Rabatt
Günstigste Kaufgelegenheit
Kleine Anzahlung, kleine Raten

Nur in
Meyer's Kaufhaus am
Barbarossaplatz
Eisenacher Straße 98-99

Fahrräder und Nähmaschinen

Auf Teilzahlung
Zettha, Berlin
Oranienburger Straße 65

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Montag, 19. Januar, abends 7 Uhr,
im Parterrefool des Verbands-
hauses, Cäcilienstr. 83/85:

Konferenz

der Arbeiter- und Angestelltenräte der
H.M.J.-Betriebe, sowie sämtlicher Mit-
glied des Deutschen Metallarbeiter-
verbandes, des Zentralverbandes der
Angestellten, des Bundes teilhabender
Angestellten und Beamten und des
Deutschen Wertmeister-Verbandes (VdM).

Tagesordnung: Gemeinsame Be-
richtertagung über die Tagung des
Reichsbeirats der Betriebsräte der Metall-
industrie in Stuttgart.
Für den Deutschen Metallarbeiterverband
prs.: Ziska.
Für den Zentralverband der Angestellten
prs.: Gottforcht.
Für den Bund der teilhabenden Angestellten
und Beamten prs.: Günther.
Für den Deutschen Wertmeister-Verband
prs.: Rothe.

Bau-, Geldschrank- und Möbelschlosser!

Montag, den 19. Januar, nach-
mittags 5 Uhr, im Parterrefool des
Verbandshauses, Cäcilienstr. 83/85:

Brauchenversammlung

Tagesordnung: Bericht über
unseren Streit und Stellungnahme dazu.
Jeder Kollege muß anwesend sein.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Metalformer u. Berufsgenossen

Montag, den 19. Januar, abends
7 Uhr, im Lokal von Döring,
Königsstr. 17:

Verammlung

aller Metalformer und Berufsgenossen,
die in den Betrieben des H.M.J. be-
schäftigt sind.

Tagesordnung: 1. Wie können
wir unsere Lohn- und Arbeitsbedin-
gen verbessern? 2. Disziplin und Beschäfti-
gung.
Alle Betriebe, die zum H.M.J. gehören,
müssen unbedingt vertreten sein.

Verammlung

aller Metallarbeiter und Polier-
arbeiter Groß-Berlin.

Tagesordnung: 1. Bericht über
die Generalversammlung 2. Berichts-
berichte 3. Beschlüsse und Beschlüsse
der Delegierten.
Mitgliedsbücher sind mitzubringen!
Jahresbeitrag 25 Pf. wird erwartet.

Verammlung

aller Metallarbeiter und Polier-
arbeiter Groß-Berlin.

Tagesordnung: 1. Bericht von
der Generalversammlung 2. Berichts-
berichte 3. Beschlüsse und Beschlüsse
der Delegierten.
Mitgliedsbücher sind mitzubringen!
Jahresbeitrag 25 Pf. wird erwartet.

Verammlung

aller Metallarbeiter und Polier-
arbeiter Groß-Berlin.

Tagesordnung: 1. Bericht von
der Generalversammlung 2. Berichts-
berichte 3. Beschlüsse und Beschlüsse
der Delegierten.
Mitgliedsbücher sind mitzubringen!
Jahresbeitrag 25 Pf. wird erwartet.

Verammlung

aller Metallarbeiter und Polier-
arbeiter Groß-Berlin.

Tagesordnung: 1. Bericht von
der Generalversammlung 2. Berichts-
berichte 3. Beschlüsse und Beschlüsse
der Delegierten.
Mitgliedsbücher sind mitzubringen!
Jahresbeitrag 25 Pf. wird erwartet.

Verammlung

aller Metallarbeiter und Polier-
arbeiter Groß-Berlin.

Tagesordnung: 1. Bericht von
der Generalversammlung 2. Berichts-
berichte 3. Beschlüsse und Beschlüsse
der Delegierten.
Mitgliedsbücher sind mitzubringen!
Jahresbeitrag 25 Pf. wird erwartet.

Verammlung

aller Metallarbeiter und Polier-
arbeiter Groß-Berlin.

Tagesordnung: 1. Bericht von
der Generalversammlung 2. Berichts-
berichte 3. Beschlüsse und Beschlüsse
der Delegierten.
Mitgliedsbücher sind mitzubringen!
Jahresbeitrag 25 Pf. wird erwartet.

Verammlung

aller Metallarbeiter und Polier-
arbeiter Groß-Berlin.

Tagesordnung: 1. Bericht von
der Generalversammlung 2. Berichts-
berichte 3. Beschlüsse und Beschlüsse
der Delegierten.
Mitgliedsbücher sind mitzubringen!
Jahresbeitrag 25 Pf. wird erwartet.

Verammlung

aller Metallarbeiter und Polier-
arbeiter Groß-Berlin.

Tagesordnung: 1. Bericht von
der Generalversammlung 2. Berichts-
berichte 3. Beschlüsse und Beschlüsse
der Delegierten.
Mitgliedsbücher sind mitzubringen!
Jahresbeitrag 25 Pf. wird erwartet.

Kampf den Getreidezöllen.

Höhere Industrielöhne sind eine bessere Förderung der Landwirtschaft.

Der Kampf um die Getreidezölle ist durch die Bildung der Reichsregierung in ein neues Stadium getreten. Die Deutschnationalen, Sozialisten und Bauern sind, wie die agrarische Presse mit großer Genugtuung betont hat, die stärksten Säulen der neuen Wirtschaftspolitik. Sie sind die Verfechter des Hochschutzzollsystems, das seit 1879 die immer wiederholte und immer wieder verschärfte Forderung der deutschen Agrarier ist. Hochschutzzölle sind, wenn sie auf Lebensmittel gelegt werden, nichts anderes als eine schwere Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Massen, ohne daß die Landwirtschaft sich daraus für die Dauer irgendwelchen Erfolg versprechen kann. Hochschutzzölle auf Industriefabrikate jedoch bedeuten eine künstliche Niedrighaltung des deutschen Konsums auf Industriewaren, bedeuten Schleuderausfuhr und Verschärfung der internationalen handelspolitischen Lage auf Kosten der breiten Massen. Aus diesen Gründen hat die Sozialdemokratie seit jeher die hochschutzzöllnerischen Tendenzen in der deutschen Wirtschaft bekämpft.

Von besonderem Interesse ist es aber, daß auch die landwirtschaftliche Fachpresse neuerdings sich diesen Zusammenhängen nicht mehr verschließen kann. Der bekannte Agrarfachmann Professor Krehbe bringt in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse (Nr. 3) den dritten Aufsatz einer Artikelreihe „Zur Frage der Agrarzölle“, und betont darin, daß eine Besserung der Lage der Landwirtschaft in erster Linie von einer Steigerung der Kaufkraft der deutschen Industriearbeiterschaft zu erwarten ist. Wörtlich schreibt er:

„Wie wichtig eine solche Lohnsteigerung für die Hebung der Kaufkraft ist, erkennt man schon aus dem Umstande, daß die Löhne der deutschen Industriearbeiter heute noch 30 bis 40 Proz. unter den Weltmarktlöhnen stehen oder, was dasselbe bedeutet, daß die Löhne weit hinter den Warenpreisen zurückgeblieben sind. Schon aus meinem zweiten Aufsatz zur Frage der Agrarzölle geht hervor, daß in dieser Tatsache der eigentliche Grund der heutigen Agrarkrise zu suchen ist. Die deutsche Industriebevölkerung ist es in erster Linie gewesen, deren Kaufkraft die Intensivierung der deutschen Landwirtschaft ermöglicht hat. Mit dieser Kaufkraft gehen die Reinerträge der deutschen Landwirtschaft vornehmlich auf und ab. Alle anderen Einflüsse sind demgegenüber gering. Aus diesem Grunde hat die deutsche Landwirtschaft heute, wie nie zuvor, ein vitales Interesse an der Hebung der Kaufkraft der Industriebevölkerung. Dabei kommt erschwerend in Betracht, daß der Stand der Industriearbeiter in der Inflationszeit an Wäsche, Kleidung, Hausgerät u. m. außerordentlich verarmt ist. Die Industriearbeiterinnen waren am Tage der Auszahlung in der Inflationszeit zeitweilig auf 2½ bis 4 Goldpfennig je Stunde zurückgegangen, bis zum Tage der Verwendung oft noch mehr. Nach Schluß der Inflationszeit haben sich die Leute erst einmal eine Zeit lang ordentlich satt gegessen, wenn auch nicht annähernd so reichlich und so kostspielig wie vor dem Kriege. Jetzt fangen sie an, auch ihre zerrissene Wäsche und Kleidung zu ersetzen. Der Massenverkauf eines Konfektionsgeschäfts in Berlin, das zu Weihnachten einen Frauenmantel für sieben Mark und ein Frauenkleid für drei und eine halbe Mark angeboten hatte, zeigt, wie schnell diese Anstrengungen, wieder zur Kleidung zu kommen, sich wiederholen werden und wie lange also dieser Erholungsprozess dauern wird, sofern die Relation zwischen den Löhnen und den Warenpreisen sich nicht ändert. Ehe dieser Prozess aber nicht beendet ist, wird auch der Konsum an Agrarprodukten nicht wieder steigen.“

Das wichtigste Agrarproblem ist demnach heute die Frage, wie schnell und mit welchen Mitteln man die Löhne der Industriearbeiter heben kann.

ohne die meckende Kuh, nämlich die Industrie selbst, dabei zu schloechen. Es erscheint mir zweifellos, daß die Inlandselöhne die Tendenz haben müssen, sich allmählich den Weltmarktlöhnen zu nähern. Sie werden das ebenso tun, wie der Zinssfuß bei uns sich mit der Zeit dem Weltmarktzinssfuß anpassen wird. Wenn Amerika bei seiner starken Goldinflation heute einen Zinssfuß von 4 bis 6 Proz. hat, während er bei uns 12 bis 18 Proz. beträgt, so muß früher oder später eine Annäherung erfolgen. Amerika muß Gold ausführen, damit der Zinssfuß im Lande nicht weiter sinkt, wir müssen Gold einführen, damit der Zinssfuß bei uns gedrückt wird. Eine solche Goldzufuhr aber bedeutet zugleich Belebung unseres Arbeitsmarktes. Eine Kapitalzufuhr bedeutet dieser Prozess allerdings nicht, sondern nur eine Kapitalzufuhr, der einmal die Ausfuhr wieder folgen muß. Kapital kann nur durch Sparen gebildet werden.“

Wem dient die Hochschutzzollpolitik?

Krehbe legt dann mit außerordentlich zwingenden Beweisgründen dar, daß die Landwirtschaft das größte Interesse daran hat, zusammen mit der verarbeitenden Industrie gegen die Eisenzölle anzukämpfen und damit eine Gefundung der Fertigenwareindustrie zu erreichen. Jede Lohnsteigerung wird in jeder richtig arbeitenden Fabrik eine neue moderne arbeitssparende billige Maschine hineinbringen. Dadurch erhält die Industrie volle Beschäftigung und Arbeitsmöglichkeit für die durch Maschinen ersparten Arbeitskräfte bei angemessenem Verdienst für die Arbeiterkraft. Verheerend aber wären die Folgen, wenn man eine kurzfristige Zollpolitik treibt. Krehbe kennzeichnet sie folgendermaßen:

„Dieser Befundungsprozess der gesamten deutschen Volkswirtschaft wird aber in einen steigenden Verelendungsprozess verwandelt werden, wenn eine kurzfristige Zollpolitik die wichtigsten Rohstoffe der deutschen Produktion, zumal nach durch Tribute an die französische Schwerindustrie, außerordentlich verteuert. Dann wird bald der Tag kommen, wo die deutsche Schwerindustrie das ganze deutsche Wirtschaftsleben derart in finanzielle Abhängigkeit von sich gebracht hat, daß ein Gutachten nur noch durch schwere Erschütterungen des Staates möglich ist. Die Landgüter aber werden in steigendem Maße zu Herrensitzen der Schwerindustriellen werden und umgestaltet werden. Dann wird die deutsche Landwirtschaft sich nicht nur für eine Übergangszeit und nicht nur für eine beschränkte Zahl von hochwertigen Agrarzeugnissen auf den Export einstellen müssen, sondern sie wird den vorkriegszeitlichen Inlandsmarkt mit seiner hohen Kaufkraft für wertvolle Agrarprodukte in absehbaren Zeiten überhaupt nicht voll wiedergewinnen. Steigert die deutsche Landwirtschaft ihre Produktion zufolge technischer Fortschritte und steigender Fruchtbarkeit der Landwirte dennoch, so wird sie schrittweise auch zum Export von Massenwaren übergeben müssen, an denen nicht viel zu verdienen ist. Die industrielle Vormacht aber wird das deutsche Volk immer mehr an Höller abtrotzen müssen, die nicht vom Rennergeist angegert sind, sondern wissen, daß ein freier Konkurrenzkampf und der Mut, krankhaftes untergehen zu lassen, die unumkehrbaren, natürlichen Grundlagen für die dauernde Behauptung der Kräfte, Kräfte und Kräfte auf dem Erdballe sind.“

Für die deutsche Landwirtschaft aber ist es von der allergrößten Wichtigkeit, daß diese großen Zusammenhänge und Wechselwirkungen von ihren Führern erkannt werden.“

„Schutz der nationalen Arbeit“ nennen die Agrarier und die Schwerindustriellen ihre auf Hochschutzzölle gerichtete Politik. Professor Krehbe hat in seiner zitierten Arbeit einen wertvollen Beitrag dazu geliefert, was diese Politik in Wirklichkeit ist: der Verrat und die Preisgabe der Interessen der Volksgemeinschaft an wenige kapitalstarke Gruppen in Industrie und Landwirtschaft.

Demokrat Befler.



Befler: „Sagt, was Ihr wollt, ich bin des Kaisers Diener und muß drauf denken, wie ich ihm gefalle.“
(Schiller, Wilhelm Tell.)

Regierung, Handelsverträge und Gewerkschaften.

Unter dieser Ueberschrift befindet sich in der soeben erschienenen Nr. 3 der „Gewerkschaftszeitung“, dem Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, eine kritische Betrachtung über die Handelspolitik und den Gang der Handelsvertragsverhandlungen. Die Betrachtung geht aus von der Annahme des Londoner Paktes und seiner Ausführungsgehalte durch den Reichstag. Damals begann die Regierung ihre Vorbereitungen zum Abschluß neuer Handelsverträge. Der Zollausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates unterzog die sogenannte kleine Zollvorlage einer eingehenden Beratung. Hierbei wurden über 400 Sachverständige aus allen Berufen und Industriezweigen vernommen. Das so gewonnene umfangreiche Material sollte als Rüstzeug für die Handelsvertragsverhandlungen dienen. Die Ergebnisse der Beratungen des Zollausschusses ließen sich in roher Konstitution in drei handelspolitische Richtungen gliedern: Hochschutzzoll, gemäßigter Zoll, Freihandel. Die deutsche Regierung sei bei den Handelsvertragsverhandlungen mit allen Ländern von der Pflicht geleitet gewesen, einen mäßigen Zollfuß oder die gegenseitige Tarifbegünstigung in den Handelsverträgen festzulegen. Unter dieser Einstellung seien mit Amerika, England, Griechenland, Oesterreich, der Schweiz und Spanien in verhältnismäßig kurzer Zeit Handelsverträge zustande gekommen. Sodann werden in dem Artikel die schwierigen Probleme zwischen Deutschland und Frankreich, Deutschland und Belgien sowie die rivalisierenden Kräfte besprochen, die in den einzelnen Wirtschaftskreisen Deutschlands selbst vorhanden sind. Anknüpfend wird dann mit vollem Recht die deutsche Regierung folgendes gesagt:

„Eine Regierung, die sich angesichts dieser Meinungsverschiedenheiten ihrer Aufgabe voll bewußt gewesen wäre, hätte schon aus tatsächlichen Erwägungen ihre sachverständigen Berater aus Gewerkschaftskreisen mit entnehmen müssen. Die französische Regierung hat das auch klugerweise getan. Sie berief fünf Vertreter der französischen Gewerkschaften als Sachverständige zu den Handelsvertragsverhandlungen. An ihrer Spitze standen die bekannten Gewerkschaftsgenossen Jouhaux vom Gewerkschaftsbund und Lade vom Metallarbeiterverband. Nicht also nur Vertreter der französischen Industrie und des Handels, sondern ein reiner Arbeiterschutz nimmt als sachverständige Körperschaft an den Handelsvertragsverhandlungen mittelbar teil. Dadurch hat sich die französische Regierung, besonders ihr Handelsminister Ray-

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittselnkaupreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels
Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengrupe, lose	19,30 - 24,75	Kakao, fettarm	70,00 - 96,00
Gerstengrupe, lose	18,50 - 18,75	Kakao, leicht, entölt	100,00 - 120,00
Halterlocken, lose	20,00 - 21,50	Tea, Souchon, gepackt	320,00 - 400,00
Haltergrüße, lose	21,50 - 22,50	Tea, indischer, gepackt	400,00 - 470,00
Roogemehl 9/1	18,75 - 20,50	Inlandszucker das met.	29,00 - 31,00
Weizenmehl	21,00 - 25,00	Inlandszucker Raffina	32,5 - 33,00
Hartgerst	26,25 - 27,50	Zucker Würfel	35,0 - 37,00
70% Weizenmehl	19,00 - 20,50	Kanasthonie	34,00 - 36,00
Weizen-Auszugmehl	20,25 - 26,75	Zuckersirup hell 1 Eim.	40,00 -
Speiseerbsen, Viktoria	19,00 - 22,25	Speiseerbsen dunkl. 1 Eim.	27,00 - 30,00
Speiseerbsen, kleine	18,00 - 19,00	Marmelade Einf. Erdb.	90,00 - 9,00
Bohnen, weiße, 1 eri	23,00 - 25,00	Marmelade Vierfrucht	40,00 -
Langbohnen, handverl.	27,00 - 28,00	Plausenmus, Eimera	45,00 - 55,00
Linzen, kleine	18,00 - 23,00	Steinsalz, in Säcken	3,10 - 3,50
Linzen, mittel	21,00 - 23,00	Steinsalz, in Säcken	3,70 - 4,20
Linzen, große	44,00 - 38,50	Siedesalz in Säcken	4,00 - 5,00
Kartoffelmehl	19,00 - 22,00		5,20 - 5,80
Makkaroni, Hartgerst	43,25 - 55,00	Bratenschmalz 1 Tierc.	93,00 - 91,25
Eiermehl	44,50 - 71,50	Bratenschmalz 1 Kubi	9,30 - 91,75
Mehlmehl	23,50 - 26,75	Purelard in Tierces	87,50 - 89,00
Bruchreis	15,25 - 17,75	Purelard in Kisten	85,00 - 89,75
Randoo Reis	18,50 - 20,00	Speisetalg in Packung	65,00 - 66,00
Talereis, glasi Patna	24,50 - 32,00	Speisetalg in Kubein	—
Talereis, Java	32,75 - 42,00	Margarine, Handelsm. I	66,00 -
Ringkoffel, amerik.	77,00 - 90,00	degl. II	60,00 - 65,00
Petr. Pflaumen 90/100	48,00 - 50,00	Margarine, Spezialm. I	80,00 - 84,00
Pflaumen, entsteint	74,00 - 83,00	degl. II	80,00 - 71,00
Cal. Pflaumen 90/30	66,00 - 68,00	Molkereibutter I. Päck.	179,00 - 185,00
Rosinen, Kist., Candia	60,00 - 72,00	Molkereibutter, 1 Pck.	191,00 - 195,00
Sultaninen Caraburno	75,00 - 95,00	Molkereibutter II. Pck.	179,00 - 172,00
Korinthen, choice	38,00 - 74,00	Molkereibutter, 1 Pck.	177,00 - 182,00
Mandeln, süße Bari	205,00 - 210,00	Auslandbutter in Fässern	195,00 - 210,00
Mandeln, bittere Bari	200,00 - 210,00	Corned beef 126 lbs p. K.	39,00 -
Zimt (Cassia)	130,00 - 120,00	Aust. Speck, veräuchert	100,00 - 115,00
Kümmel, holländischer	53,50 - 60,00	Quadratkase	33,00 - 47,00
Schwarz Pfeffer Singap.	110,00 - 117,00	Tilsiter Käse, vollfett	120,00 - 130,00
Weißer Pfeffer	145,00 - 123,00	Echter Emmenthaler	165,00 - 175,00
Rohkaffee Brasil	215,00 - 210,00	Echter Emmenthaler 40%	110,00 - 125,00
Rohkaffee Zentralam.	25,00 - 31,00		55,00 - 99,00
Rohkaffee Brasil	270,00 - 310,00		
Rohkaffee Zentralam.	230,00 - 400,00		
Röstgetreide, lose	20,00 - 21,50		

naldy, eine gute Plattform für den Abschluß des Handelsvertrages geschaffen. Sie hört die Arbeitervertreter, kann die während der Verhandlungen auftauchenden Schwierigkeiten mit ihnen besprechen, die Belange der Arbeiterkraft kommen so zur Berücksichtigung.

Wie ganz anders in Deutschland! Die deutsche Regierung (verantwortlich das Auswärtige Amt und das Reichswirtschaftsministerium) hat sich als Anhängerin mächtiger Zollläge, also der handelspolitischen mittleren Linie, ihre Sachverständigen vorwiegend aus den Kreisen der Hochschutzzöllner geholt. Es sind die Thyssen und die Klöckner, die dem Staatssekretär Trendelenburg ihre Ratsschlüsse erteilen. Selbst wenn man annehmen dürfte, daß bei diesen Herren der Schwerindustrie selbstständige Bestrebungen außerhalb des Bereichs der Möglichkeiten liegen würden, wären sie allein doch immer nur die Vertreter lediglich der einen Seite der Wirtschaft. Über ihre Vorschläge zur Regelung des Eigenhandels tragen so deutlich den Stempel der Verfolgung eigennütziger Ziele, daß von Objektivität zum Wohle der Allgemeinheit nicht die Rede sein kann. Die deutsche Regierung fannte diese Herren, sie wußte, daß die Thyssen und Klöckner hochschutzzöllnerische Bestrebungen verfolgten. Um so bedauerlicher ist ihr Verhalten gegenüber den Gewerkschaften. Sie hat entweder noch nicht begriffen, wozu die neuzeitliche Literatur so viel spricht, daß die Gewerkschaften nicht nur die sozialpolitische Seite des Arbeiterlebens, sondern auch zwangsläufig die wirtschaftliche in ihre Obhut genommen haben. War sie aber hieron unterrichtet und hatte sie auch den wirtschaftlichen Wirkungsbereich der Gewerkschaften erkannt, so ist die Nichtinzugziehung sachverständiger Berater aus Gewerkschaftskreisen nichts anderes als eine Mißachtung der Arbeiterkraft und eine Vernachlässigung der Erfüllung ihrer anvertrauten Aufgaben. Die deutschen Gewerkschaften verbitten sich ebenso höflich wie entschieden, die Rolle zu spielen, die ihnen vom Auswärtigen Amt und Reichswirtschaftsministerium zugemutet worden ist: nämlich als stumme Zuschauer beiseite zu stehen, wenn über das handelspolitische Schicksal des deutschen Volkes entschieden wird.“

In dem Artikel wird weiter die Wiederkehr der handelspolitischen Freiheit Deutschlands freudig begrüßt, nicht im Sinne der Schutzzöllner, die in ihr ein Mittel zur Beirridigung ihrer schutzzöllnerischen Bestrebungen erblicken, sondern einfach deshalb, weil sie des deutschen Volkes eigenes Gut ist. Die Tatsache, daß deutsche Gewerkschaftsvertreter sich bei französischen Gewerkschaftsvertretern Informationen über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen holen mußten, sei ungeheuerlich, ein Zustand, der für die deutsche Regierung kein Vorbeur sei.

Die Bemühungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, eine handelspolitische Verständigung der Länder herbeizuführen zu helfen, sollen fortgesetzt werden, denn der Abschluß von Handelsverträgen sei nicht mehr nur eine Angelegenheit lediglich von Geheimräten, sondern der Arbeiterschaften in allen Ländern.

Verschlechterung des Berliner Arbeitsmarktes.

Die letzten beobachtete Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt hat in der letzten Woche weiter um sich gegriffen. Durch die anhaltend günstige Witterung ist der Rückgang der Beschäftigungsverhältnisse in den davon abhängigen Berufen an und für sich noch als verhältnismäßig gering zu bezeichnen, dagegen ist eine darüber hinausgehende unangenehme Entwicklung des Arbeitsmarktes jedoch unverkennbar. Allgemein zeigt sich eine große Zurückhaltung in Erteilung von Aufträgen zur Befriedigung von Arbeitskräften. Diese dürfte auf die zurzeit noch ungelösten politischen Verhältnisse zurückzuführen sein, die naturgemäß auch in das Wirtschaftsleben eine gewisse Unsicherheit tragen. Besonders scheint diese auf dem Export zu lasten. Die Zahl der Arbeitssuchenden und Unterstützungsempfänger hat eine erhebliche Steigerung erfahren, die sich besonders bei den männlichen Personen bemerkbar macht.

Es waren 63 838 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 58 616 der Vormoche. Darunter befanden sich 49 808 (45 941) männliche und 14 032 (12 675) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 26 721 (25 147) männliche und 5547 (5577) weibliche, insgesamt 32 268 (30 742) Personen. Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtenarbeiten Lieberwiesenen betrug 378 gegen 280 der Vormoche.

Dehringen. Die Aktiengesellschaften schlagen verschiedene Wege ein, um sich das für ihren Betrieb notwendige Kapital zu beschaffen. Die Dehringen Bergbau A.G., die den deutsch gebliebenen Besitz der hohentwieseler in Oberschlesien zusammenfaßt, hat, dem Beispiel vieler anderer Unternehmungen folgend, eine möglichst scharfe Zusammenlegung (10:1) vorgenommen, durch Kapitalerhöhung um 3 Millionen Reichsmark die für den Ausbau ihrer Kohlengruben notwendigen Mittel sich beschafft, um auf diese Weise für die dauernde Versorgung mit einem nicht allzu hohen Kapital befristet zu werden. Gegen die Kapitalerhöhung wurde von einer Opposition, die wegen ihres geringfügigen Aktienbesitzes nicht viel auszurichten vermochte, Protest zu Protokoll gegeben. Sie bemängelte die allzu niedrige Bewertung des Postens Bergwerke, die mit etwas über 3 Millionen Goldmark in die Bilanz eingeleitet ist. Auf die Bemängelungen wurde von der Verwaltung darauf hingewiesen, daß sie zwar einen Kohlenfelderbesitz von 10 Maximalfeldern habe, daß sie aber mit dem Ausbau dieser Kohlenfelder beschäftigt sei. Es handelt sich um unerschlossenes Gebiet, auf dem zwei Schächte niedergebracht seien, ein Schacht davon fördere bereits. Die Förderungsfähigkeit des Schachtes ist sicherlich mit einer Million Tonnen zu veranschlagen, aber bis diese Förderungsfähigkeit erreicht werde, werden noch Jahre vergehen. Borecht seien von der Gesellschaft im Jahre 1923 155 568 Tonnen, im Jahre 1924 246 646 Tonnen (822 Tonnen pro Tag) gefördert worden. Es sei ferner zu berücksichtigen, daß man mit dem Ausbau in die Kriegszeit hineingekommen, der daher nur sehr langsam vorgeschritten sei. Außerdem besitze die Gesellschaft noch keine Kohlerei und keine Wäscherei. Auch diese müßten erst eingerichtet werden. Die Arbeitsverhältnisse sind zurzeit vollkommen ungeklärt, und wegen der schlechten Absatzmöglichkeiten seien auch schon Teilschichten eingeleitet worden. Es sei zwar richtig, daß in Deutsch-Oberschlesien ein geringer Prozentsatz von Kokskohle gefördert werde und daß aus diesem Grunde die Regierung sich für Aufschluß aller Felder, von denen sie hoffe, daß sie ergiebige Kohlenausbeutung bringen können, entschlossen habe, die Bohrungen aber, die von der Regierung vorgenommen seien und die beendet wären, hätten ergeben, daß man die Hoffnungen sehr stark zurückzuziehen müsse. Selbst wenn man die sachlichen Argumente als zutreffend anerkenne, so hat man doch den Eindruck, als ob die Verwaltung die Lage etwas zu pessimistisch ansehe. Oberschlesien hat durch seine Teilung große und zukunftsreiche Kohlenfelder verloren. Und wenn für die Vorkommen in Deutsch-Oberschlesien auch vorübergehend Absatzmangel besteht, so ist das doch wohl eine vorübergehende Erscheinung, auf die man sich bei der Bewertung eines Bergwerksbesitzes auf keinen Fall stützen kann. Die Gesellschaft hat bisher nur zwei Schächte niedergebracht mit einer Tiefe von circa 10 Meter. Sie ist also in der Lage, auf ihrem recht beträchtlichen Felderbesitz noch sehr viel mehr für die Kohlenerschließung zu tun. Sie ist umso mehr hierzu imstande, als nach den auch von ihr unübersprochenen Darlegungen der Sachverständigen die auf den Feldern von Dehringen geförderte Kohle die beste Fettkohle darstellt, die überhaupt in Oberschlesien vorhanden ist.

Gewerkschaftsbewegung

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Achtstundentag und Produktionsverteuerung.

Die Schwerindustriellen führen einen hattnädigen Kampf um die Wiedereinführung der Zwölfstundenschicht. Nach ihrer Darstellung bringt der Achtstundentag unerträgliche Lasten für die Industrie. Sie wissen ihre Klagen so herzerweichend vorzutragen, daß sie selbst bei einigen sozialdemokratischen Theoretikern den Glauben an eine gewaltige Größe der Last erweckt haben. Man vermeldet es zwar immer, konkrete Zahlen anzugeben und begnügt sich damit, zu behaupten, daß die Last „untragbar“ ist. Auch geht man der Frage aus dem Wege: wer die Lasten zu tragen hat, ob der Fabrikant oder der Verbraucher der Ware?

Für einige Fabrikationszweige haben wir eine zuverlässige Statistik, aus deren Zahlen man sich ein Bild über die Preise der Lasten machen kann. Die Zahlen sind von den Fabrikanten geliefert und im „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich“ abgedruckt. Wir nehmen die Zahlen über die Kokerereien für das Jahr 1913, weil dieses das letzte Friedensjahr ist, in welchem die Zwölfstundenschicht die Regel war. Es wird mitgeteilt, daß 1913 202 Kokerereien in Betrieb waren. In den Kokerereien waren 31 919 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. An Lohn und Gehalt wurden 51 848 000 M. ausbezahlt. Die Angestellten und Arbeiter hatten also einen Durchschnittslohn von 1624 M.

Verarbeitet wurden 44 198 700 Tonnen Steinkohle im Werte von 539 188 000 M. Aus der Steinkohle wurden 34 630 400 Tonnen Koks im Werte von 607 479 000 M. und Nebenprodukte im Werte von 179 147 000 M. gewonnen. Von je 100 M. der gewonnenen Produkte entfallen also 77,20 M. auf Koks und 22,80 M. auf Nebenprodukte. Teilt man den Arbeitslohn ebenso auf, dann müssen 40 026 656 M. Lohn und Gehalt aus dem Erlös von Koks und 11 821 344 M. aus dem Verkauf von Nebenprodukten gedeckt werden.

Auf eine Tonne Koks kam demnach 1,16 Mark Lohn und Gehalt. Würde nun 1913 der Achtstundentag eingeführt und hätte man die Zahl der Angestellten und Arbeiter und auch den Lohn und das Gehalt um 50 Proz. erhöhen müssen, dann wäre die Frage entstanden: wer soll die rund 20 Millionen Mark, um die sich die Kosten für Koks steigern, bezahlen? Da der Koks von dem mächtigen Steinkohlenyndikat verkauft wurde, so

kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Preissteigerung auf die Verbraucher abgemildert wäre. Aber um wieviel muß der Preis erhöht werden? Mit 58 Pf. für die Tonne Koks wäre die ganze Mehrausgabe an Lohn und Gehalt gedeckt. Das ist also eine Summe, die so gering ist, daß das Steinkohlenyndikat sie bei Kaufpreissenkung der Preise nie in Betracht gezogen hat. Würde man nun vom Dreischichtensystem zum Zwölfstundensystem zurückkehren und hätten die Arbeitnehmer von Koks und den Nebenprodukten eine Ermäßigung der Preise gefordert, dann hätte das Syndikat bewiesen, daß die Ersparnis an Arbeitslohn so gering ist, daß sie keine Ermäßigung der Preise zulasse. Höchstens lohnt es sich, die Summe den Kapitalisten zuzuwenden, denn in deren Taschen ist Platz für jede Summe, die man den Arbeitern abpressen kann.

Wenn durch den Uebergang vom Zwölfstundensystem zum Dreischichtensystem in den Kokerereien 15 959 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt werden und für diese 25 924 000 M. Lohn und Gehalt gezahlt wird, dann müßte die Tonne Koks statt 17,60 M., wie sie 1913 kostete, 18,17 M. kosten. Damit bliebe für die Kokerereien keine Last aus der Achtstundenschicht. Sie hätten sogar den Nutzen, daß die Arbeiter frischer und leistungsfähiger wären. Da, sie hätten den Vorteil, daß die Arbeiter weniger krank und die Lasten der Krankenversicherung geringer wären.

„Praktische Arbeit“ der Kommunisten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Reihe sozialpolitischer Anträge im Reichstag eingebracht, insbesondere bezüglich der Arbeitszeit, der Erwerbslosenversicherung, der Beseitigung der Pflichtarbeit, der Krankenversicherung usw. Auch die kommunistischen Reichstagsabgeordneten haben Anträge eingebracht, die wir bereits näher gekennzeichnet haben. Die „Rote Fahne“ schweigt verlegen zu unseren Feststellungen. Sie glaubt, durch eine ebenso unwisende wie verlogene und lustige Kritik der sozialdemokratischen Anträge die Unwissenheit ihrer Abgeordneten decken zu können. Die Kommunisten verlangen Reichsarbeiterlöhne, die niedriger sind als die von ihnen beantragte Arbeitslosenunterstützung. Sie beantragen eine Regelung der Arbeitszeit für die Reichsbeamten und Arbeiter, mit der der Achtstundentag jederzeit umgangen werden kann, was sie natürlich nicht hindert, auf die „verräterische“ Sozialdemokratie zu schimpfen. Die „Rote Fahne“ zitiert einen Paragraphen unseres Gesetzes zur Erwerbslosenversicherung, unterschlägt jedoch drei wesentliche Bestimmungen, nach welchen der Erwerbslose eine ihm angebotene Arbeit ablehnen kann (Arbeitslosigkeit, Familienrückstände, mangelhafte Unterkunft). Zu dieser Fälschung fügt das Blatt seine eigene Unwissenheit hinzu, indem es behauptet, daß die Sozialdemokraten „es nicht für nötig galten, den Vertretern der Arbeiterschaft . . . irgendeine Mitwirkung bei der Gewährung der Unterstützung gesetzlich zu sichern“. Jeder kommunistische Betriebsrat hätte den Ignoranten in der Redaktion der „Roten Fahne“ sagen können, daß diese Mitwirkung bereits besteht, da die Arbeitsämter von einem paritätischen Ausschuss verwaltet werden.

Zu den Anträgen unserer Fraktion bezüglich der Erhöhung der Höhe der Erwerbslosenunterstützung weiß das kommunistische Blatt nur eine Fälschung zu produzieren, und zwar eine der übelsten Sorte. Es schreibt:

„Schon vor dem Zustandekommen der Ermächtigungsgesetze schrieb die sozialdemokratische Presse, insbesondere der „Vorwärts“, daß „der Begriff der Bedürftigkeit im engsten Sinne in der öffentlichen Fürsorge angewandt und der privaten Fürsorge weiterer Spielraum gegeben werden müsse“.

Wir nennen hiermit dieses frei erfundene „Zitat“ als eine gemeine Fälschung fest. Die traurigen Gefellen, die ihre Unwissenheit und Unfähigkeit durch Fälschungen und knifflige Schimpereien zu verdecken suchen, diese Steigbügelhalter der Reaktion nennen sich „Arbeitervertreter“. Die Arbeiterkassen bedankt sich für diese Vertreter!

Bei der Firma Siemens & Halske, Blochwerf, haben am gestrigen Sonnabend die Gurichter, Schraubendreherinnen, Maschinenarbeiter, Hobler, Bohrer und Fräser wegen zu geringer Entlohnung ihre Papiere gefordert.

Die Jugendstände, die die Firma den Arbeitern machte, waren zu gering, so daß eine Einigung selbst durch Vermittlung des Betriebsrats erfolglos war.

Achtung, Fabrikarbeiter! In der Woche vom 18. bis 24. Januar sind die Bezirksversammlungen. (Siehe auch Mitteilungsblatt.) Unsere Parteigenossen fordern wir auf, diese Versammlungen vollständig zu besuchen. Der Parteivorstand.

Achtung, Buchdrucker! Auf die heute, Sonntag, und morgen, Montag, in den bekannten Lokalen stattfindenden Bezirksversammlungen wird erneut aufmerksam gemacht. Das Erscheinen ist Pflicht jedes einzelnen. Die Referenten behandeln das durchaus wichtige Thema der Betriebsratswahl etc. — Am Mittwoch, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung.

Vorabend der Buchdrucker und Papierverarbeiter, Geschäftsbürobranche. Morgen, Montag, abends 5 1/2 Uhr im Bureau Engelster 24 II, Zimmer 37, wichtige Funktionärsversammlung. Jeder Betrieb muß unbedingt vertreten sein. Die Vorstandslitung.

Zentralverband der Angestellten, Fachgruppe Reihe, Staats- und Privatbeschäftigten, Mittelberufskommissionen. Morgen, Montag, abends 7 1/2 Uhr im Hauptstadt, Berlin, Neue Friedrichstr. 35. „Das neue Arbeitsrecht.“ Referent: Pensionarrat Joachim vom Reichsarbeitsministerium. Neuwahlen der Sektionsleitungen. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Achtung, SPD-Holzarbeiter!

Am Dienstag finden folgende wichtige Versammlungen statt:
Maschinenbauarbeiter der SPD. Nachm. 5 Uhr in Schulhof, Berlin, Brühlstr. 2 (amischen Runge- und Börsender Straße) wichtige Versammlung aller Anhänger der Richtung Amsterdam. Der Sektionsrat Herr Wilhelm Reimann wird einen Vortrag halten. Diese Versammlung soll Stellung zur Neuwahl der Branchenkommision und zur Wahl der Generalversammlung abgelehnten nehmen. Jeder Reue unserer Richtung muß in dieser Versammlung erscheinen. — **SPD-Holzarbeiter** folgender Bezirke: Deutsche Barocke, Osten III, Osten II, Osten I und Nordosten. Abends 7 Uhr wichtige Sitzung aller Parteimitglieder, Delegierten und Funktionäre des Holzarbeiterverbandes im Lokal von Reumann, Sommerstr. 12. Jede Schreinerwerkstätte, Holzwerkzeuge sind eingeladen. Vorstand- und Parteiausweis sind vorzubringen. — **SPD-Holzarbeiter im Bezirk Schwaben.** Versammlung 5 Uhr bei Schulz, Marienb. Str. 5. — **SPD-Holzarbeiter, Bezirk Schöneberg.** 7 Uhr bei Her. Sonnenstr. 2. — **SPD-Holzarbeiter, Bezirk Köpenick.** 7 1/2 Uhr bei Her. Ullrichstr. 21. — **SPD-Holzarbeiter, Bezirk Köpenick.** 7 1/2 Uhr bei Her. Ullrichstr. 21. — **SPD-Holzarbeiter, Bezirk Köpenick.** 7 1/2 Uhr bei Her. Ullrichstr. 21. — **SPD-Holzarbeiter, Bezirk Köpenick.** 7 1/2 Uhr bei Her. Ullrichstr. 21. — **SPD-Holzarbeiter, Bezirk Köpenick.** 7 1/2 Uhr bei Her. Ullrichstr. 21.

Vorabend der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Ortsverwaltung Berlin. Sektion Staatsarbeiter. Am Dienstag, den 20. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Johannistr. 14/15, großer Saal, Versammlung aller Gemeinde- und Staatsarbeiter, die im Bereich des 1. Verwaltungsbezirks wohnen. Vortrag: Wahl der Bezirksleitung. Erscheinen aller Kolleginnen und Kollegen ist Pflicht.
Bezirk 17, Lichterberg. Dienstag, den 20. Januar, abends 7 Uhr, in der Schulstraße, Reichsstraße, Bezirksversammlung. 1. Bericht. (Rolf, Vorkant.) 2. Neuwahl der Bezirksleitung und der Funktionäre. 3. Verbandsoberleitenden. Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Schuhmacher. Dienstag, den 20. Januar, Brandenburgerstraße, den 20. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal der Schuhmacher, Rosenstr. 11. — **Mittwoch, den 21. Januar.** Brandenburgerstraße, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal der Schuhmacher, Rosenstr. 11. — **Donnerstag, den 22. Januar.** Brandenburgerstraße, den 22. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal der Schuhmacher, Rosenstr. 11. — **Freitag, den 23. Januar.** Brandenburgerstraße, den 23. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal der Schuhmacher, Rosenstr. 11.

Sophien-Säle Sophienstraße 17-18. **Säle frei!** Norden 9296.



Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot:
Zion-Apotheke Homöopath. Zentral-Officin
 Herin M. 31, Anklamer Straße 39-40,
 an der Ecke Brunnenstr., 5 Min. v. Rosenh. Tor.
 Tel.-Amt Humboldt 1022. **Adler-Apotheke**
 (Paul und W. Sadel), Berlin-Friedenau, Rheinstr. 16.
 Tel.: Rheingau 5029. **Friedrich-Wilhelm-**
Apotheke. Apotheker Geor. Seelenbinder,
 Charlottenburg 2, Leibnizstraße 10a. Telefon 121.
Schweizer-Apotheke. Apotheker Max Kiedel,
 Berlin W 8, Friedrichstr. 173. **Reege's Apotheke.**
 Berlin O, Gubener Str. 33, Ecke W. schauer Str.

Das große Pfarrer Heumann-Buch

380 Seiten, 200 Abbildungen erhält jeder Leser, der seine Adresse einrichtet, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M 45 gratis und franco zugesandt. Postkarte genügt.

Eine Vandorf Woche besonders vorteilhafter Angebote

Feinste Volle-Volants
 Crepe marocain, für Bekleidungen, bekräftigt oder bestickt
5.50 Meter

Lederwaren
 Besuchstaschen Leder, in verschied. Ausf. 1.95
 Bügeltaschen Florida-Leder, mit Futter 4.50
 Beuteltaschen Leder, in modern. Farb. 4.95
 Markttaschen aus starkem Rindleder 5.75

Strumpfwaren
 Damensrümpfe feinfädig, schwarz, Füsse und Spitze verstrickt. 0.42
 Damensrümpfe Flormuseline in Seidenstrick, schwarz und farbig 0.95
 Herrensocken farbig, schw. 0.48
 Herrensocken reine Wolle 1.65

Garnituren
 für Herren, Jacke und Bekleid., farbig, mit Salmbesatz, 3 Größen
3.95

Wirkwaren
 Herrenhosen makrofarbig mit Oberschlag, 3 Größen 1.75
 Herrenhemden makrofarbig, mit Doppelbrust, 3 Größen. 2.25
 Schlupfhosen für Damen mit warmem Futter, farbig 1.85
 Hemdhosen f. Dam. 1.65

Gardinen
 Halbstores Etamin mit Tüllvolant 2.25
 Künstlergardinen Etamin, 3 teilig 4.75
 Bettdecke Etamin mit Tüllvolant 4.95
 Bettdecke Etamin über 2 Betten 7.85

Weißwaren
 Klöppelspitzen u. Einsätze für Wäsche, Decken, Gardinen, Barmärk Ware, ca. 2-3 cm breit 0.12
 Wäschestickereien u. Einsätze Automaten auf prima Cambria, schöne Filzmuster, ca. 6-7 cm br. Meter 0.32
 Gardinen-Spitzen, Netztartig für Stores und Gardinen ca. 17 cm breit 0.58
 Gardinen-Einsätze, Netztartig für Stores und Gardinen ca. 11 cm breit 0.32

Herrenartikel
 Selbstbinder neue Systeme 1.45
 Nachthemd farbig, mit Besatz und Tasche. 4.50
 Oberhemd farbig, Perkal gestr. Faltenbrust, 2 Kragen 6.90

Kleiderstoffe
Veloutine für Blusen und Morgenröcke, hübsche Druckmuster Meter **0.95**
Musseline neue Muster Meter **0.95**
Frotte in guter Qualität, ca. 100 cm breit. Meter **1.25**
Krepp neue Fantasie-Muster, Mtr. **1.35**
Foulardine ca. 100 cm breit, entz. Muster, Mtr. **1.85**
Cheviot reine Wolle, marine, ca. 130 cm breit Meter **2.80**
Popeline reine Wolle, ca. 90cm, in vielen Farben, Mtr. **3.45**
Velour-de-laine reine Wolle f. Mäntel u. Kostüme, ca. 140 cm br. Meter **4.90**
Helvetia-Seide in vielen Farben, ca. 85 cm breit, Meter **2.95**
Japon großes Farbensortiment, ca. 90 cm breit Meter **3.45**
Crepe marocain Wolle mit Seide, neue Muster Meter **7.80**

Schürzen
 Jumperschürzen aus guten gestreift Stoffen 1.95
 Wienerschürzen guter schwarzer Panama 2.95
 Wienerschürzen weiche, reiche Stickerei verzier. 1.95
 Kleiderschürzen mit Aerme, türkische Muster 4.90
Regenschirm mit Futteral, gerader Griff weisse Spitzen **3.90**
Regenschirm Halbbeide, mit fester Kante Topform, 8-od 12 eilig, modern. Griff **7.90**

Teppiche
 Reform-Teppich moderne Muster und Farben ca. 125/200 cm 16.75
 Reform-Teppich moderne Muster und Farben, ca. 155/235 cm 22.50
 Perser-Teppich Imit., ca. 190/235 cm 32.50
 Perser-Brücke Imitier., ca. 90/100 cm 9.75
Damen-Konfektion
 Kasak aus kunstseid. Trikoi in vielen Farben 4.50
 Tanzkleid aus kunstseid. Trikoi, feine Form. 8.75
 Unterkleid aus kunstseid. Trikoi in vielen Farben 4.95
 Kleid aus rein wollenem Chervos, marine, mit langem Arm 9.50

Handarbeiten
 Kaffeewärmer vorgezeichnet 0.98
 Kissen aus warmem, schwarzem Stoff, neue Vorseichnungen 0.95
 Quadrate Größe ca. 27x27 cm, vorgezeichnet 0.10
 Einkaufstasche aus gestrickten Stoffen. 0.95

Elegante Volle-Volants
 bestickt, ca. 110 cm breit, weiß und farbig
2.90 Meter

Schuhwaren
 Lederschuhe Damen Schnür- od. Schlebeschuh 9.50
 Schnürstiefel für Damen Cherraux, randgenäht 7.90
 Schnürschuhe für Dam. Cherraux, randgenäht. 6.90
 Spangenschuhe für Damen, mit Schiebesechelle 5.90

Parfümen
 Eukalyptus-Mundwasser, extra stark große Flasche 1.65
 Nerv-3ay-Rum 1.45
 Zahnbürste Cellulose 0.28
 Frisierkamm für Damen 0.28
Ve'erg'ingshüte
 neueste Formen und Garnierungen
 Pannette **3.95**
 Riop **5.90**

Parteinachrichten für Groß-Berlin
 Sitzungen für diese Rubrik sind
 Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3.

Abkündigung, Genossinnen! 1. Abend des Rednerinnen-Kurses, Einleitung in den Sozialismus. Referentin: Genossin Böhm-Schuch. Montag, den 19. Januar, 7 1/2 Uhr, im Saal des Gymnasiums Richter, 12/13. (Nähe der Friedrichstraße.)

2. Kreis Kiergarten. Dienstag, den 20. Januar, 7 1/2 Uhr. Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses, der Abteilungsleiter und der Bergnützungs-Kommission bei Richter, Büllichstr. 10.

3. Kreis Friedrichshagen. Dienstag, den 20. Januar, pünktlich 7 Uhr. Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern bei Rosa, Gabener Straße 19.

4. Kreis Prenzlauer Berg. In kommender Woche beginnen auch für unseren Kreis die Arbeitgemeinschaften der Bildungsarbeit. Dienstag, den 20. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Kreis des Genossen Arthur Schapiro im Selbststudien-Kreis, Mariannenplatz, und Donnerstag, den 22. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Kreis des Genossen Alexander Stein in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3. Fernanmeldungen befreit.

5. Kreis Charlottenburg. Montag, den 19. Januar, pünktlich 7 Uhr abends. im Sitzungssaal 1 wichtige Fraktions-Sitzung mit den Abteilungsleitern. Tagesordnung: Mittlere Sitzung am Dienstag, den 20. Januar, 7 1/2 Uhr, im Jugendheim Köpenick. 4. Abteilungsleiter müssen erscheinen.

6. Kreis Wilmersdorf. Dienstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr. Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Rosa, Behlheimstr. 60.

7. Kreis Schöneberg-Tiergarten. Die Helferorganisation der Arbeiterinnen findet Mittwoch, den 21. Januar, 8 Uhr, bei Adina Kauris, Ecke Prinz-Georg-Straße, statt. Die Abteilungsleiter werden um Erscheinen gebeten.

8. Kreis Gröden, Biedersteine, Köpenick. Montag, den 19. Januar, 7 1/2 Uhr. Kreis des Genossen Friedrich Schapiro, Köpenick. Die Abteilungsleiter müssen erscheinen sowie Vertreter der Fraktionen.

9. Kreis Tempelhof-Mariehof. Montag, den 19. Januar, 7 1/2 Uhr. Fraktions-Sitzung im Rathaus Marienhof, Zimmer 20. — Mittwoch, den 21. Januar, Bezirksvorstandssitzung Germaniastraße in Tempelhof.

10. Kreis Neukölln. Montag, den 19. Januar, 7 Uhr. Fraktions-Sitzung im Rathaus. — Bildungsabend! Sitzung Dienstag, den 20. Januar, „Rosa Welt“.

Heute, Sonntag, den 18. Januar:

11. Kreis Wilmersdorf. 7 1/2 Uhr bei Schellhake, Wilmersdorf, 15a. offizielles Beisammensein mit Frau. Gäste willkommen. Beginn 6 Uhr.

12. Sanitätsdienst Gruppe Köpenick. Der Heimabend fällt aus. — Gruppe Mitte. Treffpunkt zur gemeinsamen Veranstaltung der S.-G. um 7 1/2 Uhr am Hofischen Markt.

Morgen, Montag, den 19. Januar:

1. Abt. Kommunale Kommission! 7 1/2 Uhr Sitzung bei Richter, Engelstr. 23.

2. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schoppe, Blantenfelder Str. 10, Frauensammelfunktion. (Weiterer Abend.) Referent: Genossin Hofmann.

3. Abt. 7 1/2 Uhr Vorberufung bei Dohrn, Eichenbühl Str. 11.

4. Abt. Kommunale Kommission. Die Sitzung fällt umständlicher aus.

5. Abt. Biedersteine. 7 1/2 Uhr Funktionär-Sitzung bei Quast, Reifstr. 21.

6. Abt. Biedersteine. 7 1/2 Uhr Funktionär-Sitzung bei Quast, Reifstr. 21.

7. Abt. Biedersteine. 7 1/2 Uhr Funktionär-Sitzung bei Quast, Reifstr. 21.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 19. Januar:

1. Kreis Kiergarten. Montag, den 19. Januar, 8 Uhr, bei Rosa, Bredow, Ecke Büllichstr. Vortrag des Genossen Richter: „8 1/2“.

2. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schoppe, Blantenfelder Str. 10. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

3. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

4. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

5. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

6. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

7. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

8. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

9. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

10. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

11. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

12. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

13. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

14. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

15. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

16. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

17. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

18. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

19. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

20. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

Hebermorgen, Dienstag, den 20. Januar:

1. Abt. Köpenick. 8 Uhr bei Adina Kauris, Ecke Prinz-Georg-Straße. Funktionär-Sitzung, in der die Bezirksleiter alle Gruppenleiter und sonstige in Betracht kommenden Genossen einladen. Bezirksleiter müssen erscheinen.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, den 20. Januar.

1. Kreis Kiergarten. 7 1/2 Uhr im Bezirksamt Köpenick, Zimmer 4. 2. Abend: „Die Verantwortung über die Fürsorgepflicht.“ Ref.: Genossin Richter.

2. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

3. Abt. 7 1/2 Uhr im Konferenzsaal der Schule Hohenzollernstr. 10. Vortrag des Genossen Richter: „Frauenrecht und Frauenpflicht.“

4. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

5. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

6. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

7. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

8. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

9. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

10. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

11. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

12. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

13. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

14. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

15. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

16. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

17. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

18. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

19. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

20. Abt. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

108. Abt. Köpenick. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

109. Abt. Köpenick. 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Büllichstr. 5a. Vortrag des Genossen Adolf Hofmann: „Religion und Sozialismus.“ Gäste willkommen.

Storbefehle der Groß-Berliner Partei-Organisation

10. Abt. Die Einbürgerung der Genossin, deren Tod in der am Mittwoch stiftungsförmigen Abteilungsversammlung bekannt gegeben wurde, findet, Sonntag, den 19. Januar, 8 Uhr, Krematorium Berlin-Friedrichshagen, statt.

11. Abt. Genossin Rosa Frede, Büllichstr. 5a, ist verstorben. Einbürgerung Dienstag nachm. 5 Uhr, Krematorium Berlin-Friedrichshagen.

Jugendveranstaltungen.

Heute, Sonntag, Fortsetzung nachstehender Funktionär-Tage:

I. Werbezweig Köpenick, Reinholdstr. 10, Jugendheim Köpenick, Köpenickstr. 1.

II. Werbezweig Tiergarten, Tiergarten, Spandau, Wesen: Jugendheim Charlottenburg, Köpenickstr. 4.

Achtung, am 24. und 25. Januar letzter Funktionärkursus:

Werbeweise Köpenick, Köpenick, Prenzlauer Berg: Jugendheim Köpenick, Köpenick (nahe Bahnhof Köpenick).

Heute, Sonntag, den 18. Januar:

11. Abt. Köpenick. 7 1/2 Uhr im Jugendheim Köpenick, Köpenickstr. 1. Vortrag des Genossen Richter: „8 1/2“.

12. Abt. Köpenick. 7 1/2 Uhr im Jugendheim Köpenick, Köpenickstr. 1. Vortrag des Genossen Richter: „8 1/2“.

13. Abt. Köpenick. 7 1/2 Uhr im Jugendheim Köpenick, Köpenickstr. 1. Vortrag des Genossen Richter: „8 1/2“.

14. Abt. Köpenick. 7 1/2 Uhr im Jugendheim Köpenick, Köpenickstr. 1. Vortrag des Genossen Richter: „8 1/2“.

15. Abt. Köpenick. 7 1/2 Uhr im Jugendheim Köpenick, Köpenickstr. 1. Vortrag des Genossen Richter: „8 1/2“.

16. Abt. Köpenick. 7 1/2 Uhr im Jugendheim Köpenick, Köpenickstr. 1. Vortrag des Genossen Richter: „8 1/2“.

17. Abt. Köpenick. 7 1/2 Uhr im Jugendheim Köpenick, Köpenickstr. 1. Vortrag des Genossen Richter: „8 1/2“.

18. Abt. Köpenick. 7 1/2 Uhr im Jugendheim Köpenick, Köpenickstr. 1. Vortrag des Genossen Richter: „8 1/2“.

Am 16. d. M. hat sich unser lieber Mitarbeiter, der Schriftsetzer **Paul Thieke** im Alter von 26 Jahren. Bis zum letzten Tage erkrankte er durch seine Tätigkeit. Wir werden den lieben Kollegen und Mitarbeiter nie vergessen. Personal und Geschäftsleitung der „Gewerkschaften“ Köpenick. Einbürgerung Donnerstag, 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 101/3.

Poller-, Werk- u. Schichtmeister-Bund Bezirksverein Groß-Berlin
 Am 15. Januar erkrankte unser lieber Kollege und langjähriger Mitglied, der Schichtmeister **Traugott Jonack** im Alter von 29 Jahren. (5009) Hermann Jonack und Frau Anna geb. Wittmann. Einbürgerung Dienstag, 20. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, Köpenick, Köpenickstr. 10/11.

Am 16. Januar, morgens 1 1/2 Uhr, hat sich unser lieber Kollege **Luise Hering** im Alter von 20 Jahren. (5029) Hermann Hering und Frau Anna geb. Wittmann. Einbürgerung Dienstag, 20. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, Köpenick, Köpenickstr. 10/11.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren besten Dank.
Alwine Götting nebst Kindern.

Von 1-3 geschlossen
12 Inventur-Tage
 19.-31. Januar
 Deutsches Teppich-Spezialhaus **Emil Lefèvre**
 G. m. b. H.
 Berlin S. Seit 1882 nur **Oranienstraße 15B**

Riesenschlager aller Qualitäten, Teppiche, Diwandecken, Tischdecken, Stoppdecken, Gardinen, Schlafdecken usw.
Gewaltiger Preis-Abbau!
Vormittags-Einkauf am liebsten.
Fernspr. Moritzpl. 235

Kokona-Reiniger ist das Universal-Reinigungsmittel für den Haushalt, die Werkstatt und den Sport. — Den Mann der Arbeit bereitet es nicht nur vom festhaften den Arbeitsschmutz; es schont und pflegt ihm auch die Haut des Gesichts und der Hände. Die Frau des Hauses greift sie danach. Sie kann damit nicht nur Küchengeräte, Fenster, Türen, Dielen, ölgezeichnete Wände reinigen, sondern auch alle Aluminium-, Messing-, Kupfer u. Eisen blank putzen.

Versuchen Sie, Sie werden überrascht sein **BESSER ALS JEDE SEIFE** **KOKONA REINIGER**

Greift die Haut nicht an. Im Sport findet Kokona-Reiniger nicht nur als Säuberungsmittel für den Motorfahrer, sondern auch zur Hautmassage Verwendung. Vorzeiger dieses Inseparats erhält in den mit unseren Paketen versehenen Geschäften eine Probebox gratis.

Hersteller: **Helenenwerk G.m.b.H., Berlin W 35, Magdeburger Straße 6**; Kurfürst 6366

Schlafzimmer, neueste Formen, erstklassige Verarbeitung, reiche Auswahl 535.- 725.- 875.- bis 2400.- Mk.
 Trotz der niedrigen Preise ev. auch Zahlungsvereinfachungen.
MOEBEL-BOEBEL
 BERLIN S. 42, Oranienstr. 58
 am Moritzplatz

Branchen-Fernsprechbuch für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg **BTB** das einzige, nach amtlichen Unterlagen unter Mitwirkung der Deutschen Reichspost bearbeitete Branchen-Fernsprechbuch
 Herausgeber und Verleger: **BTB** Deutsche Reichspost, Berlin S. 42, Oranienstr. 58, am Moritzplatz

Graue Haare erhalten ursprüngliche Farbe u. natürl. Jugendglanz durch ein Haarfarbmittel **„Youpla“** Fl. M. 1.75 Überall erhältlich. Nur eine Flasche! Frei von allen schädlichen Bestandteilen. Parfümeriefabrik **Rupp & Joseph**, Berlin W. 37

Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin
 Seit Vorhandensein vom 26. Dezember 1924 wird bei der Anmeldung der Krankenkasse ein Beitrag von 12. Januar 1925 ab die 7. Lohnstufe mit einem Grundlohn von 4.- 22. angest. 108.17 Berlin, den 14. Januar 1925. Der Vorstand.

Erfinder — Vorwärts (lebende gute Bedienungsanleitung) Kautschuk- und Metallwaren, Berlin, Rindfleischstr. 71.

Echt Panagiotis Wrangonikos Ligaretten
 Die Marken der Kenner!

Mekkabäume..... 4 Pf.
 Sadana..... 5 "
 Edel von Hamburg 6 "
 Sonnenwende.... 8 "
 Mahatma..... 10 "

aromatisch und mild.

Sonder-Angebot
Damen Mäntel 25% Rabatt
 Damen - Winter 6-18
 Tuch - Kleider 12-20
 Felle 18-25
 Mischgew. 21-24
 Plüsch 22-24
 Astrachan 18-24
 Ermerer 20-24
 Seiden - Jacken 15-24
 Krümmen 18-25
 Plüsch 22-25
 Loden - Mäntel 12-21
 Sammet 21-25
 Korduroy 18-25
 Alpaka 18-25
 Gobelin 12-24
 Gobelin 21-25
 Korduroy 24-30
 Mischgew. 15-20
 Seid - Plüsch - Mäntel 15-20
 108 103 120 10
 1 Garmentalhaus!
 Herren - Loden - Mäntel 15 31 24
Max Mosczytz
 Landberger Str. 59
 am Alexanderplatz
 Einzelverkauf nur 1. Etage.

Sport- u. Landhäuser ausführt und **Hauszinssteuerhypotheken** Anträge mit Zeichnungen durchführt **Diekmann A.-G., Baugeschäft**, Potsdamer Straße 84 d.

Metallbetten
 Stahlmatratzen, Kinderbetten etc. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Das Buch für Möbel und Tücher:
Kinderland 1925
 Preis 1.20 Mark
 Zu haben in der Buchhandlung J. P. M. Dieckhoff und in der Buchhandlung H. Dieckhoff, Köpenick, Köpenickstr. 10/11, in der Buchhandlung H. Dieckhoff, Köpenick, Köpenickstr. 10/11, in der Buchhandlung H. Dieckhoff, Köpenick, Köpenickstr. 10/11.

Geld schafft nur der Händler, der meine neuen Welt-schneider, Anzugsstoffe, kauft. Mtr. 13 Mk.
Anton Bretzel Rosenstr. 16/19
 Ich habe meine Praxis in vollem Umfang wieder aufgenommen.
Prof. Dr. W. Liepmann W 15, Fasanenstraße 41
 Oliva 3744

Zähne Kronen :: Plomben Brücken :: Gebisse gegen günstige Zahlungsbedingungen sorgfältigste, gewissenhafteste Behandlung **Zahn-Arzt Dr. med. Wolf**, Potsdamer Str. 55
 1 Min. Hochb. Bäckerstr. — Sprechst. 9-7, Sonnt. 9-12

Schwerhörige
 kaufen und tragen die neue Hörschale mit Vergrößerung. Genauige Nachform in der Ohrmuschel durch vorherigen Ohr-abdruck nach Anleitung. Kein Verbohr, kein elektr. Apparat. Bestellen Sie Produkt in allen Apotheken gesucht. Verwendung unter Angabe bisheriger Tätigkeit.
Hörkapsel-Gesellschaft m. b. H.
 Breslau X, Matthiasstraße 26.

Abreißkalender 1925
 Der in Tiefdruck hergestellte Kalender gibt in feiner Ausstattung und in einem sehr schönem Preis 2.00 Mk.
 Zu haben in der Buchhandlung J. P. M. Dieckhoff und in der Buchhandlung H. Dieckhoff, Köpenick, Köpenickstr. 10/11, in der Buchhandlung H. Dieckhoff, Köpenick, Köpenickstr. 10/11, in der Buchhandlung H. Dieckhoff, Köpenick, Köpenickstr. 10/11.

Gardinen
 Verkauf R. Witte, Wilmersdorf, Köpenick, Köpenickstr. 10/11, in der Buchhandlung H. Dieckhoff, Köpenick, Köpenickstr. 10/11, in der Buchhandlung H. Dieckhoff, Köpenick, Köpenickstr. 10/11, in der Buchhandlung H. Dieckhoff, Köpenick, Köpenickstr. 10/11.

Der Ruf nach dem starken Mann.



Dem ewigen Parteigezänk muß ein Ende gemacht werden; nachgerade hat sich das parlamentarische System als eine für Deutschland völlig ungeeignete Regierungsform erwiesen. Deswegen erhebt Michel den Ruf nach dem starken Mann, der mit eisernem Besen das Haus auskehren und Ordnung schaffen soll. Und schon erscheinen nicht nur einer, sondern gleich mehrere starke Männer auf der Bildfläche, wohlverstanden mit je einem eisernen Besen.



Leider kommt es bereits in der Tür zu einem fatalen Zwischenfall, da jeder behauptet, er sei zuerst dagewesen. Es entbrennt alsbald ein harter Kampf unter den eisernen Besenmännern, ein abermaliger befallenswerter Beweis für das alle Erbübel des deutschen Volkes: die Uneinigkeit.

So bleibt denn nur noch die Hoffnung auf den ganz starken Mann, den staatsmännischen Giganten, den politischen Herkules, der mit eherner Keule usw. usw.



Sheffield! — der Traum des Menschen.

Von Jerome K. Jerome.

Auf dem Umschlag des dritten Teils von Wells' bewundernswürdiger „Weltgeschichte“ prangt ein buntes Bild der Erde, wie sie vor drei Millionen Jahren war. Vielleicht irre ich mich um eine Million; auch Wells ist seiner Sache nicht ganz sicher. Jedenfalls stammt das Bild aus einer Zeit, da der Mensch die Erde noch nicht erobert und noch nicht begonnen hatte, sie zu verbessern. Auch damals mag es mancherlei Nachteile gegeben haben. Ich persönlich hätte gern etwas mehr Ordnung gesehen, die Bürgersteige, falls es Bürgersteige sind, deuchen mich arg vernachlässigt, sicherlich gab es auch vielzuviel Schlangen; ich hätte sofort einen Schlangenzub gegründet. Im ganzen genommen jedoch erscheint das Bild als eine angenehme Welt, eine Welt des Friedens und der Schönheit, der wunderbarsten Möglichkeiten. Die weniger angenehmen Geschöpfe — die Natur hätte bereits ihre Irrtümer eingesehen — starben schon aus, die Vulkane erloschen, die Wasser wurden zahm. Irgendein prähistorisches Vorkommnis, falls man sich so etwas vorstellen kann, hätte mit Recht seine Ware anpreisen können: „Schön gelegen, mit weitem Ausblick, alles enthaltend, was zu einem angenehmen Aufenthalt erforderlich ist.“

Hierher kam der Mensch und ergriff Besitz von der Erde. Theologen und Wissenschaftler streiten noch immer, wie er hergelangt ist. Die Theologen behaupten, er sei bei seiner Geburt völlig makellos gewesen, habe aber dann in seiner Jugend an den Folgen eines Falles gelitten. Die Wissenschaftler hingegen meinen, dem sei nicht so; er sei erblich belastet, in der Wahl seiner Eltern unglücklich gewesen. Die protoplasmische Zeile sei um kein Haar besser gemeint, als sie unbedingt sein mußte. Tatsache ist, daß der Mensch da ist —, daß er vor etwa drei Millionen Jahren erschien, die Welt als schöne fruchtbare Gegend vorfand, die bloß der Entwicklung durch die Intelligenz benötigte, um ein wundervoller lieblicher Garten zu werden, die Welt nach den Wünschen seines Herzens formte. Ich wende mich dem einundzwanzigsten Teil von Wells' „Weltgeschichte“ zu. Seit dem dritten Teil hat sich viel ereignet. Der „Fortschritt“ ist gekommen. Wir sehen sein Ergebnis im Bilde Sheffield. Dies ist typisch für das, was der Mensch durch das Röhren und die Gedanken von drei Millionen Jahren erreicht hat. Sein verwirklichter Traum ist: Sheffield. Ein Wald von Ziegelschloten, ein Unterholz von elenden Hütten, ein raucherschleierter, stinkender Himmel.

Sheffield. Und alles, was Sheffield verkörpert. 50 000 Mark kostende Automobile für die wenigen. Für die vielen die vollgepferchte Team, das Stoßen und Puffen. Schöne Häuser für die Hunderte, für die Millionen enge dunkle Straßen, elende Behausungen. Für eine kleine Schar Ritz-Restaurants, daneben die verfallenen unterernährten Kinder, die Mütter mit ausgetrockneter milchloser Brust; die Frucht menschlicher Habgier. Die Sänger sangen, die Erbauer bauten, die Raker malten Träume der Herrlichkeit — für ellihe verstreute Kulturfreunde. Für die Wirtinnen der Jahrmärkte, und vor jedem Markt und Wald die Tafel: Eintritt verboten. „Die Gesellschaft“, sagt Anatole France, basiert auf der Geduld der Armen. Aber es ist nicht bloß Geduld, unter den denkenden Armen lebt eine Hoffnung, die sie verführender stimmt jener Welt gegenüber, die der Mensch geschöpft hat. Die Hoffnung, auch ihnen würde es durch Fleiß und Glück noch vor ihrem Tode gelingen, eine Stelle unter den privilegierten Benigen einzunehmen. Wird die Ungleichheit zerbröckeln, so zerbröckelt dieser Traum.

Reichtum! Das Verflucht, dem der Mensch seit drei Millionen Jahren atemlos, keuchend nachhastet, das ihn immer tiefer und tiefer in den Sumpf lockt. Reich werden! Es ist der Traum der einzelnen und der Allgemeinheit, reich zu werden, die Erde zu besitzen. Der Mensch wähnt irrig, Reichtum müsse immer Glück bedeuten. Das stimmt nicht. Er bedeutet eine Welt von Reich, Bosheit und Haß, eine Welt der Verbitterung und unentwegten Angst, eine Gesellschaft, die eben am Liebertreffen, unten am Hunger leidet. Er bedeutet Kriege, Revolutionen, ewige Unrast. Bedeutet das Bestehen einer

Verrückt.

Von Fritz Müller.

„Und welche Beweise kann die anfechtende Partei noch vorbringen gegen die Rechtsgültigkeit des Hartmannschen Testaments?“ fragte der Gerichtspräsident.

Eine erwartungsvolle Stille trat ein.

Jetzt unterhielt sich der Anwalt küstern mit seiner Partei.

„Keine Partei macht geltend, daß sich der Verstorbene öfter in unordentlichen Kleidern auf der Straße zeigte, wofür Zeugen vorhanden sind,“ sagte der Anwalt.

Jetzt wechselten Präsident und Beisitzer einige halbhohe Worte.

„Das Gericht verzichtet auf die Zeugen und nimmt den neuen Einwand als erwiesen an,“ verkündigte der Präsident.

„Ferner will meine Partei den Beweis dafür antreten, daß der Verstorbene sich mit ganz kleinen Kindern auf der Straße in einem Tone unterhielt, der die Vermutung einer Nichtzurechnungsfähigkeit nahelegt, und außerdem —“

„Herr Rechtsanwalt, haben Sie nicht auch das Gefühl,“ unterbrach der Präsident halb ärgerlich, halb väterlich, „haben Sie nicht auch das Gefühl, daß es sich bei allen diesen Dingen mehr um ungeschuldige Absonderlichkeiten eines Junggesellen handelt, als um —“

„Herr Präsident, mein verstorbener Onkel war kein Junggeselle!“ Ein kleiner, dicker Herr hatte es gerufen. Aufgeregt war er gegen den Gerichtssitz vorgegangen.

„Zunächst mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Sie ums Wort zu bitten haben,“ sagte der Präsident ruhig.

„Also, ich bitte um die Erlaubnis, sagen zu dürfen,“ sagte der dicke, kleine Mann und belam einen roten Kopf, „sagen zu dürfen, daß mein Onkel vor vielen Jahren verheiratet war —“

Eine schwarz gekleidete, schmale Frau mit einer spitzen Nase nickte heftig.

„verheiratet war, und daß seine Frau allerdings bald starb.“

„Hat er auch Kinder gehabt?“

„Ja, einen kleinen Bubchen, der auch bald gestorben ist,“ mischte sich hier die dünne Frau eifrig ein.

„Hm,“ sagte der Präsident. Wieder entstand eine Pause.

Wieder unterhielt sich der Anwalt leise küstern mit der anfechtenden Partei. Nachdenklich sahen die beiden Beisitzer auf das aufgeregte Ehepaar, das um das Erbe eines Onkels stritt, der in seinem letzten Willen sein Vermögen einem Kinderheim vermacht hatte. Gegen diesen „Blödsinn“ kämpfte das Ehepaar nun schon seit einem Jahre. Das Testament allein erwies nach ihrer Meinung die völlige Berrücktheit ihres Onkels.

„Haben Sie Kinder?“ wandte sich der Präsident jetzt direkt an die Partei.

„Nein,“ sagte die Frau ein wenig unsicher. Sie konnte den Gedankengang des Präsidenten nicht verstehen.

„Sind Sie in schlechten Vermögensumständen?“

Jetzt begriff sie. Aber ihr Mann kam ihr zuvor:

„Ich möchte doch bitten, Herr Präsident,“ sagte er, „meine Kreditverhältnisse nicht durch solche Fragen vor Zuhörern zu schädigen. Wir sind in vorzüglichen Vermögensverhältnissen und —“

Der Anwalt winkte ab. Der Präsident lächelte.

„Vorzüglich ist zu viel, Herr Präsident,“ mischte sich jetzt die Frau herein, „wir leben sehr bescheiden, es langt gerade —“

„Aber Frau,“ unterbrach sie der dicke, kleine Mann ganz empört, „ich verstehe Dich gar nicht. Du weißt doch, daß wir jedes Jahr zehntausend auf die Bank —“

Der Anwalt winkte verzweifelt.

„Herr Rechtsanwalt, Ihre Partei hat also weiter nichts mehr vorzubringen in der Testamentsanfechtung?“

„Einen Augenblick noch, bitte, Herr Präsident,“ sagte der Anwalt und unterhielt sich wieder erregt mit den beiden.

Der Präsident war aufgestanden und öffnete das Fenster ein wenig. Eine warme, würzige Luft drang ein. Und mit der Luft ein fernes, leises Säuseln frohlicher Stimmen von Kindern, welche spielten. Der Präsident sah über die Bäume hinweg. Dahinter lag das Kinderheim.

Dann setzte er sich wieder. Denn eben hatte sich der Anwalt gemeldet.

„Bitte, Herr Rechtsanwalt.“

„Meine Klientin kann folgenden Vorfall auf ihren Eid nehmen: Sie besand sich einmal auf Besuch bei dem Verstorbenen, als ein kleiner, fremder Knabe hereinkam und dem Herrn Hartmann eine Botschaft brachte. „Ist gut,“ sagte der, worauf der Knabe rückwärts ging und dabei so ungeschickt gegen einen großen Spiegel stieß, daß er ihn zerbrach. Darauf ist Herr Hartmann zornig aufgefahren und auf den kleinen Knaben zugegangen —“

„Und wird ihm eben einen Klaps gegeben haben, Herr Rechtsanwalt, ich begreife nicht, wie Ihre Partei —“

„Eben nicht, Herr Präsident, eben nicht. Auf einmal ist Herr Hartmann gar nicht mehr zornig gewesen, sondern hat den erschrockenen Knaben auf seine Knie genommen und ihn gestreichelt und allerlei Freundliches zu ihm gesagt und ihn noch obendrein beschenkt. Dafür, Herr Präsident, daß er ihm einen wertvollen Spiegel —“

„Er war aus Kristall, Herr Präsident,“ fiel die dünne Frau ein, „und mindestens fünfhundert Mark wert.“

„Hm,“ sagte der Präsident, „das ist allerdings merkwürdig.“

Die dünne, schwarze Frau glänzte.

„Umso merkwürdiger, Herr Präsident,“ fuhr sie eifrig fort, „als ich ein Jahr vorher auch dabei gewesen bin, wie sein eigener kleiner Junge auch einen Spiegel zerbrochen hatte, einen, der viel weniger wertvoll war, Herr Präsident. Und da ist er fürchterlich jähsornig geworden und hat seinen Jungen geschlagen, so schrecklich geschlagen, Herr Präsident, daß —“

„Daß Sie ihm in den Arm gefallen sind, nicht wahr?“

„Nein, Herr Präsident,“ erwiderte die dünne Frau verwundert, „was geht das mich an, wenn andere Leute ihre Kinder schlagen?“

„Das ist ihr gutes Recht. Aber daß er seinen eigenen Sohn so jagt, während er den fremden Jungen nach einem Jahre wegen der gleichen Sache herzte und beschenkte, das ist doch völlig —“

„Verrückt, ganz verrückt,“ ließ sich der dicke, kleine Mann dazu vernehmen.

Der Präsident dachte nach.

„Eine Frage,“ sagte er, „wann ist ihm sein kleiner Sohn gestorben?“

„Das war, warten Sie, Herr Präsident, das war einen Monat etwa, bevor der fremde kleine Junge den großen Spiegel einschlug. Den wertvollen, großen Kristallspiegel, der sicher über fünfhundert Mark —“

„Ist gut,“ sagte der Präsident und war sehr ernst geworden, „Sie können also den Zusammenhang nicht begreifen, wie?“

„Welchen Zusammenhang, Herr Präsident? Ich denke doch, daß es keinen anderen Zusammenhang, als daß der Herr Hartmann verrückt war —“

„Jawohl, verrückt, ganz verrückt,“ sagte der kleine Mann. Des Präsidenten Kiemen waren eisenselt geworden.

„Herr Rechtsanwalt,“ sagte er, „Sie haben keine weiteren Erklärungen mehr abzugeben?“

„Nein,“ sagte der Rechtsanwalt. Mit seinen Schultern hatte er eine hoffnungslose Bewegung gegen seine Partei gemacht. Er schien müde.

„Dann erkläre ich die Verhandlung für geschlossen. Den Spruch werde ich sofort verkündigen. Darf ich die Herren bitten?“

Er hatte sich an die Beisitzer gewandt. Alle zusammen verließen sie den Saal und traten in das Beratungszimmer.

„Ich denke, meine Herren,“ sagte der Präsident, „wir sind ohne Worte der gleichen Meinung?“

„Gewiß, Herr Präsident,“ sagte der eine Beisitzer mit einem verstockten Blick.

Der andere Beisitzer aber, ein Mann mit einem klugen und feinen Gesicht, ging jetzt an das Fenster und machte es weit auf. Ein mächtiger Strom von Frühlingsluft drang ein. Und wieder das ferne Säuseln von Stimmen, von frohlichen Kinderstimmen. . . .

„Hören Sie die Jugend vom Kinderheim da drüben, Herr Präsident?“ sagte der Mann am Fenster und lächelte. „Ich glaube, sie rufen etwas, die armen, kleinen Kinder, die keine Eltern haben. Können Sie verstehen, was sie rufen, Herr Präsident?“

Jetzt lag es wie ein lächelnder Frühlingsstag auf den Gesichtern der drei Richter selber.

„Jawohl, Herr Kollege,“ sagte der Präsident, „ich kann es gut verstehen. Und ich denke, wir wollen den Kindern gleich eine Antwort geben — drüben im Gerichtssaal — darf ich bitten, meine Herren — zur Verkündigung des Urteils. . .“

Einem, überfüllten, vermögenden Kinderheit um den Preis der Brutalisierung einer ungeheuren Mehrheit. Bedeutet eine Gesellschaft, aufgebaut auf Gewalt und bösen Willen. Brächte Reichtum Glück, je wäre die Jagd nach ihm zwar noch immer unruhig, aber zumindest verständlich. Doch bringt es kein Glück. Ein Koffelkeller und Carnegie führte das Leben eines Galeerenflaven und hat nicht die Verdammung, um sich seines Mittagessens zu erfreuen. Der Krieg, so erzählt Herr Lloyd George, hat dem britischen Imperium hunderttausend Quadratmeilen hinzugefügt. Welcher Vorteil ist dadurch glücklicher geworden? Welche jetzt kinderlose Mutter, die so gerne den Sohn „Bob“, hat dadurch Freude gewonnen? Wir kämpfen um die Ölgruben Mesopotamiens. Ein halbes Duzend reicher Männer werden ihren Reichtum vergrößern, dies wird auch nicht eine einzige neue Freude in ihr widerliches, nutzloses, niedriges Leben tragen. Und was die anderen anbelangt? Sachverständige versichern uns, das Petroleum werde bald stark im Preise steigen. Im Norden werden bereits Automobilfabriken geschlossen. Des Menschen Habgier wächst mit dem Gewinn, droht alle seine anderen Instinkte zu überwindern, verblendet, verblümt ihn. Der Weiße sinkt unter der Last seiner Beute zu Boden. Sein Fall ist ein Fall nach oben, „Fortschritt“ der Weg zum Verbrechen gewesen. Die Welt hätte ein einziger großer Garten voll anständig gekleideter, gut genährter, ein interessantes Leben führender, einander helfender Menschen sein können. Doch war dies nicht der Traum des Menschen. Sein Traum war — Scheitern.

Der Schwan.

Von Emil Rath.

Peter hat neben einigen nützlichen Dingen auch ein unnütziges bekommen: ein Geduldsspiel. Es sind sieben Steine, die sich zu mannigfaltigen Figuren zusammenfügen lassen. So steht es wenigstens in der Gebrauchsanweisung. Beim Durchblättern der Vorlagen ist Peters Blick auf einen stattlichen Schwan gefallen. Mit der Begeisterung, die einen zehnjährigen Jungen nur befehlen kann, macht er sich sofort nach dem Mittagessen daran, den Schwan zusammenzusetzen.

Der um drei Jahre ältere Bruder Fritz geht von Zeit zu Zeit vorüber und schielt.

„Du bist eben kein Mathematiker! Rieh mal so einen einfachen Schwan kriegt du fertig! Du wirst noch mal in Quarta eingefegnet!“

Peter schielt ihm einen giftigen Blick zu: „Nach du'n doch, wenn's du's besser kannst!“

Fritz ist bei dieser Aufforderung nicht ganz geblieben zumute, aber er kann sich doch vor dem „Jungen“ — er betrachtet sich schon als Erwachsenen! — nicht blamieren, und mit Herablassung macht er sich an den „so einfachen“ Schwan. Peter schaut schadenfroh zu, wie sich Fritz vergeblich abmüht. Fritz wird unruhig:

„Stein nicht so, du —“ Er unterdrückt ein unparlamentarisches Wort. Peter grinst weiter. Nach einer Stunde ist Fritz genau so weit wie Peter. Der Schwan erweist sich als störrisches Tier, das sich durchaus nicht in den von der Vorlage vorgeschriebenen Rahmen zu fügen gedenkt. Schließlich bemerkt Peter lachlich:

„Wenn ich dein Mathematiklehrer wäre, von mir kriegtest du 'ne Hätte Bier!“

Der während der Beschäftigung mit dem Schwan aufgespeicherte Jota-Frisen entläßt sich in einer schallenden Ohreife, die auf Peters ahnungslos wecke niederfällt und ein morkerschütterndes Geheul auslöst. Vater Schnarps eilt herbei, mit einem bekannten Instrument bewaffnet, dessen Elastizität er mehrmals abwechselnd

bald auf Peters, bald auf Frizens Rücken erprobt. Bruchstückweise erfährt er die Vorgeschichte dieses Bruderkrieges, und nachdenklich betrachtet er den Schwan, der in der Vorlage friedlich braun daliegt, auf dem Tisch aber immer noch in sieben unschuldig aneinandergerathenen Stücken umherlungert.

„Wegen so einer Lappalie!“ donnert Schnarps entrüstet. „Schämt ihr euch nicht? So ein aramesiges Ding bringt man in fünf Minuten zusammen!“ Er ist gewillt, sein Wort in die Tat umzusetzen. Verdrossen schauen die beiden Sprößlinge den geschickten Vaterhänden zu.

Stolz erhebt sich Schnarps: „Na, habe ich es euch nicht gesagt? Fünf Minuten — und fertig ist er!“

Kritisch betrachten seine Söhne das Werk. Dann aber zeigt Peter schadenfroh auf eine Spitze, die am Hinterteil des eben erzeugten Schwans hervorragt, auf der Vorlage aber nicht zu bemerken ist.

„Stimmt nicht!“

Fenster schaut der Vater auf den Kritiker, dann auf die Vorlage, dann auf seine Schöpfung: Der Junge hat recht. Sein Schwan hat einen Jaden zuviel! Er streicht halb anerkennend, halb tadelnd den Kellerten die Wangen: „Du hast recht! Die Spitze stimmt nicht ganz! Aber die Spitze ist gleich fort!“

Die Spitze ist hartnäckig. Sie ist noch da, als Frau Schnarps längst den Kaffeetisch gedeckt hat. Herr Schnarps ist zerstreut. Statt zur Kaffeetanne greift er zur Zuckerdose und schüttet beinahe den ganzen Inhalt in seine Tasse, und gerade kann seine Frau noch verhindern, daß er vom Löffel statt vom Kuchen ein Stück abbirgt.

Der Schwan hat es ihm angetan. Als Frau Schnarps zum Abendessen ruft, ist die Spitze noch da. Begütigend fährt Frau Schnarps ihrem Mann über die heiße Stirn: „Laß doch gut sein, Gustav. Du verträdest damit nur deine Zeit. Das ist doch Kinder-Spiel!“

„So?“ fährt er sie gereizt an. „Kinderspiel? Es schärft den Verstand! Ihr Frauen habt gottlob so etwas nicht nötig! Für das bißchen Kochen, Waschen, Plätten, Kindererzöhlen reicht schon der Verstand aus!“

Ein Augenblick bleibt Frau Schnarps die Luft weg, dann aber raucht sie los, in ihrer Hausfrauenehre getroffen:

„Wo bleibt ihr Männer, wenn wir nicht soviel Verstand für Dinge hätten, die ihr im ganzen Leben nicht begreift? Einen Schwan zurechtzubauen und eine Gans braten, ist ein kleiner Unterschied. Du weißt wohl nicht mehr, wie du im vergangenen Jahr nach der Weihnachtsansicht sollicit und dabei den Zigarrenstummel aus deinem Munde hineinfallen ließeßt, daß die ganze Gans nach Nikotin schmeckel! Aber das sage ich dir: für dich arbeite ich nicht mehr!“

Und sie schmettert dieses „dich“ herab wie eine Zugposaune. Dann verschwand sie.

Die Spitze aber blieb. Herr Schnarps ging jetzt wissenschaftlich vor. Er maß Länge und Breite der Steine und stellte tiefgründige Berechnungen an. Als es ein Uhr schlug, schob er den Schwan beiseite und trug zerstreut in sein Bett.

Verzögerungsversuche mit seiner Frau schlugen fehl. Sie brummte etwas von „Nichtrechnung“ und drehte sich auf die andere Seite.

Um 7 Uhr stand Herr Schnarps auf. Der hartnäckige Schwan lag noch unvollendet. Herr Schnarps focht verzweifelt mit ihm bis zum ersten Frühstück. Dann zog er sich an und ging nach dem Spielwarengeschäft, in dem er das Geduldsspiel gekauft hatte.

„Mein Herr, ich laufe bei Ihnen ein Geduldsspiel, aber meine Ge —“

„Bitte, wir haben sehr viele Geduldsspiele verkauft. Welcher Art war es? Mit Steinen? Ja, wir haben welche mit sechs, sieben, acht, ja, bis zwanzig Steinen!“

Ihm stand der Schweiß auf der Stirn: „Das weiß ich tatsächlich nicht! Haben Sie Telephon? Darf ich einmal anrufen?“ Und Herr Schnarps rief zu Hause an. Es meldete sich Fritz.

„Fritz, sag mal, wie ist das mit dem Geduldsspiel? Wieder —“ Und von drüben kam es zurück: „Der Schwan ist fertig. Als Anna

heute morgen Staub wischte, hat sie ans Versehen den Schwan ein wenig mit gewischt — und da sind die Steine ganz von selber in Ordnung gekommen.“

Schnarps war moralisch erschlagen. Ein Dienstmädchen! Wie konnte er vor seiner Frau und seinen Söhnen noch bestehen? Er war vernichtet. Ein Schwan war doch ein bösartiges Vieh. Und die Spitze, die da zuviel gewesen, lehrte sich nun gegen ihn. Er ging müde nach Hause. Daheim öffnete ihm seine Frau. Wider Erwarten zeigte sie ein freundliches Gesicht: „Denk mal, Männe: ich habe den Schwan fertig gemacht.“

Er sagte nichts und drückte ihr dankbar die Hand.

Die Botschaft aus dem Jenseits.

Der englische Spiritist Charles J. Harper hat kürzlich unter dem Titel „Spukhäuser“ eine reichhaltige Sammlung okkulter Ereignisse herausgegeben, die sich in den letzten Jahren angeblich in England zugetragen haben. Unter anderem berichtet er: Pastor Kensing erzählte mir eine ergreifende Geschichte, die er vor einigen Jahren erlebt hatte. Eines Sonntags, als er sich gerade zurecht machte, um die Kirche zu verlassen, trat eine elegant gekleidete Dame zu ihm und bat ihn, sich sofort zu einem Sterbenden zu begeben. „Es war der letzte Wunsch des Herrn Brown“, so erklärte die Unbekannte, „Euer Hochwürden zu sehen. Er ist sehr krank. Wenn Sie sich nicht beeilen, werden Sie ihn nicht mehr lebend treffen.“ Der Pfarrer folgte sogleich der Dame, die ihn zu einem vor der Kirche wartenden Automobil führte. Sie stiegen ein und hielten einige Minuten später vor einer alten Mietkammer. Die Dame legte dem Pfarrer noch einmal ans Herz, sich zu beeilen. Pastor Kensing sprang aus dem Wagen und klopfte an die Haustür. Der Pförtner öffnete und fragte den Pfarrer, wen er suche. „Wohnt hier Herr Brown?“ — „Er wohnt im zweiten Stock.“ — „Ich habe eben gehört“, fuhr der Pfarrer fort, „daß er schwer krank ist und mich sehen möchte.“ Der Pförtner war erstaunt, Herr Brown, versicherte er, sei vollständig gesund. Er habe erst vor einer Viertelstunde mit ihm gesprochen. Nun konnte sich der Pastor nicht erklären, warum ihm die unbekannte Dame hierher geführt hatte. Er verabschiedete sich vom Pförtner, um zum Bogen zurückzukehren. Seine Ueberraschung war unbeschreiblich, als er vergeblich nach dem Bogen und seiner Insassin suchte. Automobil, Chauffeur und Dame waren spurlos verschwunden. Er sah sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, kam der Pförtner gefolgt und holte ihn zurück. „Sie können sich überzeugen, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Da kommt Herr Brown.“ Damit zeigte er auf einen älteren kräftigen Herrn. „Ich habe gehört“, sagte der Pastor verlegen, „daß Sie krank seien. Nun sehe ich, daß das nur ein schlechter Scherz gewesen ist.“ Herr Brown bat den Pfarrer, mit zu ihm herauszukommen, aber er lehnte ab. Dagegen kam man überein, daß Herr Brown den Pfarrer am nächsten Tage in der Kirche aufsuchen sollte. Ueber die geheimnisvolle Dame, die den Pastor zu ihm geschickt hatte, konnte Brown keine Auskunft geben.

Am nächsten Tag wartete der Pastor vergebens auf den versprochenen Besuch Browns. Kensing telephonierte an den Pförtner und erfuhr, daß Brown zehn Minuten, nachdem ihn der Pastor verlassen hatte, von einem Schlaganfall getroffen worden und gestorben sei. Der Pastor bog sich ungerne zum Hause des Verstorbenen. Im Schlafzimmer Browns lag er über dem Bett ein Oelgemälde der Dame, die ihn am Tage vorher in der Kirche aufgesucht und gebeten hatte, sich so schnell wie möglich zu dem Sterbenden zu begeben.

„Wer ist die Dame?“ fragte der Pastor den Pförtner. „Sie war die Frau des armen Herrn Brown, sie ist vor zehn Jahren gestorben.“

So was wird in England nicht nur ganz ernsthaft berichtet, sondern, was weit merkwürdiger ist, auch buchstäblich geglaubt.

GROSSER VERKAUF

Verkaufswelt Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten

Käse	Kolonialwaren	Schweinelieser	Wurstwaren	Konserven
Camembert Baby Schachtel 32 Pt.	Feinst. Tafelstreuhsalz 1/2 Pfund 7 Pt.	Rückenfett Pfund 88 Pt.	Delikatess-Sülze Pfund 45 Pt.	Hering in Gelee ... Dose ca. 1 Pfund 35 Pt.
Emmenthaler ohne Rinde Schachtel 70 Pt.	Kocherbsen Pfund 17 Pt.	Schweinebauch Pfund 85 Pt.	Zwiebelleberwurst Pfund 52 Pt.	Französische Spratts Dose 35 Pt.
Dänischer Gouda Pfund 72 Pt.	Auszugmehl Pfund 21 Pt.	Hammel-Vorderl. Pfund 74 Pt.	Rotwurst Pfund 52 Pt.	Oelsardinen Dose ca. 1 kg 20 Pt.
Edamer Pfund 85 Pt.	Tafelreis Pfund 19 Pt.	Hammelkeulen Pfund 85 Pt.	Landleberwurst Pfund 75 Pt.	Oelsardinen portugiesische Dose 32, 45 Pt.
Emmenthaler Käse Pfund 1 05	Weisse Bohnen Pfund 22 Pt.	Kalbskamm Pfund 65 Pt.	Berliner Mettwurst Pfund 90 Pt.	Ochsenmaulsalat Dose ca. 1/2 Pfund 35 Pt.
Kokosfett 1-Pfund-Tafel 70 Pt.	Bandnudeln Pfund 23 Pt.	Kalbskeulen Pfund 80 Pt.	Fleischwurst Pfund 95 Pt.	Schweinskopf Dose ca. 1/2 Pfund 35 Pt.
Rinderfett 1-Pfund-Tafel 70 Pt.	Eier-Schnittnudeln Pfund 32 Pt.	Rinderrouladen Pfund 1 00	Hausm.-Leberwurst 95 Pt.	Feinkost Dose ca. 1 Pfund 40 Pt.
Hasen gestrafft, Pfund von 1 05 an	Eier-Fadennudeln Pfund 40 Pt.	Kassler Pfund 1 25	Jagdwurst Pfund 1 15	Pflaumen-Konfitüre
Kaninchen Pfund 95 Pt.	Eier-Riebele Pfund 42 Pt.	Schweineköpfe ca. 1/2 Pfund 40 Pt.	Mettwurst nach Braunschweiger Art 1 15	Orangen-Konfitüre
Hirschblatt Pfund 95 Pt.	Kalif. Backobst Pfl. 55 Pt.	Rinderherzen gefroren Pfund 34 Pt.	Deutsch. Speck mager ca. 1 30 fest, Pfl.	Johannisbeer-Konfit.
Gänse Pfund 1 10	Kalif. Pflaumen Pfund 40, 45, 52 Pt.	Ochsen-Suppenl. fest gefr. Pfund 50 Pt.	Holsteinische Salami Pfund 1 35	Stachelbeer-Konfit.
Gänsestückenfleisch 80 Pt.	Kalif. Pflirsiche Pfund 68 Pt.	Ochsen-Fehrlippe und Brust fett, gefroren, Pfl. 54 Pt.	Knoblauchwurst Pfund 1 45	Eimer 90 ca. 2 Pfl. PL
Gänseklein mit Magen Stück 1 60	Kalif. Aprikosen Pfund 90 Pt.	Crempudding 10 Pakete 55 Pt.	Pomm. Zervelatwurst. Pfund 1 65	Kaffee-Ersatz-Mischung 65 Pt.
Gänsekeulen Pfund 1 60	Griesspudding 10 Pakete 55 Pt.	Rakaopudding 10 Pakete 80 Pt.		
Chinesischer Tee Pfund von 2 75	Kakao Fabrikat Basagorp Pfund 80 Pt.	Kaffee Pfund von 2 40 an	Zucker Pfund 29 Pt.	Volllmilch 4 grosse Dosen 90 Pt.

OBST- UND GEMÜSEKONSERVEN	Aussergewöhnlich preiswerte Tischweine
Stangenspargel dünn 2 35	1922er Bayerfeld. Schlossberg 1/2 Fl. 95 Pt.
Stangenspargel mittel 2 70	1922er Bockenhelmer Riesling 1/2 Fl. 1 20
Stangenspargel stark 3 05	1921er Axtlerwellerer Letten 1/2 Fl. 1 30
Stangenspargel extra stark 3 75	1922er Dürkheim. Retz. 1 00
Brechspargel Abobchnitt 1 45	1922er Zeller Schwarzer Herrgott 1/2 Fl. 1 85
Brechspargel ohne Köpfe 1 80	1919er Niersteiner Schmitt 1/2 Fl. 2 10
Brechspargel dünn 2 00	1922er Oppenheim. Krötenbrunn 1/2 Fl. 2 75
Brechspargel extra stark 3 00	
Gemüse-Erbsen 46 Pt.	Besonders günstige Gelegenheit: Weine vom Faß
Junge Erbsen 55 Pt.	Preise einschließlich Steuer! Gefässe (Flaschen, Karbfaschen usw.) sind mitzubringen.
Erbsen mittel 80 Pt., fein 1 30	Sonnengartner 150
Jg. Kohlrabi in Knollen 80 Pt.	Tarragona 150
Karotten geschnitten 40 Pt.	Insel-Samos 175
	1921er Haut Saunterns 2 50
	Pflaumen mit Stein 1/2 Dose 65
	Preisselbeeren 1/2 Dose 1 00

HERMANN TUIETZ